Stadtanzeiger

für Castrop-Rauxel und Umgebung

62. Jahrg. Castroper Zeitung
Rauxeler Neueste Nachrichten
Bladenhorster Tageblatt

Der Stadtanzeiger erscheint wöchentlich 7mal. Wochenbezugspreis 50 Pfg. Postbestellpreis 2 RM monatlich. Ersatzanspruch können bei Störungen im Erscheinen infolge höherer Gewalt, nicht gestellt werden. Druck und Verlag Gebrüder Schmitz in Castrop-Rauxel. Hauptschriftleiter, verantwortlich für den Textteil: Franz Josef Pruss in Castrop-Rauxel. Anzeigenleiter: Wilhelm Welter in Castrop-Rauxel. DA. I. 36 1815. Sa.-Nr. 2151 Castrop.

Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 22 mm breit 4 Pfg. Textanzeigen 1 mm hoch und 72 mm breit 25 Pfg. Nachlaß nach den vom 26. 9. D. M. herausgegebenen Richtlinien. Z. Zt. gilt Preisliste Nr. 2. Für Platzwünsche, auch für die durch Fernsprecher aufgegebenen, sowie für undeutlich geschriebene Anzeigen-Annahme 4 Uhr keine Gewähr übernommen. Schluß der Anzeigen-Annahme 4 Uhr nachm. tags zuvor. Erfüllungsort u. Gerichtsstand Castrop-Rauxel.

Amtliches Veröffentlichungsblatt für den Landgerichtsbezirk Dortmund. Allgemeines Kreisblatt für den Stadtkreis Castrop-Rauxel.

Nr. 44 | Freitag, den 14. Februar | 1936

Prügeleien in Paris

Tätlicher Angriff der Royalisten auf Frankreichs Sozialistenführer

dnb. **Paris,** 13. Febr. Als der sozialistische Abgeordnete Leon Blum nach Abschluß der Vormittagssitzung der Kammer in seinem Kraftwagen den Boulevard Saint Germain entlang fuhr, wurde sein Wagen in der Nähe des Kriegsministeriums von einer Gruppe Royalisten angehalten, die sich dort versammelt hatten, um der Beisetzung des Royalisten und Akademiemitgliedes Jacques Bainville beizuwohnen. Die jungen Royalisten schlugen mit Stöcken die Fensterscheiben des Wagens ein und verletzten Leon Blum am Kopf.

Die Verletzungen, die der Sozialistenführer Leon Blum davongetragen hat, sind nicht so ernster Natur, wie man ursprünglich angenommen hatte. Leon Blum ist am Kopf und besonders am Hals verletzt, was zum Teil auf die Splitter der zertrümmerten Fensterscheibe zurückzuführen ist.

Ergänzend wird zu dem Ueberfall gemeldet, daß Leon Blum schon kurz nachdem er die Kammer zu Fuß verlassen hatte, von vier Mitgliedern der Action Francaise angehalten und mißhandelt worden sei. In diesem Augenblick sei zufällig ein Fraktionsmitglied der sozialistischen Partei in seinem Automobil vorbeigefahren, habe angehalten und den Sozialistenführer mit in seinen Wagen genommen, in dem sich außerdem die Frau des Abgeordneten befand. Als das Auto am Trauerhause des kürzlich verstorbenen Schriftstellers Jacques Bainville angelangt war, wo die Straße wegen der Trauerfeierlichkeit abgesperrt war, gingen die anwesenden Studenten sofort gegen die Insassen des Kraftwagens vor. Die Fensterscheiben des Autos wurden zertrümmert und Leon Blum versuchte, sich durch die Flucht zu retten. Er wurde jedoch in wenigen Sekunden von etwa 100 bis 200 jungen Leuten umzingelt und mit allen zur Verfügung stehenden Gegenständen niedergeschlagen. Blutüberströmt rettete sich Leon Blum in eine Nebenstraße, wo er an einer Haustür klingelte. Als die Portierfrau jedoch einen blutüberströmten Mann vor sich sah, schlug sie die Tür sofort wieder zu, so daß Blum weiterflüchten mußte. Im Nebenhaus, wo einige Arbeiter beschäftigt waren, wurde ihm die Tür geöffnet, so daß er vorläufig in Sicherheit war. Erst als der Chef der Pariser Sicherheitspolizei mit einem stärkeren Polizeiaufgebot eintraf, konnte Blum ins Krankenhaus übergeführt werden.

Augenzeugen der Schlägerei behaupten, daß von einem Ueberfall auf den Marxistenführer keine Rede sein könne. Leon Blum habe vielmehr versucht, mit dem Auto die Absperrung zu durchfahren, die anläßlich der Beisetzung von Jacques Bainville vor dem Trauerhause vorgenommen worden war. Man habe zunächst nicht gewußt, daß es sich um den Sozialistenführer handele; er sei erst erkannt worden, als man ihn aus dem Auto herausgetrieben hatte. In politischen und parlamentarischen Kreisen hat der Zwischenfall natürlich außergewöhnliche Erregung ausgelöst.

Eine Erklärung Sarrauts

Der Angriff auf Leon Blum hatte gleich zu Beginn der Donnerstagnachmittagsitzung der Kammer ein Nachspiel. Der Kammerpräsident gab dem Haus von dem Ereignis Kenntnis und sprach Leon Blum im Namen der Kammer sein Beileid aus. — Ministerpräsident Sarraut sah sich ebenfalls zu einer kurzen Erklärung veranlaßt. Die Regierung, so betonte er, werde im Hinblick auf die Ereignisse nicht mehr zögern, energisch einzuschreiten. Es handele sich bei dem Vorgehen gegen den Sozialistenführer um einen organisierten Anschlag. Die Regierung werde in Zukunft nicht mehr zulassen, daß die Bewegungsfreiheit der Franzosen gefährdet werde.

*

dnb. **Paris,** 13. Febr. Der zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetretene Ministerrat hat die Auflösung der Liga der Action Francaise, des Studentenverbandes der Action Francaise und der sogenannten Camelot du Roy, der eigentlichen Kerntruppe der Action Francaise, beschlossen. Sarraut hat auf Grund des Gesetzes vom 10. Januar 1936 eine entsprechende Verordnung dem Präsidenten der Republik zur Unterzeichnung vorgelegt. Eine Haussuchung bei der Liga der Action Francaise ist bereits im Gange.



Der Führer nimmt Abschied von seinem ermordeten Landesgruppenleiter Gustloff. (Scherl — M.)

Unfall des Simplon-Expreß

Zusammenstoß mit einem Personenzug — Folgen der Schneesturmkatastrophe in Thrazien

dnb. **Istanbul,** 13. Febr. Die durch die großen Schneestürme während der letzten Tage in Thrazien angerichteten Verheerungen haben einen beträchtlichen Umfang angenommen. Der Fernsprechverkehr mit dem Ausland ist unterbrochen. Sechs Personen, die unterwegs von dem Schneesturm, der von einem starken Kälteeinbruch begleitet war, überrascht wurden, sind erfroren. In der Station Catalca wurde der durch das Schneetreiben aufgehaltene Simplon-Orient-Expreß von einem Personenzug gerammt. Der Personenzug fuhr von hinten in den Expreßzug, wobei der Speisewagen zertrümmert wurde und die Maschine entgleiste. Verluste an Menschenleben sind bei diesem Unfall nicht zu verzeichnen.

Infolge der Stürme auf dem Schwarzen Meer sind zahlreiche Schiffe überfällig. Auch die Stadt Smyrna leidet unter den Auswirkungen des Unwetters. Die bereits gemeldete Ueberschwemmung hat sich weiter ausgedehnt, wodurch zahlreiche Dörfer von ihrer Verbindung mit der Außenwelt abgeschnitten wurden. Mehrere bedrohte Dörfer mußten von der Bevölkerung geräumt werden.

67 Tote in Bulgarien

Furchtbare Folgen des Schneesturms

dnb. **Sofia,** 13. Febr. Aus ganz Bulgarien und vor allem aus den Küstengebieten am Schwarzen Meer treffen erschütternde Nachrichten über die furchtbaren Folgen des großen Schneesturmes ein. Neben den ungeheuren auf viele Millionen geschätzten Sachschäden wächst auch die Zahl der Menschenopfer von Stunde zu Stunde.

Nach einer Mitteilung der Landespolizeidirektion sind bis heute früh 52 Personen gefunden worden, die meist durch Erfrieren ums Leben gekommen sind. Es muß jedoch damit gerechnet werden, daß sich diese Zahl noch weiter erhöhen wird, da noch immer viele Personen vermißt werden.

Zusammen mit den Opfern des ebenfalls durch den Schneeorkan verursachten Eisenbahnunglücks sind bisher insgesamt 67 Todesopfer zu beklagen. Ueber die Zahl der Verletzten, die, wie bereits gemeldet, hoch in die Hunderte geht, liegen noch keine näheren Angaben vor.

König Boris, der zur Zeit in Deutschland bei seiner Schwester, der Herzogin von Württemberg, zu Besuch weilt, hat sich über das Ausmaß des Unglücks persönlich unterrichten lassen und einen großen Geldbetrag für die Hinterbliebenen der Verunglückten zur Verfügung gestellt. Die Fernsprechverbindungen mit Südslawien, Griechenland und der Türkei sind noch immer unterbrochen. Gespräche mit dem Westen Europas können nur mit Umleitung und unter großer Verspätung über Rumänien geführt werden.

Mongolei meldet Grenzkampf

Blutige Zwischenfälle an der japanischen Grenze — Bombenflugzeuge und Geschütze in Aktion

dnb. Schanghai, 13. Febr. Wie aus Tschangtschun gemeldet wird, hat das Kommando der Kwantung-Armee einen neuen schweren Zusammenstoß zwischen einer japanisch-mandschurischen Abteilung und einer etwa 200 Mann starken mongolischen Truppe bekanntgegeben. Der Zwischenfall soll sich westlich des Buir-Sees ereignet haben, wo die mongolische Abteilung die Grenzstation Olanhotok besetzt habe. Wie von japanischer Seite verlautet, gelang es den vereinigten japanisch-mandschurischen Truppen am Mittwoch, den Grenzort wieder zurückzuerobern, wobei auf japanischer Seite der Verlust von acht toten und zehn verletzten Soldaten verzeichnet wird. Wie es heißt, haben die Mongolen bei den Kämpfen angeblich zwei Bombenflugzeuge eingesetzt. Die Japaner melden weiter, daß sie im Verlauf der Zusammenstöße mehrere Geschütze und eine Anzahl von Maschinengewehren und Gewehren teilweise sowjetrussischer Herkunft erbeutet haben.

Nachdem bereits der am Dienstag erfolgte Abbruch der Verhandlungen des stellvertretenden Außenministers von Mandschukuo, Ohaschi, mit dem Generalkonsul der Sowjetunion Slavutsky in Tschangtschun starke Erbitterung hervorgerufen hat, hat die gespannte Lage im Grenzgebiet durch den neuen Zwischenfall eine weitere Verschärfung erfahren.

Flugzeugzusammenstoß

Zwei tschechoslawakische Militärflugzeuge zusammengestoßen — Vier Todesopfer

dnb **Prag,** 13. Febr. Bei einer Nachtübung in der Nähe von Malacky (Slowakei) stießen zwei zweisitzige Militärflugzeuge zusammen, wobei alle vier Insassen ums Leben kamen. Einer der Flieger versuchte, den Fallschirm zu benutzen, doch öffnete sich dieser nicht mehr rechtzeitig, die übrigen drei Flieger stürzten mit den Apparaten ab.

Die Eröffnung der Automobilausstellung im Rundfunk

dnb. **Berlin,** 13. Febr. Der deutsche Rundfunk überträgt am Sonnabend, dem 15. Februar, von 10.45 Uhr bis etwa 12 Uhr über alle deutschen Sender die Eröffnung der Internationalen Automobil- und Motorradausstellung aus den Berliner Ausstellungshallen am Kaiserdamm.

Olympische Winterspiele

Ergebnisse des Donnerstags

Eishockey

Deutschland — Kanada 2:6; England — Ungarn 5:1; Tschechoslowakei — Oesterreich 2:1.

1500-Meter-Eisschnellaufen

1. Mathiesen-Norwegen; 2. Ballangrud-Norwegen; 3. Vasenius-Finnland.

Ski-Kombination

1. Hagen-Norwegen; 2. Hoffsbakken-Norwegen; 3. Brodahl-Norwegen.

Eiskunstlauf — Paarlauf

Maxie Herber und Ernst Baier gewinnen im Paarlaufen die dritte Goldmedaille für Deutschland.

Einstellungstermin für Freiwillige der Luftwaffe

dnb **Berlin,** 13. Febr. Verschiedene Anfragen bei Dienststellen der Luftwaffe und beim Reichsluftfahrtministerium haben gezeigt, daß vielfach Unklarheit über die Einstellungstermine von Freiwilligen der Luftwaffe, insbesondere von Freiwilligen der Flakartillerie, besteht.

Frühjahrs- und Herbsteinstellungen finden statt für die Fliegertruppe, die Luftnachrichtentruppe und das Regiment General Göring. Die Flakartillerie stellt nur im Herbst ein.

Meldeschluß für die Frühjahrseinstellungen ist der 15. März, Meldeschluß für die Herbsteinstellungen ist der 30. April.

Wer sich also für die Flakartillerie melden will, müßte dies bis zum 30. April getan haben. Die Dienstzeit beträgt bei der Flakartillerie ein Jahr; es ist aber erwünscht, daß der Freiwillige eine Verpflichtung auf zwei Jahre eingeht. Die Dienstzeit beim Regiment General Göring beträgt 2½ Jahre beim Eintritt im Frühjahr und 2 Jahre beim Eintritt im Herbst.

Wegen weiterer Auskünfte wende man sich an die nächstgelegene Dienststelle der Luftwaffe oder das für den Wohnsitz zuständige Wehrbezirkskommando bezw. in der entmilitarisierten Zone an die untere Ersatzbehörde.

Rom. Der britische Botschafter Sir Eric Drummond stattete am Donnerstagnachmittag dem italienischen Staatssekretär Suvich einen Besuch ab.

Olympia-„Aufrüstung" der Reichshauptstadt

dnb **Berlin**, 13. Febr. Während in Garmisch-Partenkirchen die olympischen Winterspiele noch in vollem Gang sind, beginnt die Reichshauptstadt bereits ihre große „Aufrüstung" für die würdige Ausgestaltung der Olympiafestwochen im Monat August. Der erste wichtige Abschnitt der umfangreichen vorbereitenden Arbeiten, die durch den ehrenvollen Auftrag des Reichspropagandaministers an Staatskommissar Dr. Lippert eingeleitet wurden, ist jetzt dem Gesamtplan des Staatskommissars entsprechend zu einem gewissen Abschluß gebracht worden. Die Ausschmückung Berlins, insbesondere aber der Via triumphalis — jener vom Alexanderplatz bis zum Reichssportfeld — ist bis in alle Einzelheiten festgelegt. Ebenso hat das unter Obhut des Verkehrsdezernenten, Stadtrat Engel, stehende Olympiaverkehrs- und Quartieramt, dem die Unterbringung und Betreuung der mehr als 200 000 erwarteten Olympiagäste obliegt, seine mannigfaltigen organisatorischen Aufgaben im wesentlichen erledigt, so daß heute eine allgemein befriedigende Lösung dieser verpflichtenden Frage restlos gelöst erscheint.

Zwei Mörder hingerichtet

dnb **Breslau**, 13. Febr. Die Justizpressestelle teilt mit: Am 13. Februar 1936 ist in Oppeln der am 17. Juli 1912 geborene Paul Rettig hingerichtet worden, der vom Schwurgericht in Oppeln unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte wegen Mordes verurteilt worden ist. Der Verurteilte hat am Abend des 8. Februar 1934 nach wohlüberlegtem Plan in Falkowitz seinen Bruder Rochus Rettig, einen Vater von zehn Kindern, aus dem Hinterhalt erschossen, um auf der Wirtschaft des Getöteten an dessen Stelle arbeiten zu können.

Der vom Schwurgericht in Oppeln wegen Mordes und Mordversuches in zwei Fällen verurteilte Rudolf Menzel ist am 13. Februar 1936 in Oppeln hingerichtet worden. Menzel, ein schwer vorbestrafter Gewohnheitsverbrecher, hat in der Nacht zum 19. November 1934 bei einem Einbruchsdiebstahl in Oppeln den SA-Mann Florek erschossen, eine weitere Person schwer verletzt und bei einem weiteren Einbruch einer anderen Person in Tötungsabsicht mehrere Messerstiche versetzt.

Hochstapler vor Gericht

dnb **Berlin**, 13. Febr. Die 16. Strafkammer des Berliner Landgerichts hatte sich am Donnerstag mit dem bekannten 56jährigen, insgesamt schon 17mal wegen der verschiedensten Betrügereien vorbestraften Hochstapler Nikolaus Salvator August von Maltakow, „Fürst von Galitzin", zu beschäftigen. Wegen verschiedener Fälle von Unterschlagung, Betruges im Rückfalle und Privaturkundenfälschung verurteilte die Strafkammer Maltakow zu zwei Jahren vier Monaten Gefängnis.

Die Verhandlung enthüllte ein tragisches Bild von den wechselvollen Lebensschicksalen eines Mannes, dem ursprünglich eine glänzende Laufbahn offengestanden hatte, der aber dann auf die schiefe Ebene geriet und im Laufe der Jahre immer öfter mit den Strafgesetzen in Konflikt kam. Maltakow war ursprünglich russischer Gardekavallerieoffizier gewesen, hatte sich dann zur Reserve versetzen lassen und juristische Studien betrieben. Als er sich verleiten ließ, ein Theater zu gründen, geriet er in riesige Schulden und verließ sein Vaterland. Zweieinhalb Jahre trieb er sich im Auslande umher. In Zürich wurde er wegen Zechschulden zu sechs Monaten Arbeitshaus verurteilt. Als ihn dann seine Familie nach Rußland zurückgeholt hatte, setzte er dort seine juristischen Studien fort. Er behauptet, Dr. der Rechte und Honorarprofessor an der Petersburger Hochschule gewesen zu sein. Außerdem will er auch Forschungen auf chemischem Gebiet gemacht haben. Nach der russischen Revolution kam Maltakow mit anderen zaristischen Offizieren von der Ukraine aus nach Deutschland. Hier begannen seine zahlreichen Straftaten. Zum ersten Mal wurde er in Frankfurt am Main wegen Betrügereien verurteilt, dann folgten weitere Verurteilungen in Würzburg, Hamburg, Leipzig, München, Regensburg und anderen Orten. In erster Ehe war er mit einer russischen Prinzessin verheiratet, seine jetzige Frau lernte er durch Schriftwechsel aus der Strafhaft kennen.

Bei den ihm jetzt zur Last gelegten Straftaten handelt es sich darum, daß er ein ihm leihweise überlassenes 17bändiges wissenschaftliches Werk in einem Leipziger Hotel verpfändete und außerdem Zechprellereien in Berlin beging, wobei er sich auch Urkundenfälschungen zuschulden kommen ließ. Das Gericht, das den Antrag der Staatsanwaltschaft auf Unterbringung in eine Heil- und Pflegeanstalt ablehnte, betonte in der Urteilsbegründung, daß es sich bei Maltakow zweifellos um einen phantastischen Lügner und Psychopathen handele. Es sei aber zu hoffen, daß er durch seine jetzige Frau wieder festen Boden unter den Füßen gewinnen werde. Darum sei auch die Strafe nicht übermäßig hoch bemessen worden.

Aufgaben der Wirtschaftskammern

Dr. Schacht über die Aufgaben der Wirtschaftskammern — Eröffnung der Wirtschaftskammer Niedersachsen

dnb. **Hannover**, 13. Febr. Anläßlich der Eröffnung der Wirtschaftskammer Niedersachsen begrüßte Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht die durch Errichtung und Tätigkeit der Wirtschaftskammern für die gewerbliche Wirtschaft gegebene Möglichkeit der Fühlungnahme mit den Gemeinden, der Landwirtschaft und dem Verkehr.

Eine solche Fühlungnahme, betonte er, sei notwendig, um den zuständigen Stellen ein Gesamtbild der wirtschaftlichen Lage zu geben. Deshalb sei es nicht Aufgabe der Wirtschaftskammern, Kundgebungen zu veranstalten. Sie müßten wirklich sachliche Arbeit leisten, die dem Nutzen der Gesamtwirtschaft dienlich sei.

Trauerfeier für die Todesopfer

des braunschweigischen Verkehrsunglücks

dnb. **Braunschweig**, 13. Febr. Unter allgemeiner Anteilnahme der Bevölkerung fand am Donnerstag die Beisetzung der sechs Todesopfer des schweren Verkehrsunglücks vom vergangenen Sonnabend statt. Reichsleiter Dr. Ley überbrachte den Toten die letzten Grüße der Millionen Volksgenossen der DAF. Auch die Arbeit sei ein Ausdruck des Kampfes gegen das Schicksal. Jene Toten seien aber nicht umsonst gestorben, ihr Tod verpflichte die Lebenden, nicht zu kapitulieren vor dem Schicksal, sondern es fest anzupacken. Generalinspektor Dr. Todt erinnerte an das große Werk der Reichsautobahn, an dem die Toten mitgeschaffen haben. Wenn das gewaltige Werk einst vollendet sein werde, dann werden die Kinder und Kindeskinder der Toten mit Stolz davon sprechen, daß der Ahn dereinst für dieses Werk sein Leben gab.

Landesverräter vor dem Volksgerichtshof

dnb. **Freiburg i. B.**, 13. Febr. Der 3. Senat des Volksgerichtshofes, der gegenwärtig im Schwurgerichtssaal des Landgerichts Freiburg tagt, verurteilte wegen fortgesetzten Verbrechens des Landesverrats den Angeklagten Fritz Hurst, der ohne festen Wohnsitz ist, zu lebenslänglichem Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit.

Drei Angeklagte kamen mit leichteren Strafen davon. Drei wurden freigesprochen.

Hoteldiebin gefaßt

dnb **Berlin**, 13. Febr. Bei einer Hotelkontrolle wurde vor einigen Tagen in Halle a. S. eine gefährliche Hotel- und Einmietediebin festgenommen. Es handelt sich um die vielfach mit Zuchthaus vorbestrafte 37jährige Marie Drieling. Die Schwindlerin hat Hotelbesitzer und Vermieter in Hamburg, Leipzig, Dresden, Halle, Berlin, Bremen, Lübeck, Stettin und an anderen Orten um etwa 10 000 Mark geschädigt.

Die Drieling war stets gut gekleidet. Unter einem falschen Namen mietete sie sich in Hotels Pensionen und bei Zimmervermieterinnen ein. Die Verbrecherin wußte durch ihr sicheres Auftreten Vertrauen zu erwecken. Sie nutzte die erste sich bietende Gelegenheit aus, um mit Geld, Kleidungsstücken und Schmuck heimlich zu verschwinden.

In Halle ereilte die Diebin nunmehr ihr Schicksal. Als sie dort in ähnlicher Weise wie in Berlin ihre Betrügereien durchführen wollte, wurde sie verhaftet. Die in Berlin gestohlenen Sachen konnten in Pfandleihen ermittelt und sichergestellt werden.

Der Führer besucht die Kämpfe

Der achte Kampftag in Garmisch-Partenkirchen

Auf dem friedlichen „Kriegsschauplatz" der 4. Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen und Umgebung geht der Kampf um olympische Ehren unentwegt weiter. Wieder stehen zahlreiche Wettbewerbe auf der Tagesordnung, und wieder können insgesamt neun Olympia-Medaillen vergeben werden, denn in drei Konkurrenzen fallen im Laufe des Donnerstags wieder Entscheidungen. Kaum haben sich die Gemüter von dem aufregenden 2½-Stunden-Spiel Deutschland gegen England, das wohl das schönste und aufregendste Treffen war, das bisher das Kunst-Eisstadion gesehen hat, gelegt, und schon nehmen in aller Frühe die Kämpfe des Eishockeyturniers auf dem Riessersee ihren Anfang. Unten auf dem Riessersee selbst ringen die Eisschnelläufer im 1500-Meter-Lauf um die Goldmedaille, um 11 Uhr steigt dann das erste offizielle Skispringen, und zwar auf der Kleinen Olympia-Schanze im Skistadion das Springen für die Kombination. Damit wäre der Vormittag abgeschlossen. Sofort nach Mittag geht das Kunstlaufen der Paare im Eisstadion los und zum Schluß nimmt das Eishockeyturnier seinen Fortgang. Der Schlager des Tages wird das Treffen Deutschland gegen den Weltmeister Kanada werden. Alles in allem eine Tageskarte, die sich bestimmt sehen lassen kann. Selbst der Verwöhnteste wird in dem herrlichen Werdenfelser Land voll und ganz auf seine Kosten kommen.

Der Führer eingetroffen

Plötzlich und unerwartet ist am achten Kampftage der Führer an der Kampfstätte der 4. Olympischen Winterspiele eingetroffen. Er begab sich schon sehr früh zum Eisstadion, um Zeuge des Eishockeyturniers England gegen Ungarn zu sein. Als der Führer auf der Tribüne in Begleitung von Reichsminister Dr. Goebbels und Reichssportführer von Tschammer und Osten erkannt wurde, war die Freude aller Zuschauer sehr groß.

Wieder strahlt die Sonne

Auch am Donnerstag strahlte die Sonne wieder über dem schönen Werdenfelser Land. Sonne, Kampf, das bringt wieder frohe Gesichter und so wird auch der achte Tag in Garmisch-Partenkirchen einen harmonischen Verlauf nehmen . . .

Oelsperre nur, wenn . . .

Der Genfer Sachverständigenbericht über die Durchführbarkeit

dnb. **Genf**, 13. Febr. Der Vorsitzende der Sanktionskonferenz, Casconcellos, hat den Bericht der Sachverständigen für die Frage der Oelsperre am Donnerstag an die Mitglieder und an die Nichtmitglieder des Völkerbundes absenden lassen. In einem Begleitschreiben weist er besonders auf die allgemeinen Feststellungen der Sachverständigen hin und ersucht die Regierungen, ihm mitzuteilen, welcher Zeitpunkt ihnen für eine neue Tagung des 18er-Ausschusses, auf der dieser Bericht sowie der Bericht der Sachverständigen über die Durchführung der bestehenden Sanktionen erörtert werden soll, am geeignetsten erscheint.

Die einzelnen Ergebnisse des Berichts lauten:

1) Eine Sperre könnte, wenn sie allgemein durchgeführt würde, nach drei bis dreieinhalb Monaten ihre volle Wirkung erzielen.

2) Wenn eine Sperre von allen in der Sanktionskonferenz vertretenen Staaten durchgeführt würde, so wäre sie wirksam, wenn die Vereinigten Staaten ihre Ausfuhr nach Italien auf dem normalen Stand von vor 1935 beschränkten.

3) Wenn eine solche Sperre nur von den Mitgliedern der Sanktionskonferenz angewandt würde, so könnte ihre einzige Wirkung die Erschwerung und Verteuerung der italienischen Petroleumversorgung sein.

4) Angesichts der Möglichkeit, in gewissem Maße Ersatzstoffe für Benzin zu verwenden, würde eine Ausfuhrsperre für Oel und seine Nebenerzeugnisse verstärkt, wenn gleichzeitig Industrialkohol und Benzol einbezogen würden.

5) Die Wirksamkeit einer von den Mitgliedern der Sanktionskonferenz auf den Oeltransport nach Italien gelegten Sperre unterliegt denselben Beschränkungen wie eine Ausfuhrsperre. Würde nur von diesen Staaten die Verwendung von Tankschiffen für den Petroleumtransport nach Italien verboten, so wäre dieses Land in der Lage, seinen Bedarf um 50 v. H. zu decken, indem es auf seine Flotte und für den Rest auf die Schiffe anderer Staaten zurückgreifen würde. Seine Versorgung würde sich jedoch schwieriger und kostspieliger gestalten.

6) Sollte eine Beförderungssperre beschlossen werden, so wäre es am zweckmäßigsten, den Tankschiffen den Zugang nach Italien zu verbieten und außerdem den Verkauf von Tankschiffen an Staaten, die die Sperre nicht durchführen, zu verbieten.

7) Für den Fall, daß eine Oelsperre beschlossen werden sollte, weist der Ausschuß ganz besonders auf die Notwendigkeit von Vorkehrungen gegen eine Umleitung des Handels — u. a. durch Verwendung der Freihäfen — hin, da eine derartige Umgehung hinsichtlich des Petroleums eine ganz besondere Bedeutung hat.

Erdrückendes Beweismaterial

Seefeld verschanzt sich immer noch hinter dreiste Ausflüchte

dnb **Rostock**, 13. Febr. Die Zeugenvernehmung im Seefeld-Prozeß wurde vom Schweriner Schwurgericht am Donnerstag im Schwurgerichtssaal des Rostocker Landgerichts, das sich im Ständehaus befindet, fortgesetzt. Es wurden die Zeugen zum Mordfall Praetorius gehört.

Der Mord an dem etwa elfjährigen Schüler Praetorius ist der neunte Fall in der unheimlichen Serie der schauerlichen Verbrechen Seefelds. Der Junge verschwand am 22. November 1933 und wurde erst am 4. Oktober 1934 auf dem Aufschüttungsgelände an der Warnow im dichten Schilf tot aufgefunden. Die Mutter des ermordeten Praetorius schilderte den Jungen als gesundes und artiges Kind. Der Alfred sei ein leidenschaftlicher Zigarettenbildersammler gewesen. Auffällig ist, daß bei der Leiche solche Bilder gefunden wurden. Die Mutter hält es für möglich, daß er auf das Versprechen hin, solche Bilder zu erhalten, mit dem Täter gegangen ist. In diesem Zusammenhang muß wiederum die Mahnung an Eltern und Erzieher gerichtet werden, den Kindern einzuschärfen, nichts von Fremden anzunehmen. Einige Tage vor seinem Verschwinden, so bekundete Frau Praetorius weiter, habe ihr Sohn ihr erzählt, daß er von einem alten Mann Zigarettenbilder geschenkt bekommen habe.

Auf die Frage des Vorsitzenden an den Angeklagten, was er dazu sage, antwortete Seefeld mit seiner üblichen Redensart, daß seine Person nicht in Frage komme.

Ein Ehepaar und dessen kleine Tochter schilderten dann als Zeugen eine auffällige Begegnung am Tage des Verschwindens des kleinen Praetorius. Auf einem einsamen Promenadenweg in der Nähe der Fundstelle der Leiche sei ein alter Mann ganz dicht an ihnen vorübergegangen, der wie abwesend vor sich hingeblickt habe. Als das Verschwinden des kleinen Jungen bekannt wurde, hatten sich die Zeugen sofort bei der Polizei gemeldet. Unter acht anderen Gefangenen haben alle drei Zeugen Seefeld als den Mann von damals wiedererkannt. Sie blieben auch in der heutigen Verhandlung bei dieser Bekundung.

Vorsitzender: „Wo waren Sie denn am 22. November? In Ihrem Notizblock hat etwas gestanden, das aber später ausradiert worden ist. Darüber ist die Ortsbezeichnung Mönchshagen eingetragen. Warum haben Sie etwas ausradiert? Was stand da früher?"

Angeklagter: „Vielleicht Rostock; weil ich aber dann nicht dort geblieben bin, habe ich es ausradiert."

Vorsitzender: „Sie schreiben aber doch nicht vorher hin, wo Sie übernachten werden. Weichen Sie nicht wieder aus und antworten Sie bestimmt."

Angeklagter: „Das hat nichts zu bedeuten. Ich weiß dafür keine Erklärung."

Der Vorsitzende stellte schließlich noch fest, daß Seefeld hier genau so ausweiche wie an allen kritischen Stellen des Prozesses. Die weitere Zeugenvernehmung ergab ungefähr das gleiche Bild wie bei den anderen Verhandlungen.

Die Kammer läßt sich Zeit

Die Aussprache nach heftiger Debatte erneut verschoben

dnb. **Paris**, 13. Febr. Die Kammer setzte die Aussprache über den französisch-sowjetrussischen Pakt fort.

Der linksunabhängige Abgeordnete Montigny (Mitte) erklärte, daß die Aussprache den Bestand des französischen Volkes als Ziel setzen könne. Der sowjetrussisch-französische Pakt erhöhe die bereits weitreichenden Verpflichtungen erheblich, die Frankreich Rußland gegenüber dadurch übernommen habe, daß die Sowjetunion in den Völkerbund eingetreten sei. Der gegenseitige Beistandspakt setze Frankreich der Gefahr aus, daß es im Osten Europas allein handeln müsse, ohne England, Belgien und Italien.

Montigny fragte weiter, welcher Art der von Frankreich zu leistende Beistand sein würde. Der Vertrag gebe keinen Aufschluß über diesen Punkt. Ferner erwarte er Aufklärung darüber, ob zwischen Frankreich und der Sowjetunion Militärverträge abgeschlossen seien. Wenn die Sowjetunion dieses Ziel erreichen sollte, so wäre Frankreich nicht in der Lage, frei über die Schuld eines etwaigen Angreifers zu befinden. Derartige militärische Verpflichtungen wären gleichbedeutend mit den alten militärischen Bündnissen.

Der Berichterstatter Torres erklärte, daß Frankreich selbst über die Form des Beistandes befinden könne, ebenso wie das für den Locarnopakt und die Polen und der Tschechoslowakei gegenüber übernommenen Verpflichtungen der Fall sei. Die Beistandsformel sei nicht neu. Frankreich habe Sowjetrußland gegenüber nicht mehr Verpflichtungen als Polen und der Tschechoslowakei gegenüber.

Montigny betonte, daß die Lage Frankreichs der Sowjetunion gegenüber wesentlich anders sei als Polen und der Tschechoslowakei gegenüber, weil diese unmittelbar an Deutschland grenzten. Er betonte im übrigen nochmals, daß Frankreich seine Freiheit nach der Beurteilung der Lage aufgeben würde, sobald ein Militärvertrag außerhalb des Parlaments zwischen Frankreich und Sowjetrußland abgeschlossen werden würde. Flandin erklärte, daß er auf die einzelnen Einwände der Redner erst am Schluß der Aussprache antworten werde.

Der Abgeordnete Montigny betonte, daß der französisch-russische Vertrag mehr Gefahrenmomente als Friedensgarantien bringe. Die Kammer müsse den ausländischen Mächten, die bestrebt seien, die Ratifizierung des Vertrages durchzusetzen, Widerstand leisten, da dieser Vertrag für Frankreich die Verpflichtung zur Folge haben könnte, in einen Krieg verwickelt zu werden, den es vermeiden könne. Als ehemaliger Kriegsteilnehmer fordere er die Regierung auf, unverzüglich mit Deutschland zu verhandeln. Dieser letzte Versuch müsse gemacht werden, um eine Katastrophe zu verhindern.

Nachdem auch noch der sozialistische Abgeordnete Margaine und der elsässische Abgeordnete Rossé gesprochen hatten, und letzterer erklärte, daß er und seine Freunde gegen die Ratifizierung stimmen würden, wurde die Fortsetzung der Aussprache auf kommenden Dienstag vertagt.

OLYMPISCHE SIEGE

Ein Tatsachenbericht von H. Timmermann

Copyright by Knorr u. Hirth. G. m. b. H., München 1935

11. Fortsetzung.

Auch diese Entscheidung halte ich für falsch. Vielleicht war sie beeinflußt durch die Umstände. Man war auf der schwedischen Seite offenbar in großer Sorge, daß Deutschland diese Angelegenheit zum Anlasse einer Demonstration nehmen würde.

Als ich von dieser Mutmaßung erfuhr, beeilte ich mich, sofort zu erklären, daß hiervon niemals die Rede sein könne.

Es hätte auch gar keinen Sinn gehabt. Nachdem wir die Internationale Jury nun einmal angerufen hatten, mußten wir uns ihrer Entscheidung unbedingt beugen. Selbst wenn wir sie als falsch betrachteten.

Mich persönlich kann nichts von der Meinung abbringen, daß wir zu Unrecht disqualifiziert worden sind. Ich glaube, es wäre Sache der schwedischen Bahnrichter gewesen, ihren Irrtum zuzugeben.

Am anderen Tage lautete die offizielle Nachricht im Pressebüro: „400-Meter-Stafette: Deutschland Erster, disqualifiziert."

Und im gleichen Wortlaut wurde das Ergebnis später auch in den Zeitungen bekanntgegeben.

Ich nehme an, daß das ursprüngliche stellrichterliche Urteil nach Entwicklung der photographischen Aufnahme berichtigt worden ist."

25 Jahre später geschah übrigens etwas Merkwürdiges: durch genau denselben Fall an genau derselben Stelle. Beim Länderkampf Deutschland—Schweden wurde zugunsten der Schweden entschieden und die deutsche 4mal-100-Meter-Staffel von den schwedischen Kampfrichtern disqualifiziert.

*

Die Sonnenschlacht von Colombes 1924

Im Jahre 1912 hatte es irgendein Grübler in irgendeinem olympischen Komitee ausgegrübelt und fertig gebracht, daß in dem Olympia dieses Jahres im Programm der Spiele eine diesen Spielen völlig wesensfremde Angelegenheit auftauchte. In das ohnehin schon etwas reiche Programm wurde ein Geländelauf über die Strecke von acht Kilometer eingefügt.

Die Langstreckenläufer in der Welt knurrten und zuckten die Schultern. Inmitten des reinen, absoluten Laufsports, der die Hürden gerade noch ertrug, war das ein Fremdkörper und es sollte immer ein Fremdkörper bleiben. Geländelauf an sich eine ganz hervorragende Uebung, ist klarer Wehrsport beinahe.

Aber es war natürlich gegen diesen ausgegrübelten Geländelauf nichts zu machen. Er hatte sich in den Olympischen Spielen breit gemacht, er gehörte nicht zu den Lieblingsbeschäftigungen der olympischen Läufer, aber . . . er mußte gelaufen werden. Im Jahre 1924 wurde er in Frankreich zum dritten Male in einem Olympia gelaufen.

Und weil der Geländelauf natürlich am besten im Frühjahr oder im Herbst gelaufen wird, geriet er in Colombes in eine Jahreszeit, die widernatürlich war.

Die glühendste Hitze, die Frankreich jemals hatte für irgendeinen Zweck zur Verfügung stellen können, lastete über Paris und über der Nachbarschaft. Der Tag des olympischen Geländelaufes war der heißeste Tag der Spiele überhaupt.

Die nahe Stadt mit ihren Blenden von Asphaltstraßen, Asphaltplätzen, Häuserwänden und Dächern spie Kartätschen von Hitze aus. Es glühte einfach alles. Von der erschöpften Erde aus stiegen die unsichtbaren Feuerschwaden empor und vom Himmel herunter feuerte die Sonne ihre unaufhörlichen Salven von unsichtbaren Flammen herunter und von beiden Gewalten erdrückt, stöhnten Tiere und Menschen, Pflanzen und alles, was lebte, sogar das olympische Komitee.

Die Strecke des Geländelaufes war furchtbar.

Die unbarmherzigen und energischen französischen Sportsmänner der Altherren-Riege, die ausgeschickt waren Wochen und Monate vorher, um eine geeignete Strecke zu finden, hatten ein Gelände ausgesucht, vorgeschlagen und dann festgelegt, an das sie noch mit Stolz bis an ihr Lebensende dachten. (Die Teilnehmer an diesem Lauf ebenfalls).

Es war eine Landschaft, die so spröde und giftig war, wie das Glacis einer Festung. Sie hatte Steigungen die nicht aus Pappe errichtet waren. Sie hatte vor allem eine ungemein reizende Einlage für jene Zuschauer, die auf den Einfall gekommen waren, sich in die glühende Wüste hinauszubemühen: ein großer Teil der Strecke führte kilometerlang durch hartes, kniehohes, manchmal schilfartiges Gras. Im Grunde war es eine Wettkampfstrecke für Elefantenrennen oder Raupenschlepper-Manöver.

Es kam noch dazu, daß man die Strecke, die bisher nur acht Kilometer lang gewesen war in diesem Jahre auf 10 Kilometer nach oben abrundete.

40 Teilnehmer traten am Startplatz im Stadion zu Colombes an und schon bei ihrem Anblick lief den Zuschauern der Schweiß in schnellen Bächen von den Gesichtern, sie traten in einer mörderischen Hitze an.

Es hatten außerdem noch acht Nationen ihre Meldung für die Länderwertung abgegeben, wobei die drei besten einer jeden Nation nach Platzpunkten gewertet wurden.

Es ist nicht erwiesen, aber gewiß, daß ein Seufzer der grenzenlosen Erleichterung durch die Menschenmassen ging, als der Startschuß beinahe müde in der dicken Luft ertönte, sie selber sitzen bleiben durften und Eiswasser trinken, indessen eine Schar unbegreiflich ehrgeiziger, junger Männer sich anschickte, zehn Kilometer durch die Hitze einer afrikanischen Wüste zu traben.

Die Spitzengruppe bildete sich sofort nach dem Verlassen des Stadions.

Die Zusammensetzung dieser Spitzengruppe war jedermann im Stadion schon vorher völlig klar, man brauchte keine Fernsehapparate zu haben, um zu wissen, welchen Namen die drei Läufer trugen, die sich gleich außerhalb der Stadionmauern mühelos der Spitze bemächtigen würden.

Sie hießen Nurmi, Ritola und Wide, zwei weltbekannte Finnen und ein weltbekannter Schwede, die drei großen nordischen Läufersterne.

Und nach menschlichem Ermessen hätte man die drei bereitliegenden olympischen Medaillen dieser Spitzengruppe schon jetzt in die Hände drücken können: Nurmi die goldene, Ritola die silberne und Wide die bronzene. Denn nur unter diesen dreien konnte eine Entscheidung ausgefochten werden. Was Nurmi betraf, so konnte man von einem Gefecht nicht gut sprechen. Nurmi war die Entscheidung selbst: er war das Gesetz: er herrschte auf der Aschenbahn, er bestimmte und befahl.

Nicht mit Worten oder Allüren, er war der bescheidenste Mensch, er herrschte allein durch seine Anwesenheit und durch seine Teilnahme.

Er gewann, wie er wollte.

Diese drei hatten zuvor auf der ausgezeichneten Bahn von Colombes ein herrliches Rennen über die 5000 Meter gelaufen.

Nurmi gewann es in der olympischen Rekordzeit von 14:31.2 mit einem Meter Vorsprung vor Ritola, seinem Landsmann. Der Schwede Wide, dessen Traum es wieder und wieder war, endlich einmal diese beiden ersten und größten Läufer zu schlagen, er hatte auf halber Strecke dem zermürbendem Tempo der beiden Laufmaschinen nachgeben müssen.

Er war Dritter geworden.

*

Diese drei weltberühmten Nordländer, die jetzt kurz nach dem Stadion miteinander auf die lange, glühende Reise gingen, waren, was ihre Klasse, ihren Stil und ihre Technik betraf, nicht nur auf dieser Strecke völlig einsam.

Sie waren es auch sonst, auf welcher Kampfstätte sie auch erschienen.

Sie standen allein mit ihrem überragenden Können. Sie bildeten eine so auserlesene und große Extraklasse, wie sie in der damaligen Zeit kein anderes Land der Welt aufzuweisen hatte. Jedes Land hatte prachtvolle Läufer. Finnland und Schweden aber hatten mit Nurmi, Ritola und Wide die wunderbarsten. Es war aussichtslos, für sie gleichwertige Gegner zu suchen. Es gab keine.

Der größte unter diesen dreien war Nurmi.

Er ist wahrscheinlich der größte Läufer aller Zeiten.

Dieser bescheidene, schlichte Mensch, der beinahe unsichtbar an den Start kam, der sich allem und jedem entzog, was nach Bewunderung aussah, der seine schnellsten Läufe erledigte, wenn Photographen und Berichterstatter auftauchten, der nach jedem Siege so bescheiden verschwand, wie er gekommen war . . . ein sportliches Vorbild ohnegleichen.

Er begann jedes Rennen mit seinen unwahrscheinlichen, langen Schritten und von da ab war er das Gesetz, das das Rennen bestimmte. Vom ersten Meter bis zum letzten hielt er diesen unvergleichlichen Schritt durch. Es lag eine unirdische Regelmäßigkeit in diesen Schritten, ein unwahrscheinlicher Rhythmus . . . es war der rationellste Laufstil, den man sich vorstellen konnte und den man jemals auf einer Aschenbahn vorher oder nachher in solcher Vollendung erlebte.

Er war das Gesetz der Bahn: wenn das Tempo vorher noch so zermürbend, noch so mörderisch gewesen war, immer wieder war er in der Lage, im Spurt sein Tempo so zu verschärfen, daß kein Kraut dagegen gewachsen war.

Wer ihn laufen gesehen hat, wird das nicht wieder vergessen.

Dieser Laufstil fraß die Aschenbahn und vernichtete die Gegner und erhöhte die Rekorde zu bisher unbekannten Ziffern.

Es war aber auch der schwerste Laufstil, der anstrengendste den man sich denken kann, er setzte ein Training voraus, das härter als hart war und das sich kaum sonst jemand leisten konnte.

Niemals sah ein Lauf so mühelos und ein Läufer so unangestrengt aus. Sein Gesicht war niemals oder nur selten verzerrt und seine Haltung veränderte sich während des schwersten Laufes kaum.

Ritola lief in einem roheren und gröberen Stil. Sein Lauf glich einer ungleichmäßigen Reihe von Sprüngen. Er lief lange nicht so rationell wie sein Landsmann Nurmi.

Der Schwede Wide pflegte den Fuß nicht von der Ferse zum Ballen abzurollen, sondern er lief auf dem Ballen allein, eine Gewohnheit, die meistens bei englischen Läufern zu sehen ist.

Wide laufen zu sehen, war ein sehr hübscher und eleganter Anblick.

Aber wenn Nurmi mit ihm lief, pflegte Nurmi zu siegen.

(Fortsetzung folgt.)

25 Jahre Verein ehemaliger Pioniere und Verkehrstruppen

Samstag Silberjubiläumsfeier

Tradition ist der Anreiz zur Nacheiferung, der Anreiz zur Erhaltung ethischer und moralischer Güter ebenso wie zur Erhaltung ruhmreicher militärischer Erinnerungen.

Unser Führer Adolf Hitler sagte am 10. Februar 1935: „Wir wollen die Jugend wieder in die Geschichte einführen. Demütig soll sie sich beugen vor denen, die vor uns wirkten und arbeiteten, auf daß wir heute leben können. Wir wollen sie erziehen zur Ehrfurcht vor unserem alten Heer, an das sie wieder denken, das sie wieder verehren sollen und in dem sie das Sinnbild der größten Leistung sehen müssen, die unser deutsches Volk je in seiner Geschichte vollbracht hat."

Aus diesen Gesichtspunkten heraus ist es auch zu verstehen, daß sich die Soldaten der einzelnen Waffengattungen zu Waffengattungsvereinen zusammenfanden. Darum dienten ganz naturgemäß die nachfolgenden Generationen in der Waffe, in dem Truppenteil, in dem der Großvater, der Vater gedient hatten.

So versammelten sich auch in Castrop-Rauxel am 19. 3. 1911 viele ehemalige Pioniere der alten Armee, um die Tradition der Kameradschaft in einem Verein aller Pioniere der Stadt und ihrer näheren Umgebung aufrecht zu erhalten.

Der Verein entwickelte bald eine rege Tätigkeit. Sein erster Vorsitzender war Architekt Koch. So wurde in jedem Jahre mehrmals ein großes Schießen in der Kottenburger Schlucht abgehalten. 1912 wurde die Kapelle des 2. Lothr. Pionier-Bataillons Nr. 20 aus Metz zu einem großen öffentlichen Konzert im Saale „Zum Reichsadler" verpflichtet.

Im Weltkriege wurden alle 44 Mitglieder des Vereins zu den Fahnen einberufen. Das Vereinsvermögen wurde dem „Roten Kreuz" und den Familien bedürftiger Kameraden zur Verfügung gestellt. Nicht alle Kameraden kehrten aus dem großen Ringen in die Heimat zurück. Auf dem Felde der Ehre fielen:

Friedrich Lindert,
August Schauwienhold,
Heinrich Vollenberg,
Fritz Jordan und
Adolf Bolenz.

Nach dem Kriege wurde die Vereinstätigkeit wieder aufgenommen, die dann durch die Zeit der französischen Besetzung des Ruhrgebietes eine längere Unterbrechung erfuhr. Die Verseuchung eines großen Teiles unseres deutschen Volkes mit pazifistischen und ähnlichen Ideen veranlaßten den Verein, am 20. 12. 1925 zu beschließen, daß eine gemeinsame Tätigkeit mit Organisationen, die internationalen, pazifistischen, antimilitärischen oder gar kommunistischen Anschauungen huldigten, mit den Vereinsgrundsätzen nicht vereinbar ist.

Am 16. 1 1927 übernahm der jetzige Vereinsvorsitzende, Hugo Bäßler, die Leitung des Vereins. Unter ihm wurde zunächst ein langgehegter Wunsch Wirklichkeit: Am 17. 9. 1927 erhielt der Verein eine Fahne. Die Weihe der Fahne nahm der Beauftragte des Kreiskriegerverbandes, Major a. D. Holfeld vor. Im Jahre 1927 erfolgte auch der Anschluß an den Kreiskriegerverband und an den Mudra-Verband der Pioniere und Verkehrstruppen von Rheinland und Westfalen, im Jahre 1929 an den Waffenring deutscher Pioniere.

Die verheerenden Wirkungen des schandbaren Versailler Diktates veranlaßten den Verein zu einer öffentlichen Kundgebung, um das Gewissen des Volkes wachzurütteln und auf die Ursachen des Versalls hinzuweisen.

Zu einem besonderen Markstein in der Geschichte des Vereins wurde der 16. 3. 1930. An diesem Tage fand die Enthüllung der Ehrentafel statt, die den fünf aus den Reihen des Vereins im Weltkriege gefallenen Mitgliedern geweiht wurde.

In besonderem Maße beteiligte sich der Verein an den nationalen Feiern, sei es am Geburtstage des Reichspräsidenten von Hindenburg, sei es, um unserer Gefallenen am Volkstrauertage zu gedenken, sei es bei der Beteiligung an den Festen von Kameraden-Vereinen, wo immer es galt, deutsche Gesinnung und Treue zu zeigen, immer war der Pionierverein zur Stelle.

Neben der Erfüllung seiner nationalen Aufgaben müssen wir auch der sozialen Aufgaben gedenken, denen der Verein gerecht wurde. Wiederholt wurden bedürftige Kameraden durch namhafte Geldbeträge unterstützt. Familienausflüge wurden unternommen, um den Kindern einen frohen Nachmittag zu geben. Bei den alljährlich stattfindenden Weihnachtsfeiern wurden die Kinder aller Kameraden reichlich bedacht. Auch die Frauen gingen nicht leer aus. So mancher Kameradschaftsabend vereinigte alle zu einer großen Familie.

In uneigennütziger Weise stellten sich Vereinsmitglieder zur freiwilligen Arbeit bei den Planierungsarbeiten zum Gefallenen-Ehrenmal der Stadt Castrop zur Verfügung, und alle Mitglieder des Vereins beteiligten sich in hervorragendem Maße an dem Vertrieb der Bausteine zu diesem Ehrenmal.

Nach 25 Jahren nun begeht der Verein am Samstag, dem 15. Februar, im Vereinslokale Köllmann sein Silberjubiläum. Um 6 Uhr begibt sich der Verein zum Kriegerehrenmal, um einen Kranz niederzulegen, und in schlichter Feier die Toten, die für Deutschland fielen, zu ehren. Anschließend daran erfolgt ein Umzug, an dem sämtliche Fahnenabordnungen der Nachbar-Pioniervereine sowie der ortsansässigen militärischen Vereine teilnehmen, durch die Ring-, Münster-, Widumer-, Bochumer und Viktoriastraße zum Vereinslokal. Hier findet ein Vorbeimarsch vor dem Landesverbandsführer des Mudra-Verbandes, Hauptmann a. D. Ignee, statt. Um 8 Uhr beginnt die offizielle Feier bestehend in Ansprachen, Liedern, Ehrungen der Vereinsgründer und der Vereinsfahne. Umrahmt wird die Feier von Militärmärschen, gespielt von der Kapelle Dreier. Nach der offiziellen Feier hält deutscher Tanz alle Kameraden und Gäste in echt deutscher Gemütlichkeit und Freude beieinander.

Stadtkreis Castrop-Rauxel

Castrop-Rauxel, 14. Februar 1936

Appell an alle Betriebsführer der DAF.

im Gau Westfalen-Süd

Wie schon bekannt gegeben, spricht am Sonntag, dem 16. Februar 1936, um 11 Uhr, in der Dortmunder Westfalenhalle zu allen Betriebsführern, Betriebswaltern, Kreis- und Ortswaltern der DAF. im Gau Westfalen-Süd der engste Mitarbeiter Dr. Leys, Hauptamtsleiter Pg. Claus Selzner.

Betriebsführer! Erscheint mit Euren Betriebswaltern geschlossen zu dieser Kundgebung. Organisiert Fahrgelegenheiten für letztere, damit unsere Volksgemeinschaft unter Beweis gestellt wird. Der Eintritt ist frei.

Wertgutscheine vom Jahrestag der nationalen Revolution werden ungültig

Der Gaubeauftragte des Winterhilfswerkes für den Gau Westfalen-Süd macht darauf aufmerksam, daß die anläßlich des Jahrestages der nationalen Revolution an die Hilfsbedürftigen zur Ausgabe gekommenen Wertgutscheine in Höhe von 1 Mark je Schein, nach dem 15. Februar 1936 ungültig werden. Die Wertgutscheine, die nach dem 15. Februar 1936 von den Hilfsbedürftigen vorgelegt werden, dürfen von den einschlägigen Geschäften nicht mehr in Zahlung genommen werden.

An sämtliche Hilfsbedürftigen, die noch im Besitze von Wertgutscheinen sind, ergeht hiermit die Aufforderung, dieselben umgehend in Zahlung zu geben.

Weiter wird noch darauf hingewiesen, daß die Wertgutscheine nach dem 29. Februar 1936 von den bekannten Abrechnungsstellen nicht mehr in Zahlung genommen werden.

Prämienscheine der Reichswinterhilfe-Lotterie gut aufbewahren!

Die Loskäufer sollen darauf achten, daß sie die Prämienscheine, die den Losen der Reichswinterhilfe-Lotterie beigegeben sind, — gleich, ob Gewinnlose oder nicht — gut aufbewahren. Am 20. März d. J. findet, außer dem sofortigen Gewinnentscheid, bei der Reichswinterhilfe-Lotterie eine Ziehung für die Prämienscheine statt. Hauptgewinn je Serie 1000 RM. Diese Lotterie bietet also doppelte Gewinnchancen. Deshalb ist es ratsam, stets auch auf die Prämienscheine zu achten.

Die Techniker kämpften im Reichsberufswettkampf

Am Donnerstag, dem 13. Februar, traten die Techniker in Castrop-Rauxel zum Reichsberufswettkampf an. Sie hatten ihr Wettkampflokal in der Städt. Berufsschule. Die aus 14 Leuten bestehende Wettkampfgruppe setzte sich aus verschiedenen Berufssparten zusammen, so daß neben dem Vermessungstechniker ein Kollege aus dem Baugewerbe und weiter solche aus der chemischen Industrie zu sehen waren.

Es schien so, als wenn die hohe Wettkampfkommission in Berlin ganz besonders harte Nüsse für diese Wettkampfgruppe ausgesucht hätte. Aber auch hier war wieder eine große Arbeitsfreudigkeit bei den Teilnehmern zu sehen. Bleistiftschnitzel auf dem Fußboden zeigten schon, daß hier Arbeit geschafft wurde, die nur mit spitzem Bleistift erfolgreich durchgeführt werden kann. Ohne Mittagspause ging der Kampf vor sich, so daß die Teilnehmer gegen 3 Uhr die Kampfstätte verlassen konnten.

Unfall beim Schlittschuhlauf

Beim Eislauf auf dem Bladenhorster Schloßteich kam am Mittwoch nachmittag ein Knabe so unglücklich zu Fall, daß er sich einen Armbruch zuzog.

Vorsicht beim Betreten von Eisflächen!

Trotz der alljährlich wiederholten Warnungen vor dem Betreten nicht freigegebener Eisflächen ereignen sich immer wieder Unglücksfälle, die häufig auch Opfer an blühenden Menschenleben fordern. Um diesen Unglücksfällen nach Möglichkeit entgegenzuwirken, haben die Polizeireviere Anweisung, das Betreten nicht freigegebener Eisflächen, soweit das Betreten mit Lebensgefahr verbunden ist zu verhindern. Die Freigabe erfolgt erst auf ausdrückliche Anordnung des Reviervorstehers, wenn die nötigen Sicherheitsvorkehrungen durch Bereithalten von Brettern, Stangen, Leitern usw. durch den Eigentümer oder Pächter getroffen worden sind. Die Ueberwachung durch die einzelnen Polizeireviere hat sich auch auf solche Eisflächen zu erstrecken, die auf Privatgrundstücken außerhalb der öffentlichen Wege liegen, wenn sie zur Benutzung für einen unbestimmten Personenkreis unentgeltlich oder gegen Zahlung eines Eintrittsgeldes bestimmt sind.

Marita macht mit!

Kennen Sie Marita? Dumme Frage, nicht wahr? Wie oft schon lauschten wir am heimischen Lautsprecher ihren heiteren Parodien und Chansons. Ist das jedesmal eine Freude, wenn das kesse Ding im Rampenlicht steht und irgendeine Berliner Type kopiert. Wie anmutig und nett gibt sie sich als Berliner Range oder als „Wortführerin des schwachen Geschlechts". Ihr kann man nicht böse sein, auch dann nicht, wenn sie einmal etwas „ipitz" wird. Befreiendes Lachen heilt hier schnell und schlägt eine Brücke herzlichen Verstehens zwischen Publikum und Künstlerin. Was Lotte Werkmeister für Berlin ist, ist Marita für Westdeutschland. Sie singt und parodiert, daß man seine Freude daran haben kann. Stunden mit ihr sind Stunden größter Heiterkeit und ungetrübten Frohsinns.

Jawohl, wir freuen uns schon heute darauf, sie bald wieder in Dortmund persönlich begrüßen zu können. Soeben hat es sich entschieden: Marita macht beim großen Fest der Presse Südwestfalens mit.

Also ein weiteres „Gründchen" mehr, am 29. Februar sich im Goldsaal der Westfalenhalle einzufinden, um hier das Fest der Feste, das Ereignis des diesjährigen Winters mit Marita Gründgens und vielen, vielen anderen mitzuerleben.

Karten für das Pressefest sind in Castrop-Rauxel u. a. in der Geschäftsstelle des „Stadtanzeiger" im Vorverkauf zum Preise von 3 RM. (an der Kasse 5 RM.) zu haben.

Im Autobus nach Oberbayern

Die nächste „Kraft durch Freude"-Fahrt des Gaues Westfalen-Süd

Das hat der Winter gemacht mit seinem späten Kommen, daß nunmehr von allen Seiten die Bedürfnisfrage aufklingt: „Fährt „Kraft durch Freude" noch einmal in den Winter?" Wie immer, so ist das Gauamt Westfalen-Süd auch diesmal bestrebt, dem Wunsche der Arbeitskameraden nachzukommen. Deshalb wurde eine Fahrt vom 21. Februar bis 1. März 1936 nach Oberbayern, und zwar in das Tegernsee-Gebiet nach Lenggries zum Preise von 50,10 RM. organisiert.

In diesem Preis ist Fahrgeld und Verpflegung einbegriffen. Die Fahrt wird in bequemen und geheizten Autobussen durchgeführt.

Um eine solche Autobusfahrt einesteils interessant, aber andererseits vor allem ohne Strapazen durchzuführen, ist Vorsorge getroffen worden, daß bei der Hin- und Rückfahrt in Stuttgart einmal übernachtet wird. Auch für den Stuttgarter Aufenthalt entstehen weitere Kosten nicht. Voraussichtlich werden Autobusse von Bochum, Dortmund und Hagen fahren.

Nicht nur die Gelegenheit, sondern auch das Wetter ist günstig, deshalb, wer noch einmal in die märchenhafte oberbayrische Winterlandschaft will, versäume nicht, sich rechtzeitig bei dem Kreisamt, Orts- oder Betriebsamt der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" des Gaues Westfalen-Süd anzumelden.

Eröffnung von Ladengeschäften

Wir stellen immer wieder fest, daß über die Eröffnung einer Verkaufsstelle — Laden oder Etagengeschäft — innerhalb der Bevölkerung noch Unklarheiten bestehen. Wir teilen daher mit, daß jeder Volksgenosse, der ein Ladengeschäft zu eröffnen oder fortzuführen gedenkt, nach den jetzt geltenden Vorschriften des Gesetzes zum Schutz des Einzelhandels die hierzu erforderliche Sachkunde und persönliche Zuverlässigkeit nachzuweisen hat. Dabei darf sein Vorhaben nicht zu einer außergewöhnlichen Uebersetzung innerhalb des gleichen Handelszweiges der in Betracht kommenden Gegend führen. Ein Antragsteller, der in seinem bei der zuständigen Polizeibehörde einzureichenden Gesuche um Erteilung einer Ausnahmebewilligung von der Einzelhandelssperre weder eine ordnungsmäßige Lehrzeit noch eine mehrjährige Gehilfenzeit oder eine mehrjährige selbständige Tätigkeit in dem betreffenden Geschäftszweig durch ausreichende Belege nachweisen kann, oder bei dem sonst Zweifel an seiner Sachkunde bestehen, hat in der Regel mit einer Ladung vor den zuständigen Prüfungsausschuß der Industrie- und Handelskammer zur Ablegung einer mündlichen Fachprüfung zu rechnen.

Auch bei bereits bestehenden Verkaufsstellen bestehen insofern Beschränkungen, als diese nicht mehr wie früher ohne weiteres jeden ihrem Fach fremden Artikel zum Verkauf aufnehmen können, und Vergrößerungen bereits bestehender Unternehmungen über 25 Quadratmeter hinaus nur noch in besonderen Fällen zugelassen werden. Die Eröffnung eines Filialbetriebes in Städten unter 30 000 Einwohnern ist unzulässig.

In Zweifelsfällen wende man sich an die Kreisgruppe der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, die in allen einschlägigen Fragen Auskunft gibt.

Erst Hauswirtschaft, dann Berufswahl

Das hauswirtschaftliche Anlernjahr soll jedem deutschen Mädel nach dem Verlassen der Schule und vor Eintritt in einen Beruf die einfachsten grundlegenden hauswirtschaftlichen Kenntnisse vermitteln, die bei Eingehung einer Ehe unerläßlich sind, zu deren Erlernung ihm später das Berufsleben jedoch keine Möglichkeit bietet. Die Erfahrung hat gelehrt, daß sehr viele Ehen an der mangelnden hauswirtschaftlichen Tüchtigkeit der jungen Frau, die es nicht verstand, mit dem vorhandenen Geld auszukommen, ausreichende und gesunde Kost auf den Tisch zu bringen und das Heim behaglich zu gestalten, gescheitert sind. Deshalb wird auch die Gewährung von Ehestandsdarlehen von dem Nachweis dieser Haushaltskenntnisse abhängig gemacht. Sind sie nicht vorhanden, müssen sie vor Eingang der Ehe erworben werden.

Weiter soll dieses hauswirtschaftliche Jahr unsere Mädels zurückführen zur Beschäftigung im Haushalt und Familie als ihrer eigensten Bestimmung. Sie sollen wieder Lust und Freude an dieser Tätigkeit bekommen. Freude an der Beschäftigung mit Kindern und an der Fürsorge für sie. Aus manchem Anlernmädel, das ursprünglich Verkäuferin oder Schneiderin werden sollte, ist am Ende des hauswirtschaftlichen Jahres ein Lehrling geworden, der sich für den Haushalt entschieden hat und bei seiner Lehrfrau bis zur Prüfung als Hausgehilfin bleibt. Darüber hinaus ist das hauswirtschaftliche Jahr auch eine arbeitspolitische Maßnahme. Bei unserer heutigen Wirtschaftslage können Handel und Handwerk nicht entfernt all die jungen Kräfte aufnehmen, die sich zu den verschiedenen Berufen drängen. Zudem gibt es noch aus den letzten Jahrgängen genügend Mädchen, die keine Lehrstellen finden konnten. Deshalb muß es vermieden werden, daß die jugendlichen unausgereiften Kinder, die oft gar nicht die erforderlichen geistigen und körperlichen Kräfte haben, die wenigen vorhandenen Lehrstellen besetzen. Sie alle sollen im hauswirtschaftlichen Jahr bei angemessener Bewegung und Arbeit und bei guter Kost körperlich und geistig sich stärken und reifen, um den Anstrengungen des Berufslebens später gewachsen zu sein.

Das hauswirtschaftliche Jahr soll grundsätzlich schlecht um schlecht abgeleistet werden und muß zusätzlich sein. Während des Anlernjahres erhalten Eltern, die Erwerbslosenunterstützung beziehen, die Hälfte der Kinderzulage weiter zur Beschaffung von Kleidern und Schuhen. Die Lehrfrau nimmt das junge Mädel in ihren Haushalt auf und trägt den sehr bescheidenen Krankenkassenbeitrag. Sie hat aber das Recht, ebenso wie bei der Aufnahme eines Lehrlings für sich die für die Beschäftigung von Hausgehilfinnen vorgesehenen Steuererleichterungen in Anspruch zu nehmen. Sie trägt mit der Summe von Mühe, Geduld und Nachsicht die sie bei dem Anlernen eines jungen Kindes aufbringen muß, ihren Teil an dem großen sozialen Opfer, das heute jeder deutsche Mensch auf sich zu nehmen hat.

Wechsel in der Leitung unseres Arbeitsamtes

Arbeitsamtsdirektor Dr. Schmidt zum Vorsitzenden des Arbeitsamtes Gelsenkirchen ernannt

Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat den bisherigen Vorsitzenden des bekanntlich auch für Castrop-Rauxel und Wanne-Eickel zuständigen Arbeitsamtes Herne, Arbeitsamtsdirektor Dr. Schmidt, zum Vorsitzenden des Arbeitsamtes Gelsenkirchen ernannt. Gleichzeitig ist der Regierungsrat Dr. Freydank von der Hauptstelle der Reichsanstalt in Berlin zum kommissarischen Vorsitzenden des Arbeitsamtes Herne bestellt worden.

* * *

Arbeitsamtsdirektor Dr. Schmidt ist im Jahre 1933 nach Herne gekommen, als im Zuge der nationalsozialistischen Revolution die Parteibuchbeamten des alten Systems beseitigt wurden. Er kam vom Landesarbeitsamt in Dortmund, wo er als Regierungsrat — mittlerweile ist er in die Stufe eines Oberregierungsrates aufgerückt — tätig war. In den fast drei Jahren, die er in Herne wirkte, hat er sich große Verdienste um den Arbeitseinsatz in einem so schwierigen Gebiet wie dem der drei Emscherstädte erworben. Wir erinnern an die großen Landhelfertransporte, an die Vermittlung in auswärtige Notstandsarbeiten und feste Arbeitsstellen an den Arbeitsplatzaustausch der jüngeren gegen ältere Arbeitskräfte, an die Unterbringung der alten Kämpfer, an die großzügigen Umschulungskurse, an die sorgfältige Förderung des örtlichen Arbeitseinsatzes usw. Wenn es trotz der besonderen Schwierigkeiten, die sich aus der einseitiger heimischer Wirtschaftsstruktur ergeben, gelungen ist die Zahl der Arbeitsuchenden im Arbeitsamtsbezirk Herne seit der Machtergreifung um rund 50 Prozent zu senken, so ist das neben der gesetzlichen Grundlegung durch die nationalsozialistische Staatsführung nicht zuletzt möglich gewesen durch die sachlich tüchtige Kraft des Arbeitsamtsdirektors und der unter ihm zu einer vorbildlichen Kameradschaft und Pflichttreue zusammengefügten Gefolgschaft. Man sieht Arbeitsamtsdirektor Dr. Schmidt daher nur mit Bedauern scheiden, begleitet seinen Weggang aber mit den besten Wünschen für seine Wirksamkeit in Gelsenkirchen.

Zweimal: Goldene Hochzeit

Mathias und Agathe Stachowiak

Am heutigen Tage kann das Ehepaar Mathias Stachowiak und Agathe geb. Runk, Bismarckstraße 37 wohnhaft, im Kreise ihrer Angehörigen, Verwandten, Freunden und Bekannten das schöne Fest der Goldenen Hochzeit begehen.

Jubelbräutigam und Jubelbraut stammen aus dem Osten unseres Vaterlandes, wo „er" am 17. Februar 1856 in Kaschnitsch und „sie" am 16. Januar 1865 in Binkow das Licht der Welt erblickten.

Fünfzig Jahre sind sie nun gemeinsam den Weg des Lebens gewandelt. Das Rheinisch-Westfälische Industriegebiet und insbesondere Castrop-Rauxel, die Industriestadt im Grünen, sind ihnen zur zweiten Heimat geworden, nachdem auch sie, wie so viele ihrer Landsleute im letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts den Boden der alten Heimat verließen und sich dem großen Zug nach dem Westen anschlossen, dessen Industrie damals in fast an amerikanische Vorbilder erinnernder Weise immer größere Ausmaße gewann und immer mehr Volksgenossen Beschäftigung und Lebensunterhalt gab.

Die alle Zeit glückliche und harmonische Ehe wurde mit neun Kindern, nämlich sieben Töchtern und zwei Söhnen gesegnet. Zu ihnen gesellten sich inzwischen schon wieder Kindeskinder, die mit ihren Eltern am heutigen Tage den Großeltern von Herzen Glück und Segen für ihren weiteren gemeinsamen Lebensweg wünschen werden.

Wir schließen uns diesen Glückwünschen gern mit einem kräftigen „Glückauf" an in der Hoffnung, daß dem allverehrten Jubelpaar noch ein recht langer und glücklicher Lebensabend beschieden sein möge.

Paul und Clara Gelardi

Am Sonntag teilten wir mit, daß unser Mitbürger der Invalide Paul Gelardi, Ringstraße 43, die Vollendung seines 80. Lebensjahres beging. Heute können wir melden, daß das Ehepaar Paul und Clara Gelardi die Wiederkehr des Tages feiern kann, an dem es vor 50 Jahren den Bund fürs Leben schloß.

Der Goldbräutigam wurde am 9. Februar 1856 in Guben, die Goldbraut am 19. August 1866 in Schwarzwelden bei Landshut geboren. Nachdem Paul Gelardi in seiner Heimatprovinz Brandenburg das Maler- und Anstreicherhandwerk erlernt und einige Jahre ausgeübt hatte, verzog er in das Rheinisch-Westfälische Industriegebiet, um sich hier weiter zu betätigen. Castrop-Rauxel wurde ihm schon seit vielen Jahren Wohnsitz und Heimatstadt. Hier erfreut er sich mit seiner Frau der höchsten Beliebtheit und des besten Ansehens bei allen Bekannten, was so recht am 81. Geburtstage des Goldbräutigams in den vielen Glückwünschen zum Ausdruck kam.

Dem herzlichen „Glück auf" das wir dem Goldbräutigam anläßlich der Vollendung des 80. Geburtstages widmeten, lassen wir heute gern einen weiteren Glückwunsch an das goldene Jubelpaar folgen. Mögen alle die guten Wünsche in Erfüllung gehen und den Eheleuten Paul und Clara Gelardi noch viele Jahre in Gesundheit, Glück und Zufriedenheit beschieden sein!

Die NS.-Kulturgemeinde

Theater als Kritik der Zeit

Zur Aufführung des Westf. Landestheaters am 18. Februar, 20 Uhr, im Wichernhaus

„Der Revisor"

Komödie in 5 Aufzügen von Nic. Gogol.

Der Spielleiter des Westf. Landestheaters, Hans Albert Schewe, der selbst in dem am kommenden Dienstag in Castrop-Rauxel zur Aufführung gelangenden Stück den Petersburger Beamten Iwan Alexandrowitsch Chlestakoff spielt, schreibt zur Einführung von Gogols „Revisor" folgendes:

Nicht den Spiegel klage an:
die Fratze rührt von dir selbst her."
(Volkssprichwort nach Gogol.)

Wir bringen den „Revisor" von Gogol in unserer Reihe „Die spielerische Daseinsgestaltung im Drama". Längst zählt dieses Werk zur klassischen Weltliteratur, erfüllt der Dichter doch mit ihm geradezu ideal die alte Forderung Shakespeares, „Der Natur gleichsam den Spiegel vorzuhalten, der Tugend ihre eigenen Züge, der Schmach ihr eigenes Bild, und dem Jahrhundert und Körper der Zeit den Abdruck seiner Gestalt zu zeigen!"

Bezeichnend bleibt denn auch, daß das Stück anfänglich von der russischen Zensur verboten wurde und allenfalls einmal in geschlossener Veranstaltung gezeigt werden durfte bezeichnend nicht nur in Bezug auf die Wahrheit seines Inhaltes sondern bezeichnend auch für die moralische Verkommenheit russischer Beamtenherrschaft, die nur allzu berechtigt eine derartige Kritik zu fürchten hatte.

Wir spielen das Stück zwar als Kostümstück aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts, seiner Entstehungszeit, in spielerischer Dekoration. Aber darüber hinaus ist es von überzeitlichem Charakter. Das beweisen aufs neue die Berichte über die korrupten Zustände in der Verwaltung der heutigen Sowjetunion. Und muß man erst an die berüchtigten Fälle derer von Sklarek, Kutisker, Stavisky, Kreuger u. a. erinnern, um zu erklären, daß sicher auftretende Gauner bei kleinen Interessenjägern nur allzu leicht ein offenes Ohr und respektvoll gebotene Helfershände finden, eben weil diese kleinen Interessenjäger kein sauberes Fell haben?!

Es war von jeher Aufgabe des Theaters, rückhaltlos für die Wahrheit menschlicher Schwächen und Stärken einzutreten. Der Reichsdramaturg Dr. Rainer Schlösser wies vor einiger Zeit noch in diesem Sinne auf den „Revisor" hin, den man ebenso gut als Gegenwartsstück spielen könnte, als er auch historisch von Gültigkeit bleibt. — Hinter all der zwingenden Komik seiner dramaturgisch außerordentlich geschickt aufgebauten Szenen, die beim Zuschauer hellste Heiterkeit auslösen, verbirgt sich in Wahrheit eine erschütternde Tragik, die uns eher in ernsthaftes Nachdenken versetzen sollte. Aber das macht das Genie des Dichters, ernsthafte Kritik in heiterste Form zu kleiden. Deshalb sind wir überzeugt, daß wir mit dem „Revisor" unsere Reihe „Die spielerische Daseinsgestaltung im Drama" würdig fortsetzen.

Traditionsecke

Kameradschaft des ehem. 1. Masurischen Infanterie-Regiments Nr. 146

Am Sonntag, dem 16. 2. 36, nachmittags 4 Uhr, findet im Lokal Papenheim, Bochum, Königstr. 15, eine Versammlung statt, in der u. a. über die große Wiedersehensfeier des Bundes ehems. 146er von Rheinland und Westfalen, die am 1. 3. 36 in Dortmund stattfindet, ausführlich gesprochen wird. Alle Kameraden, die ehemals die stolze Nr. 146 auf den Achselklappen getragen haben, sei es in der Garnison oder auf den Kriegsschauplätzen in Rußland, Serbien, Mazedonien, Palästina etc., werden gebeten, an der Versammlung am 16. 2. 36 im Lokal Papenheim teilzunehmen. Wer verhindert ist, möge seine Adresse schriftlich an den Kamerad Julius Podraß, Bochum, Große-Beckstraße 23, oder an den Kameraden Paul Mikat, Bochum, Goystraße 34, einsenden.

Theater, Konzerte, Vorträge

Aufführung eines fast nie gespielten Hebbel-Dramas

Hebbels „Demetrius", der bisher in nur ganz vereinzelten Versuchen auf der Bühne erschien, kommt demnächst im Stadttheater Bochum in der Bearbeitung von Max Martersteig zur Aufführung. Die Einstudierung, die in den Händen von Dr. S. Schmitt liegt, wird nicht nur die Theaterkreise, sondern auch alle Anhänger und Verehrer des Dichters stärkstens interessieren handelt es sich doch um einen Versuch, dieses mit außerordentlichen dramatischen Spannungen geladene Werk der deutschen Bühne wiederzugeben.

Die nächste Aufführung der „Jungen Bühne"

Im Studio des Bochumer Stadttheaters wird Reinachers bisher völlig unbekanntes Werk „Jakobe von Baden" zur Aufführung gelangen. Dieses interessante historische Trauerspiel hat nur drei Darsteller und ist über seine Form hinaus wesentlich für die Neugestaltung des historischen Dramas. Auch dieser Studio-Aufführung des Bochumer Schauspiels wird man besondere Beachtung schenken.

Zeitschriftenschau

Münchner Illustrierte Presse

Olympia und Fasching, das sind die beiden Pole, um die unser Leben jetzt kreist. Tags Olympia und abends Fasching, ja wer sich das so einteilen könnte. die Aktiven in Garmisch-Partenkirchen können es bestimmt nicht. Aber in einer gut dosierten Mischung finden wir die beiden im neuesten Heft der Münchner Illustrierten Presse Nr. 7, die Ehrentage der Jugend draußen in Schnee und Eis und die lustigen Münchner Stunden in den von Künstlerhand geschmückten Faschingssälen der Stadt.

Büchertisch

Wie habe ich meine Einkommensteuer-Erklärung abzugeben? Von Dieter Merk. Preis 1 M. Verlag W. Stollfuß, Bonn.

Da die Einkommensteuer-Erklärung in den nächsten Tagen abzugeben ist erscheint obige billige Schrift gerade zur rechten Zeit in neuer Auflage. Alles wichtige findet man hier zusammengestellt; was steuerpflichtig ist und was nicht; unter welche Einkommensgruppe die verschiedenen Einkünfte fallen; welche Einnahmen oder Ausgaben zu berücksichtigen oder endlich welche Abzüge zulässig oder unzulässig sind, wenn Bücher geführt werden oder nicht. In den letzten Kapiteln behandelt das Bändchen die Bewertung der Vermögensgegenstände, die Gewinnermittlung u. a.

Wie habe ich meine Voranmeldungen und meine Umsatzsteuer-Erklärung abzugeben? Von Dieter Merk. Preis 1.— M. Verlag W. Stollfuß, Bonn.

Unter Berücksichtigung der Bestimmungen des Umsatzsteuer-Gesetzes hat der Verfasser in 10 Abschnitten alles dargelegt was steuerpflichtig und was steuerfrei ist; wer die Steuer schuldet, wonach der Umsatz bemessen wird und wie hoch der Steuersatz ist. Sodann sind die wichtigsten Vorschriften über den Binnengroßhandel übersichtlich dargestellt.

Die Einkommensteuer. Was jeder davon wissen muß. Von Steuerinspektor Dr. W. Sinzig. 5. Aufl. Verlag W. Stollfuß, Bonn. Preis 1.25 M.

Durch das Studium dieses Bändchens werden unerwünschte Auseinandersetzungen mit den Steuerbehörden vermieden und häufig bestehende Unklarheiten behoben. Durch die zahlreichen Beispiele und die gemeinverständliche Darstellung wird jeder Nutzen aus dieser Schrift ziehen können.

Die Umsatzsteuer. Was jeder davon wissen muß. Von Steuerinspektor Dr. W. Sinzig. 5. Auflage. Verlag W. Stollfuß Bonn. Preis 1.25 M.

In leicht verständlicher und übersichtlicher Form, insbesondere durch Einfügung praktischer Beispiele, erläutert der sachkundige Verfasser den Willen des Gesetzgebers, so daß jeder an Hand dieser Schrift bestehende Zweifel leicht beseitigen kann.

Die Bürgersteuer. Planmäßige Nachprüfung der Steuerberechnung, Befreiungs- und Ermäßigungsmöglichkeiten, Bürgersteuer-Tabellen. Verlag W. Stollfuß, Bonn Preis 1.— M.

Ein kleines volkstümliches Bändchen das es jedem ermöglicht, die richtige Berechnung und etwa noch erreichbare Befreiungen oder Ermäßigungen der Bürgersteuer selbst nachzuprüfen. Gerade die Rechtsgrundsätze der Bürgersteuer sind für den Laien nur aus einer sorgfältigen, auf sein Verständnis zugeschnittenen Darstellung zu verstehen. Schon im Interesse der Aufklärung aller Volksgenossen über die gesetzlichen Bestimmungen ist dem Bändchen eine große Verbreitung zu wünschen.

Wie wird das Wetter?

Wetteraussichten für Freitag: Nach verbreitetem Frühdunst meist wolkig, einzelne Niederschläge. Temperaturen tagsüber einige Grade über Null, leichter Nachtfrost, mäßige Winde aus Nordwest.

Wetteraussichten für Sonnabend und wahrscheinliche Weiterentwicklung: Nur leichter Nachtfrost, keine wesentlichen Niederschläge.

Beachtet!

und benutzt die in den Straßen und Anlagen aufgestellten Papierkörbe

Der zweite Schritt

Die große Fachbuchwerbung

In diesen Tagen wird die Durchführung der großen Werbeaktion des kommenden Frühjahrs der Reichsarbeitsgemeinschaft für deutsche Buchwerbung, die Werbung für das deutsche Fachbuch, beginnen, der im Zusammenhang mit dem Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend — in diesem Jahre in noch größerem Umfang als im verflossenen — ganz besondere Bedeutung zukommt.

Zwei große Gedanken haben diesen zweiten Schritt der deutschen Buchwerbung in bis jetzt nie gekanntem Maßstab unter Mithilfe aller am Buch überhaupt interessierten Kreise entscheidend geformt: das Prinzip der Leistungssteigerung, eine Forderung, die in ihrer jetzigen Eindringlichkeit erst durch das neue Reich geprägt wurde, und

die Aufgabe, das Fachbuch dorthin zu bringen, wohin es, um wirken zu können, gebracht werden muß: an den schaffenden deutschen Menschen der Stirn und der Faust,

an den Lehrling, der in der Ausbildung steht, an den Gesellen, der sich durch das Buch sein Wissen und Können vertiefen soll, und an den Meister, der durch das Fachbuch neue Wege findet für seine Arbeit in der Lehrlingsausbildung.

Der Buchhandel steht vor einer neuen großen Aufgabe, die, wenn sie erfolgreich durchgeführt wird, ihm das gleiche Bewußtsein geben kann wie die Durchführung der „Woche des Buches", die durch eine selten erlebte Zusammenarbeit aller das Buch bis in ihm bisher verschlossene Schichten trug. Rein wirtschaftlich betrachtet verdient die Frühjahrsaktion noch größere Beachtung: denn

sie soll helfen, jeden arbeitenden Menschen zu bilden und fähig zu machen, den höchsten Stand seiner Leistungsfähigkeit im Arbeitsprozeß des Volkes zu erreichen,

damit es diesem Volke möglich wird, alle Anforderungen restlos zu erfüllen, zum anderen bedeutet die Aktion die Fruchtbarmachung des Kapitals, das im deutschen Fachbuch steckt, und zum dritten wird diese Aktion fördernd einwirken auf die zukünftige Gestaltung des deutschen Lehr- und Fachbuches, wird neue Wege zeigen, die gegangen werden müssen, wird zeigen, wo es noch fehlt und für kommende Jahre ergänzt werden muß, und wird als nicht zu unterschätzendes Ergebnis die Bestandsaufnahme des Fachschrifttums erbringen.

Diese Bestandsaufnahme in Form eines Verzeichnisses, das gegliedert ist nach den 18 Reichsbetriebsgemeinschaften, ist einmal Voraussetzung für die reibungslose und erfolgreiche Durchführung der Fachbuchwerbung,

und dann wird sie unentbehrliches Hilfsmittel für die Betriebsgemeinschaften und für den deutschen Buchhandel sein auch nach Abschluß der Aktion, denn aus dem ersten Verzeichnis wird dann im Laufe der Jahre die große Uebersicht über den Fachbuchbestand überhaupt entstehen. Diese Uebersicht wird nicht bestimmt sein von rein katalogmäßig, bibliothekarischen Gesichtspunkten, die die Vollständigkeit der Titel erstrebt, sie wird vielmehr entstehen nach dem Wert und der Bedeutung des Buches für die Schulungs- und Fortbildungsarbeit. So wird das Verzeichnis ein wertendes und nicht nur ein titelmäßig aufzählendes sein. Daß dieser Gesichtspunkt den Wert der Fachbuchproduktion heben wird, ist klar. Das Verzeichnis wird aus dem gleichen Grunde den Buchmarkt im Hinblick auf den Verkauf des Fachbuches entscheidend beeinflussen.

Im Mittelpunkt der Aktion steht der Gedanke: jeder Betriebsführer und Meister gibt seinem aus der Lehre ausscheidenden sowie seinem in der Ausbildung stehenden Jungarbeiter ein Fachbuch als Geschenk mit auf seinen weiteren Lebensweg.

Fast selbstverständlich ist, daß die „Beschenkten" diesen Gedanken begrüßen werden, es gilt, auch den „Schenker" davon zu überzeugen. Beiden aber wird letzten Endes der Reichsberufswettkampf klar machen, was ein gutes Fachbuch für das weitere Fortkommen bedeutet, wird aus dem Interesse für das Fachbuch allmählich ein Bedürfnis werden lassen. Erst dieses Bedürfnis ist das letzte zu erreichende Ziel, und erst dieses Ziel bedeutet den erfolgreichen Abschluß der Werbung. Wir wissen, daß das in einem Jahr nicht erreicht werden kann,

die erste Werbung aber wird zunächst einmal den Gedanken überhaupt ins Volk tragen,

so wie die Buchwoche den Gedanken vom guten deutschen Buch ins Volk gebracht hat. Und wie die Buchwoche in den kommenden Jahren ihre Wiederholung erfahren wird, so wird auch die Fachbuchwerbung in jedem neuen Jahr die unbedingt notwendige Ergänzung der Arbeit der „Woche des deutschen Buches" darstellen müssen.

Die erste Sitzung der Reichsarbeitsgemeinschaft für deutsche Buchwerbung, die den Frühjahrsplan in die nun vorliegende Form brachte, zeigte, wie die Beteiligten alle gewillt sind, durch Einsatz aller Kräfte das ihre zu tun, daß der Ruf für das Fachbuch nicht ungehört verhallt. Und es liegt nicht zuletzt an jedem einzelnen, in seinem Kreise die Menschen zu finden und zu suchen, an die der Plan sich zunächst wendet: es werden deren viele sein, wenn man bedenkt, wieviele Millionen das Heer der deutschen Arbeit umfaßt. Dieses Heer marschiert; es gilt, jeden einzelnen durch „Kraftzufuhr" marschfähig zu erhalten und seine Leistungsfähigkeit zu steigern.

Rheinisch-westfälisch. Industriegebiet

Dortmund-Ems-Kanal für den Durchgangsverkehr gesperrt

Dortmund. Wegen des Eises ist der Dortmund-Ems-Kanal bis auf weiteres für den Durchgangsverkehr gesperrt. Die Schleusen in Meppen und Herbrum haben die Schleusungen eingestellt.

Ein raffinierter Straßenräuber festgenommen

Recklinghausen. In einer Wirtschaft an der Herner Straße verstand ein Unbekannter es, sich durch einige Runden Schnaps an eine Anzahl Leute heranzumachen, besonders an einen von ihnen, der anscheinend über einen größeren Geldbetrag verfügte. Zunächst verstand es der Fremde, diesem Manne die Brieftasche geschickt aus der Tasche zu holen; da er aber feststellte, daß kein Geld darin war, gab er sie ihm zurück. Auf dem Wege nach Hause begleitete er den Mann, drang aber fortgesetzt in ihn, ihm 30 Pfg. zu geben. Als der Mann das ständige Betteln leid war, zog er sein Portemonnaie, um das Geld herauszunehmen. In diesem Augenblicke aber griff der Fremde zu und floh mit der Geldbörse. Der Beraubte hinter ihm her. Schließlich ließ er sich einholen und gab die Geldbörse zurück — allerdings, wie der Beraubte feststellen mußte, ohne einen 20-Markschein, den er auf der Flucht der Börse entnommen hatte. — Der Kriminalpolizei gelang es schon bald, den Straßenräuber in der Person des 34jährigen Johannes Stoppelkamp aus Recklinghausen-Süd zu ermitteln, der schon wiederholt — darunter mit einem Jahre Gefängnis — einschlägig vorbestraft ist.

Polizeipräsident Vogel endgültig ernannt

Recklinghausen. Der Führer und Reichskanzler hat den Führer der SA.-Brigade 70, Brigadeführer Vogel, der seit Januar 1935 stellvertretender Polizeipräsident des Präsidialbezirks Recklinghausen ist, zum 30. Januar d. J. mit Wirkung vom 1. Januar 1936 endgültig zum Polizeipräsidenten ernannt.

Eine gewissenlose Betrügerin

Gelsenkirchen-Buer. Eine Frau Hanke aus Buer-Hassel gab in dem Geschäft Weiser einen 50-Mark-Schein in Zahlung und bekam u. a. zwei Zwanzig-Markscheine heraus. Mit diesem Gelde in der Hand ging sie an den Wollstand und kaufte noch Wolle. Das Geld legte sie vor sich auf die Ladentheke. Nach dem Kauf der Wolle nahm sie das Geld von der Ladentheke wieder an sich und gab einen Zwanzigmarkschein in Zahlung. Die Kassiererin stellte fest, daß es sich um einen Vorkriegsschein handelte. Frau Hanke legte auch noch einen zweiten vorkriegszeitlichen Zwanzigmarkschein auf die Kasse und behauptete, diese beiden Zwanzigmarkscheine bei der ersten Zahlung herausbekommen zu haben. Die Kassiererin bestritt, ihr ungültige Scheine herausgegeben zu haben. Frau H. verlangte von der inzwischen herbeigerufenen Geschäftsleiterin, daß sie die Polizei anrufe. Als man sich dazu nicht entschließen konnte, begab sich Frau Hanke selbst zur Polizei und holte einen Kriminalbeamten. Die Angelegenheit konnte jedoch nicht geklärt werden; es stand Aussage gegen Aussage. Zwei Tage später beschwerte sich Frau Hanke bei dem Vorgesetzten des Kriminalbeamten und sah an, daß der Beamte gegen ihre Interessen gehandelt habe. Sie gab ferner an, ihr Mann sei Angestellter und ihr Sohn stehe im Berufe; sie hätte es gar nicht nötig, ungültiges Geld in Zahlung zu geben. Sie wünschte, daß einem anderen Beamten die Sache übertragen würde. Es war richtig, daß Frau Hanke über ein ausreichendes Einkommen verfügte. Auch das Verhalten der Frau Hanke, daß sie selbst die Polizei holte usw. sprach zu ihren Gunsten. In wochenlanger Kleinarbeit wurden die Verhältnisse der Frau Hanke und auch der Kassiererin eingehend geprüft. Es wurde festgestellt, daß Frau Hanke schon jahrelang von Bekannten Geld geborgt hatte und ständig in Zahlungsschwierigkeiten gewesen war. Mit ihrem Manne hatte sie immer Auseinandersetzungen in Geldangelegenheiten und sie mußte auf Verlangen ihres Mannes alle Ausgaben notieren. Ueber die Rückzahlungen der geliehenen Gelder hatte sie ihren Mann ständig belogen. Ihre Glaubwürdigkeit war durch die getroffenen Feststellungen erschüttert. Dagegen konnte festgestellt werden, daß die Kassiererin in allerbestem Rufe stand. Frau Hanke hat dann endlich ein Geständnis abgelegt und zugegeben, die ungültigen Zwanzigmarkscheine von Hause mit zu Weiser genommen zu haben. Beim Kaufen der Wolle hätte sie in dem Augenblick, als die Verkäuferin die Wolle aus dem Regal geholt hätte, die echten, bei Weiser herausbekommenen Zwanzigmarkscheine, die sie vor sich auf der Ladentheke liegen hatte, gegen die ungültigen umgetauscht. Sie hat sich des versuchten Betruges schuldig gemacht. Ein Strafverfahren wurde eingeleitet.

Schwere Strafen für eine Einbrecherbande

Bottrop. Vor der großen Strafkammer in Essen hatte sich eine 6köpfige Einbrecherbande wegen Einbruchsdiebstahl zu verantworten. Es handelt sich um die drei Gebrüder Jentoch und einen Kolodieck und einen Kubisch. Sie hatten im vergangenen Herbst die Umgegend von Bottrop und Kirchhellen durch nächtliche Streifzüge unsicher gemacht. Die Einbrecher erhielten Gefängnisstrafen von 2 Jahren und 3 Monaten bzw. 1 Jahr und 6 Monaten. Der Vater der Gebrüder Jentoch wurde wegen Hehlerei zu einer Geldstrafe von 60 RM. verurteilt.

Ein mutiges Mädchen

Einen Räuber mit dem Schrubber in die Flucht geschlagen

Oberhausen. Kurz vor 23 Uhr wurde von einer Hausangestellten, die mit den Kindern des Hauses allein war, ein Mann entdeckt, der durch ein Fenster eingestiegen war. Der Räuber forderte von dem Mädchen das im Hause befindliche Geld. Die Hausangestellte verlor jedoch nicht den Mut, sondern ergriff einen Schrubber, mit dem sie auf den Fremden solange einschlug, bis dieser die Flucht ergriff. Ein zweiter Räuber, der noch draußen auf dem Balkon stand, ergriff, als er das Mißgeschick seines Komplicen bemerkte, ebenfalls die Flucht.

Wie man Rentiere einfängt

Düsseldorf. Mehr als 14 Tage ist die Bevölkerung der Umgebung Düsseldorfs auf der Jagd nach einer Rentierkuh gewesen, die beim Einlesen in das eiszeitliche Wildgehege ausgebrochen war und sich trotz planmäßiger Treibjagden nicht mehr einfangen ließ. Nachdem immer wieder alle Fangversuche fehlgeschlagen waren, kam man auf den Gedanken, die Ausreißerin durch List und Tücke in eine Falle zu locken. Man hatte herausgefunden, daß das Rentier Tag und Nacht in einem Wäldchen stand und zwar in einem schwer zugänglichen Stechpalmengebüsch. Sein Versteck verließ es nur morgens und abends zur Aesung. Man ging also hin und errichtete in der Nähe dieses Gebüsches einen Pferch, in den man einen Rentierhirsch aus dem Gehege einsetzte. In ein kleines Vorgatter hinein streute man ordentlich viel Rentiermoos und nun ließ man eben der naturhaften Entwicklung freien Lauf. Es dauerte auch gar nicht lange, da wechselte die Kuh vorsichtig hinüber zum Hirsch, doch kaum hatte sie das Vorgatter betreten, da schlug die Falltür zu und die umständliche Verfolgung war auf die einfachste Art und Weise zum Erfolg gekommen. Nun ist das Rudel im Neandertal wieder vollständig.

2000 RM. der WHW.-Lotterie fielen nach Ohligs

Solingen. Die Solinger, namentlich die im Bezirk Ohligs wohnenden, scheinen mit der Glücksgöttin auf einem guten Fuße zu stehen. Im vorigen Jahre fiel ein Gewinn von 10 000 RM. an einen Ohligser jungen Mann, jetzt zog ein Ohligser Erwerbsloser einen 2000-RM.-Gewinn. Er hatte sein Los in einer Wirtschaft in Solingen gekauft, es aber erst zu Hause geöffnet. Er fuhr nach Köln und ließ sich dort seinen Gewinn auszahlen. Der Gewinner beabsichtigt, sich jetzt in seinem Beruf selbständig zu machen.

Festnahme von Erpressern

Solingen. Von der Kriminalpolizei in Ohligs wurde ein Brautpaar wegen schwerer Erpressung festgenommen. Der Bräutigam, ein Kraftfahrer bei einer Ohligser Firma, hatte an den Inhaber eines Geschäfts in Ohligs einen Brief mit der Aufforderung gerichtet, sofort einen Betrag von 12 000 RM. zu zahlen, widrigenfalls Anzeige gegen ihn wegen rassenschänderischen Verkehrs erstattet werde. Das Geld werde von einer Frau abgeholt. Der Geschäftsinhaber machte sofort der Polizei Mitteilung, der es gelang, ein junges Mädchen abzufangen. Es leugnete seine Mitwisserschaft, doch mußte es sich schließlich zu einem Geständnis bequemen, nachdem der Bräutigam schon vorher ein Geständnis abgelegt hatte.

Aus dem Münsterland

Münsters erster Rundfunkansager in Neuyork

Münster. Von Neuyorker deutsch-amerikanischen Blättern wird berichtet, daß der Rundfunkansager Heinz Bisping, der der erste Rundfunkansager in Münster war, und seit 9 Jahren Rundfunkansager in den Vereinigten Staaten ist, wo er über amerikanische Sender „Deutsche Stunden" einführte, in Neuyork sich mit einer Deutsch-Amerikanerin verheiratet hat.

Dreimal Hochzeit in einer kinderreichen Familie

Münster. Am Dienstag traten zwei Söhne und eine Tochter der Eheleute Heinrich Kollenberg, Lambertistraße 35, in den Stand der Ehe. Die kirchliche Trauung fand in der Herz-Jesu-Pfarrkirche statt. Die beiden Bräutigams und die Braut entstammen einer kinderreichen Familie. Denn ihre Eltern haben neun Kinder, die sämtlich am Leben sind. Der Brautvater steht seit 35 Jahren im Dienste der Firma Bierverlag und Mineralwasserfabrik Luig, Wolbecker Straße, und ist durch seinen Beruf in Münster und Münsters Umgebung weit bekannt.

Von Rhein, Mosel und Saar

Ein böser Hereinfall

Für einen anderen ins Gefängnis gegangen, um Arbeit zu erhalten

Anrath. Ein 44 Jahre alter Mann aus M.-Gladbach lernte vor längerer Zeit einen Mann aus Anrath kennen. Dieser versprach ihm eines Tages Arbeit, wenn er gewillt sei, eine Gefängnisstrafe von drei Wochen für ihn abzusitzen. In der Hoffnung, nach langer Zeit wieder Arbeit und Brot zu bekommen, ging der andere auf den Vorschlag ein. Seiner Frau erzählte er nichts von seiner Entschließung, sondern stellte sich eines Tages der Gefängnisverwaltung. Vorher hatte er mit seinem „Wohltäter" eine Bierreise gemacht, die ihm den schweren Gang erleichtern sollte. Zu der in Aussicht gestellten Arbeit sollte der Mann auch noch 120 RM. in bar erhalten. 40 RM. wurden ihm als Anzahlung ausgehändigt. Der andere brachte ihn dann bis zur Gefängnispforte, um auch sicher zu gehen, daß der Mann tatsächlich ins Gefängnis ging. Im Gefängnis selbst unterschrieb der Mann dann den Einlieferungsschein mit dem Namen des Bekannten, wodurch er sich der Urkundenfälschung schuldig machte. Nachdem er mehrere Tage verbüßt hatte, erfuhr er zu seinem Schrecken, daß er nicht drei Wochen, sondern 6 Monate verbüßen sollte. Das war ihm zuviel, wußte er doch auch im Voraus, daß sein Verschwinden auf sechs Monate nicht unbemerkt bleiben konnte. Er gestand darauf seine Tat ein und wurde wieder entlassen. Das Ende vom Lied war, daß er sich nun wegen Urkundenfälschung dem Krefelder Schöffengericht stellen mußte, das ihn unter Berücksichtigung des Motives zu seiner Tat zu vier Wochen Gefängnis verurteilte.

Tödlich verbrüht

Rheydt. Ein gräßliches Unglück ereignete sich in einem Hause an der Horst-Wessel-Straße. Dort hatte eine Frau heiße Lauge zum Waschen zurechtgestellt. Während ihr 3½jähriges Töchterchen auf dem Küchentisch saß, holte sie aus dem Schlafzimmer noch einen Eimer Wasser, um ihn der Lauge zuzufügen. Diese Zeit benutzte das Kind, um vom Tisch auf einen Stuhl zu klettern. Hierbei rutschte es aus und fiel in die Wanne hinein, ehe es der im Zimmer anwesende Großvater verhindern konnte. Mit gräßlichen Verbrühungen wurde das Kind ins Krankenhaus gebracht, wo es nach kurzer Zeit starb.

Radfahrer tödlich verunglückt

Moers. In den späten Nachmittagsstunden fuhr ein 71jähriger Invalide mit seinem Fahrrade auf der Straße Rheinberg—Moers und bog plötzlich nach links ab, ohne durch Ausstrecken des linken Armes die beabsichtigte Aenderung der Fahrtrichtung anzugeben. Der Führer eines hinter ihm fahrenden holländischen Personenkraftwagens sah sich dadurch veranlaßt, sein Fahrzeug scharf nach links herumzureißen, um den Radfahrer nicht zu überfahren. Wenn ihm das auch gelang, so konnte er doch nicht verhindern, daß der Radfahrer gegen seinen Wagen fuhr und dabei so unglücklich stürzte, daß er das Genick brach und auf der Stelle tot war.

Jugendlicher Lebensretter

Oeffentliches Lob der Regierung

Neuß. Der vierzehnjährige Schüler Alexander Kaiser, Neuß, Kapitelstraße, rettete im vergangenen Jahre eine Frau aus Neuß vom Tode des Ertrinkens. Nunmehr hat der Regierungspräsident dem Oberbürgermeister der Stadt Neuß eine öffentliche Belobigung für den jugendlichen Lebensretter übersandt, die diesem in der Albert-Leo-Schlageter-Schule durch den Schulleiter überreicht wurde.

Geheimrat Professor Eduard König †

Bonn. Im Alter von fast 90 Jahren verstarb in Bonn Geheimer Konsistorialrat Prof. Dr. Eduard König. Der Verstorbene war der Senior der Evgl.-Theologischen Fakultät an der Universität Bonn, in der er das Alte Testament vertrat. Prof. König, der 1846 in Reichenbach in Sachsen geboren wurde, promovierte 1871 in Leipzig. 1888 ging er als ordentlicher Professor nach Rostock und lehrte von 1900 bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1921 in Bonn.

Die treue Mieze

Aachen. Von einem seltenen Beispiel von Treue und Heimatliebe einer Katze ist aus einem kleinen Selfkantdörfchen Mühl zu berichten. Dort hatte eine Frau eine einjährige Katze, die überzählig war, an eine Verwandte verschenkt, die sie mit nach Jülich nehmen sollte. Der Transport der Katze erfolgte in einem Karton, der zwar genügend Luftlöcher besaß, der „Gefangenen" aber keinerlei Aussicht ließ, sich den Rückweg einzuprägen. Nach mehrstündiger Bahnfahrt wurde die Katze in ihrem neuen Heim in einem großen Zimmer bei reichlichem Futter eingesperrt. Am nächsten Tage wurde sie dann in den Hof gelassen. Die Mieze benahm sich aber auffallend scheu und kam nur bei ärgstem Hunger zu den aufgestellten Futternäpfen. Nach weiteren acht Tagen war die Katze verschwunden. Drei Wochen später hörte die frühere Besitzerin ein klägliches Miauen eines Morgens an der Haustür. Als sie öffnete, lief die Katze an ihr vorbei ins Haus unter den ihr bekannten und vertrauten warmen Ofen. Das treue Tier hatte drei Wochen benötigt, um sich von Jülich in ihre alte Heimat durchzuhungern. Sie sah arg mitgenommen aus. Merkwürdig bleibt die Tatsache, woher die Katze die rechte Witterung nach Hause bekam. Es versteht sich von selbst, daß die Treue der Mieze belohnt und sie vor einer zweiten Verschickung sicher ist.

Ein Pferd rettet seinen Herrn

Dillenburg. Ein 37jähriger Fuhrmann aus dem Kreisort Bergebersbach verunglückte in einem abgelegenen Waldstück beim Schleifen von Baumstämmen. Ein Stamm, der sich festgehängt hatte und plötzlich zur Seite schlug, traf ihn am linken Bein, wobei er einen komplizierten Unterschenkelbruch erlitt. Hilflos lag er nun in der Kälte, und nur dem Umstand, daß sich das Pferd von der Kette losriß und allein den Weg nach Hause fand, ist es zu verdanken, daß der Verunglückte nach drei Stunden aufgefunden wurde.

„hör mit mir"

Uns alle erfüllt Freude

über die großartigen Siege, die unsere deutsche Olympia-Mannschaft in Garmisch-Partenkirchen erzielt hat. Es wird deshalb alle unsere Leser besonders freuen, auf dem Titelbild des neuesten Heftes unserer Funkzeitschrift — hör mit mir — die vergnügten Siegerinnen mit unserer Christl Cranz an der Spitze zu sehen. Es ist eine lustige und frische Aufnahme, die auf der folgenden Seite durch einen weiteren Bildbericht von den Winterspielen ergänzt wird, der wir das Motto gegeben haben: Sportlicher Kampf festige den Frieden! — Zu der fortschreitenden Karnevalsstimmung in Köln und im ganzen Rheinland kommt eine Bildfolge besonders gelegen, die unser Kölner Photograph während einer echt kölnischen „Pruntsitzung" gemacht hat und auch die Altweiberfastnacht mit einschließt. — Der überaus reiche Inhalt des Bildteils gerade dieses Heftes führt weiter zu einer großen illustrierten Berichterstattung über den jüngsten Reichssender in Saarbrücken, dessen Intendanz unserem Redaktionsvertreter in einer längeren Unterredung programmatische Ausführungen machte. — Anläßlich eines Hörspiels im Deutschlandsender bringen wir, durch zahlreiche zeitgenössische Bildwiedergaben von Seltenheitswert bereichert, einen gewichtigen Beitrag über den Prozeß gegen die schöne und unglückliche Maria Stuart von dem bekannten Funkschriftsteller Adalbert Forstreuter. — Unser Kölner Photograph hat weiterhin — auch das wird alle unsere Leser aufs höchste interessieren — bei dem ersten Konzert der Reihe „Die Werkpause", die der Kölner Sender durchführt, eine Serie prächtiger Augenblicksaufnahmen gemacht, die wir zu einer lebendigen und wirkungsvollen Bildseite gestaltet haben. Die Filmseite ist den beiden bevorstehenden Großfilmen „Der Kurier des Zaren" und „Die letzten Vier von Santa Cruz" gewidmet. — Im Textteil steht ein aufschlußreicher Artikel über die erfolgreiche Rundfunkarbeit in Garmisch-Partenkirchen obenan. Der kritische Teil ist in diesem Heft sehr reichhaltig und wertvoll. Besondere Freude wird der technische Teil erwecken, der außer einem Beitrag über ein neues Wunder der Kurzwellen auch die von vielen Lesern schon lebhaft erwartete Sondertabelle erstmalig in der neuen, verbesserten Form enthält!

Geboren in Italien . . .

Roman von Gerhard Ritter

Urheber-Rechtsschutz:
Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

24

Als die letzten Gäste gegangen waren und beide sich vorm Schlafengehen voneinander verabschiedeten, hatte Hans Jürgen den Bruder noch einmal in seltsam mahnendem Tone gefragt: „Hast du mir heute nichts mehr zu sagen?" Und als dieser nur verwundert aufgeblickt und mit den Achseln gezuckt hatte, war Hans Jürgen deutlicher geworden: „Willst du mir noch nicht sagen, was aus Christine Classen geworden ist?" Da hatte ihn der Senator wie ein Gespenst angesehen, sich ohne ein Wort zu sagen umgedreht und war den Gang entlang nach seinem Schlafzimmer gerannt, verfolgt von dem höhnischen Lachen des Bruders. Hans Jürgen aber hatte oben in seinem Zimmer keine Ruhe finden können. Er hatte es sich vorgenommen gehabt: an diesem Geburtstag des Bruders wolle er alles erfahren. Auch jetzt in dieser Nachtstunde schien es ihm noch nicht zu spät dazu. Mit plötzlichem Entschluß nahm er den Brief der Frau Tonsi aus der Tasche, eilte die Treppe hinunter und pochte ans Schlafzimmer des Bruders. Auf dessen Antwort öffnete er sofort die Tür und schaltete das Licht ein. — —

Erschrocken war August Georg im Bett hochgefahren, als er in die verzerrten Gesichtszüge Hans Jürgens geblickt hatte, der ihn, einen Brief in seinen Händen schwingend, drohend und böse fragte: „Wer ist Bianca Tonsi?" Da war August Georg mit raschem Entschluß aus dem Bett gesprungen, hatte ihm den Brief aus der Hand genommen und in zwei Teile zerrissen. Aber schon hatte die Faust des jüngeren Bruders sein Handgelenk umkrallt, sodaß er die eine Hälfte des Briefes aus der Hand verloren hatte. Die andere Briefhälfte desto fester packend, hatte er Hans Jürgen mit ganzer Kraft zurückgestoßen. Ein einziger Gedanke hatte ihn beherrscht: Nur den Brief nicht aus der Hand lassen! Nur den Brief nicht aus der Hand lassen! Plötzlich hatte er einen Schlag gegen seinen Magen gespürt und die Besinnung verloren. Das letzte, was er noch gesehen hatte, waren Hans Jürgens Hände gewesen, dicht vor seinem Gesicht. Dann war es dunkel vor seinen Augen geworden. Fast lautlos war sein Körper auf den dicken, weichen Teppich vorm Bett geglitten. — —

Erschrocken sah Hans Jürgen den Bruder am Boden liegen. — Er hatte August Georg von sich wegdrücken wollen, um ihm die andere Hälfte dieses Briefes aus der Hand zu reißen, — da war August Georg plötzlich seinen Händen entglitten. — Hans Jürgen wollte und konnte die Situation nicht begreifen. — Eben hatte er doch noch des Bruders Hals gefaßt. Und nun lag sein Körper hier vor ihm, stumm und wie leblos. Was war denn nur los? — — Mein Gott, was ist denn? Ich wollte ihn doch nicht töten, versicherte sich Hans Jürgen immer von neuem. Nein, beim allmächtigen Gott, das wollte ich nicht. — Erschüttert beugte er sich zu ihm nieder. Kein Zweifel: August Georg war tot — und hatte das Geheimnis um Christine Classen mit sich genommen. Beim Blick in das Totenantlitz des Bruders brach noch einmal bei Hans Jürgen die alte Liebe durch. Er nahm den toten Körper des Bruders in seine Arme und küßte das bleiche Gesicht des Gestorbenen. Eine grenzenlose Verzweiflung stieg in ihm auf. Was sollte er denn jetzt beginnen? Das Furchtbare der Situation überwältigte ihn so vollständig, daß er nicht mehr imstande war, einen klaren Gedanken zu fassen. In seiner Verzweiflung ließ er den Körper des Bruders aus seinen Händen gleiten, rannte zum Zimmer hinaus, den Korridor entlang und taumelte die Treppe hinunter, um Glasemann zu wecken. Auf der großen Vorhalle im Hochparterre kam er ins Stolpern, und als er sich umblickte, sah er einen Strick liegen. Einen dicken, meterlangen Strick. Er hob ihn auf und überlegte kopfschüttelnd, wie der Strick wohl hierher gekommen sein könnte. — Bei dieser Betrachtung aber kehrte langsam die Ueberlegung in ihn zurück. — Was wollte er denn eigentlich jetzt bei Glasemann? — Sollte er vielleicht sagen, daß er, Hans Jürgen, ein Mörder war?! — Nein, schrie es in ihm auf. Ich bin kein Mörder! Ich wollte ihn ja nicht töten. Ein Moravius ist kein Mörder! Am allerwenigsten ein Brudermörder! — Doch, du bist ein Mörder, antwortete ihm eine viel mächtigere und gewaltigere Stimme seines Innern. Du hast ihn getötet. August Georg ist tot. Gewollt oder ungewollt, was kommt's darauf an. Du bist ein Mörder. — Da überfiel ihn ein wahnsinniger Schrecken, größer und stärker als alle bisherige Verzweiflung und Furcht. — Daß er gegen seinen eigenen Willen den Bruder ermordet hatte, war ein furchtbares Unglück, und seine Reue darüber war grenzenlos. Aber was wollte das alles bedeuten, Unglück, Reue und Verzweiflung, gegen die Schande, die dieser schreckliche Zufall auf die Familie laden würde. — Ein Moravius ein Mörder! Ein Brudermörder! Unvorstellbar! — Nie und nimmer durfte die Welt von den Ereignissen dieser Nacht erfahren und nie durfte er, Hans Jürgen, sich zu dem Unglück, das ihm begegnet war, bekennen. Denn die Mitwelt würde sich unter den gegebenen Umständen nie bereitfinden, zu glauben, daß der Tod des Bruders ein Unglücksfall und kein Mord war.

Sofort begann er mit Ueberlegung und Scharfsinn den Täuschungsapparat in Szene zu setzen, der auf einen Mord durch dritte Hand hinweisen sollte. Dabei war es eine Ironie des Schicksals, daß gerade sein dümmstes Täuschungsmanöver, die nachträgliche Erdrosselung des Ermordeten, am meisten dazu beitrug, den Verdacht von ihm ab und auf den unglücklichen Stettner hinzulenken. Der Zufall, daß ausgerechnet der durch seine allen bekannten Differenzen mit dem Senator an sich verdächtige Stettner als Besitzer des Strickes erkannt worden war, hatte sich für ihn als äußerst glücklich erwiesen. Dazu kam noch, daß er auch die übrigen Täuschungsversuche überaus raffiniert eingeleitet hatte. Die verschlossenen Türen, der erbrochene Tresor und Schreibtisch, die Fußabdrücke der brüderlichen Hausschuhe, das geöffnete Fenster, der hinausgeworfene Schlüssel waren gut durchdachte und, wie sich erwiesen hatte, auch erfolgreiche Irreführungen gewesen. Die entscheidendste Arbeit bei diesen Täuschungsmanövern aber hatte auch da wieder ganz ungewollt Stettner geleistet, indem er auf der Heimfahrt von H. in der Betrunkenheit auf die irrsinnige Idee gekommen war, seine Wut auf den Senator an dem Eisengitter des Moraviusschen Gartentores auszutoben.

So wie Hans Jürgen in der Person und Handlungsweise Stettners einen ungeahnten Helfer gefunden hatte, der für die Außenwelt den Verdacht von ihm ablenkte, so hatte sich ihm der Dokumentenfund, den er bei der Durchsuchung der Papiere des Bruders im Tresor gemacht hatte, als von ganz unschätzbarem und geradezu moralischem Wert für die Beruhigung seines Gewissens erwiesen. Als ihm der Testamentsentwurf des toten Bruders in die Hände gefallen war, da hatte er genau gewußt, daß dieser Stettner der Sohn August Georgs war, das Kind aus dessen Verbindung mit diesem Frauenzimmer, dieser Christine Classen! Ein ganzes Leben lang hatte ihn also der Bruder betrogen gehabt. Dessen gewaltsamer und von ihm, Hans Jürgen, ganz ungewollter Tod war nur die Strafe für seine Lügen und verbrecherischen Handlungen! Einen einzigen Augenblick, als er die Leiche des Bruders am anderen Morgen gesehen hatte, war er noch einmal von Grauen und Entsetzen gepackt worden. Aber überraschend schnell hatte er sich von diesem Zusammenbruch erholen können.

Auch darüber empfand er keine Gewissensbisse, daß Stettner jetzt alle die Qualen eines des Mordes unschuldig Angeklagten erdulden mußte. — Sollte dieser Bankert nur für das Verbrechen seiner Eltern büßen! Die Sünden der Väter werden heimgesucht. — Zu einem Justizmord würde es ja doch nicht kommen. Dazu enthielt der Indizienbeweis des Gerichts zu viele Lücken. Das kostbare Leben von August Georgs Sprößling würde erhalten bleiben. Und vielleicht würde es diesem sogar noch gelingen, die Erbschaft August Georgs anzutreten. Aber ein Moravius, ein echter Moravius würde er dadurch noch lange nicht werden.

Hinter die letzten, die allerletzten Zusammenhänge in den Beziehungen zwischen dem Bruder und Christine hatte Hans Jürgen freilich nicht gelangen können. Die einzig maßgeblichen Beweise dafür hielt Herr Tonsi in Rom, in der Via Fanagosta, in seinen Händen. — Um den zu sprechen, hatte aber die Zeit nicht mehr gereicht. Schon war der „Semper paratus" aus dem Schuppen gezogen und startfertig gemacht worden, da war ein anderer gekommen. Auch ein „Semper paratus"! Dieser hatte ihn mit seiner harten Knochenhand gepackt und an der Reise nach Rom verhindert. Dafür hatte Hans Jürgen in seiner Begleitung eine noch viel weitere Reise antreten dürfen, von der er allerdings nie mehr zurückkehren sollte. — — —

Was aus Christine Classen geworden war, hatte er also nicht mehr erfahren können!

Zu seinem Glück!

— — — — — — — —

Nach der langen Erzählung Crewers herrscht ein dumpfes und bedrücktes Schweigen im Saal. Crewer selbst ist vollständig erschöpft. Am ganzen Körper zitternd, sitzt er auf seinem Stuhl und wischt sich den Schweiß vom Gesicht. Aber Flotow, der Vorsitzende, kennt kein Mitleid. Trotz Crewers freiwilliger und klärender Aussage ist er sehr schlecht auf ihn zu sprechen. Schon der Umstand, daß er sich getäuscht hat und Crewer nicht der Mörder ist, ärgert ihn. Noch mehr aber ist er darüber erbost, daß es ihm auch bei dieser letzten, an sich erfolgreichen Vernehmung des Zeugen nicht gelungen ist, alles Wissenswerte aus diesem herauszubekommen. Inwieweit Crewer tatsächlich als Mithelfer an den Verbrechen des Senators beteiligt war, ist Flotows Meinung nach im ganzen Ausmaß noch lange nicht geklärt. Aber leider ist er sich auch klar, daß ihm kein Mittel zur Verfügung steht, den Zeugen zu weiteren Aussagen zu zwingen. In den Schlußworten an Crewer läßt er daher seinem Aerger freien Lauf, indem er alle gebotene Zurückhaltung des Vorsitzenden vergißt und Crewer in der persönlichsten Art noch einmal rücksichtslos zu verstehen gibt, wie er über ihn denkt.

„Sie wußten also, Herr Zeuge," wendete er sich nach kurzer Pause wieder zu Crewer, „während der ganzen Dauer der Verhandlung sehr genau, wer der Täter war, fanden aber nicht den Mut, zu sprechen, weil Sie fürchteten, man würde auch Ihren unsauberen Machenschaften auf die Spur kommen. Erst als Sie durch das Erscheinen des Herrn Professor Bornstedt hier vor Gericht als Mittäter an den Verbrechen des Senators entlarvt wurden, bequemten Sie sich zu einer Aussage. Es ist mir vollkommen unbegreiflich, Herr Zeuge, wie man, belastet mit solch schweren, an unschuldigen Mitmenschen begangenen Verbrechen, ein halbes Menschenleben lang herumlaufen und sogar noch mit seinen Opfern vertrauten und freundschaftlichen Umgang pflegen kann. In meiner ganzen juristischen Laufbahn steht ein solcher Fall von verbrecherischer Verstocktheit glücklicherweise vereinzelt da.

Aus Mangel an Mut, weil Sie sich vor 38 Jahren nicht getrauten, die Konsequenzen Ihres damals selbst verschuldeten Schicksals zu tragen, und aus Liebe zum Geld ließen Sie sich vom Senator auf die verbrecherische Bahn drängen. Sie haben nicht den kleinsten ethischen Entschuldigungsgrund für Ihre Vergehen. Bis in die letzte Zeit hinein haben Sie sehr genau um die Pläne des Senators in bezug auf seinen unehelichen Sohn Bescheid gewußt, obwohl Sie hier vor Gericht das Gegenteil beeidet haben. Sie haben damit genau so wenig die volle Wahrheit gesagt wie mit Ihrer Behauptung, die Vergangenheit und das spätere Schicksal der Mutter nicht zu kennen, deren Kind Sie mitentführen halfen. Sie könnten leicht dazu beitragen, letzte Zweifel in der Brust des Mannes zu beseitigen, dessen grausiges Schicksal Sie auf dem Gewissen haben. Aber Sie wollen nicht, weil Sie auch jetzt noch zu feige sind, zu sprechen. Wäre dieser Prozeß und wären wir, das Gericht, nicht gewesen, dann würde der Angeklagte heute noch nicht den Namen seines Vaters kennen —".

Bei diesen Worten Flotows erhebt sich der Zeuge, zitternd vor Erregung.

„Sie irren, Herr Vorsitzender, Sie irren!" protestiert er mit greller, sich überschlagender Stimme. „Er kennt ja den Namen noch immer nicht! Der Senator ist nicht sein Vater — —!!"

„Was??? —"

Ein furchtbarer, unsagbar gequälter Schrei durchzittert den Raum. — Stettner ist aufgesprungen. — Will denn dieser furchtbare Mensch keine Ruhe geben! Hat er ihn denn noch nicht genug gequält!! — Aber ehe er noch seinen Entschluß, sich auf Crewer zu stürzen, ausführen kann, fallen ihm zwei Wachtmeister in den Arm und ziehen ihn auf die Bank zurück. — —

„Beruhigen Sie sich, Herr Stettner. Sie werden noch alles erfahren, was Sie wissen müssen!" fährt Crewer, ohne ihn anzusehen, immer noch vor Erregung zitternd, fort. „Aber auch der Herr Vorsitzende soll Gelegenheit bekommen, seinen Irrtum zu erkennen. — Ich erkläre hiermit, daß nicht der Senator, sondern — — der gestern nacht verstorbene Konsul Ihr Vater ist —!"

Bei dieser Eröffnung sinkt der Angeklagte wieder [illegible]dig in sich zusammen. Begütigend redet man von allen Seiten auf ihn ein, und den vereinten Bemühungen gelingt es schließlich auch, einen neuerlichen vollständigen Zusammenbruch des Schwergeprüften zu verhindern.

Alle anderen, die nicht um Stettner bemüht sind, sprechen wild durcheinander. Türen werden aufgerissen und wieder zugeschlagen, — aufgeregte Reporter eilen hinaus und herein — es herrscht ein unbeschreibliches Tohuwabohu. Die Aufforderungen des Vorsitzenden zur Ruhe gehen in diesem Tumult vollkommen verloren. Erst nach langer Pause gelingt es Flotow, sich einigermaßen Gehör zu verschaffen. Sein Ton und sein Benehmen haben alle Aggressivität verloren. Verbindlich wendet er sich zu neuer Frage Crewer zu:

„Vielleicht haben Sie die große Liebenswürdigkeit, Herr Zeuge, sich über die von Ihnen soeben mitgeteilte Neuigkeit etwas ausführlicher auszulassen."

„Soweit ich dazu in der Lage bin, gern!" antwortet Crewer, der sich inzwischen einigermaßen beruhigt hat. „So viel ich weiß, stand in der fraglichen Zeit eine im Dienste der Familie Moravius beschäftigte Hausangestellte zu dem jüngeren der beiden Brüder, Hans Jürgen, in sehr persönlichen Beziehungen. Da dieses Verhältnis nicht ohne Folgen geblieben war, wurde das Mädchen während einer längeren Auslandsreise ihres Freundes auf Betreiben der damals noch lebenden alten Frau Senator und ihres Sohnes August Georg in ein Entbindungsheim nach Mailand gebracht, wo sie einen Sohn gebar." Sehr leise und mit tiefgesenktem Kopf fügt er hinzu: „Ueber das Vorleben und den Tod der Mutter will ich hier nicht weiter aussagen."

Da Flotow einsieht, daß er im Augenblick von dem Alten nichts mehr wird erfahren können, bricht er das Verhör ab. Zu einer Verhaftung Crewers kommt es jedoch zu dessen eigener Verwunderung nicht. Das Personenstandsvergehen, unter das seine gemeinsam mit dem Senator begangenen Handlungen fallen, ist verjährt. Sein ganz offensichtlicher Meineid, von den späteren Plänen des Senators, den Angeklagten betreffend, nichts gewußt zu haben, ist ihm leider formaljuristisch nicht nachzuweisen. Und da auch in der Angelegenheit des Kassettendiebstahls keine Anzeige erfolgt, so muß ihn Flotow schweren Herzens laufen lassen. Sein Abgang aus dem Saal ist erschütternd. Er hätte es sich jedoch sparen können, beim Verlassen des Saales sein Gesicht mit dem Taschentuch zu verdecken. Man vermeidet peinlich, ihn anzublicken. Es ist zu qualvoll, einem also vom Schicksal Gezeichneten ins Gesicht sehen zu müssen.

Als der unglückliche Alte den Saal verlassen hat, stellt Wirth sofort den Antrag, mit den Plädoyers zu beginnen. Er kann sich kurz fassen. Als er zum Schluß mit etwas allzu routiniertem Verteidigerpathos ausruft: „Die alte Familie Moravius ist tot! Es lebe die neue Familie Moravius!" bemerkt man allseits mit Erstaunen die heftige und verneinende Geste Stettners.

Nachdem der Staatsanwalt die Anklage hat fallen lassen, zieht sich das Gericht zurück und verkündet nach kurzer Beratung den Freispruch des Angeklagten.

Die vor dem Hauptportal des Landgerichtes wartende vielhundertköpfige Menge aber wird sehr zu ihrem Leidwesen um den Anblick des freigesprochenen Stettner betrogen, denn dieser verläßt in einem Taxi durch ein Hinterportal, das auf eine kleine, dunkle, wenig bevölkerte Straße hinausführt, das Gerichtsgebäude. Es ist dasselbe Portal, durch das er an jenem Sonntagabend des 11. Oktober zu langer Haft einfuhr. In seiner Begleitung befinden sich Hella, Dr. Wirth, Dr. Hauffe und Professor Bornstedt. Auf der Fahrt nach dem Burgerschen Heim hören sie unterwegs in den Straßen T s das neueste Extrablatt ausrufen. Sie lassen sich ein Exemplar zum Wagen hereinreichen und lesen die erste Zeitungsmitteilung über den Freispruch Stettners. Ganz am Schluß des Textes steht in Klammern eine kleine Anmerkung der Redaktion des Generalanzeigers: „Wir sind also mit unserer von allem Anfang an vertretenen Meinung, daß Stettner niemals der Mörder sein konnte, im Recht geblieben." Als Stettner diesen Satz liest, muß er lächeln. — Es ist sein erstes Lächeln seit langer Zeit. —

23.

Am Tage nach Stettners Freispruch erhalten dieser und Hella die beiden Briefe, die Crewer bei seinem Verlassen der Moraviusschen Villa der Frau Glasemann aufgetragen hatte, unverzüglich in den Kasten zu werfen. Beide von Crewer als Abschiedsbriefe vor seiner Verhaftung gedachten Schreiben sind nach Form und Inhalt mitleiderregende Buß- und Entschuldigungsschreiben. Auf Einzelheiten näher einzugehen, erübrigt sich. Lediglich die in dem Brief an Stettner enthaltenen Mitteilungen über die letzten Lebensmonate von dessen Mutter sind erwähnenswert. Aus ihnen ergibt sich folgendes Bild von dem Mutterschicksal Christine Classens:

Christine Classen hatte in ihrem kurzen Dasein nur wenig Freuden, dafür aber um so mehr Leiden und Schmerzen erleben dürfen. In sehr frühem Kindesalter hatte sie bei einer Naturkatastrophe, bei der ihre kleine Heimatinsel vom Meer teilweise überspült worden war, schon beide Eltern verloren und war sodann unter die Vormundschaft eines alten Pastors gekommen, unter dessen Obhut sie zu einem wunderschönen Friesenmädel herangewachsen war. Nach dem Tode des alten Mannes hatte sie im Alter von siebzehn Jahren ihre engere Heimat verlassen, um irgendwo in der Welt „in Stellung zu gehen". Nachdem sie in den verschiedensten Häusern und Familien Arbeit und Lohn gefunden hatte, kam sie schon sechsundzwanzigjährig nach dem Tode des alten Senators Johannes Georg Moravius in die Dienste der Witwe des Verstorbenen, deren Haushalt sie zwei Jahre lang in einer Vertrauensstellung vorstand. Sie war äußerlich und innerlich ein prachtvolles Menschenkind! Das hatte der älteste Sohn der Frau Senator, August Georg, sehr bald erkannt und nahm sich das Recht, diese Hausangestellte seiner Mutter zu seinem „Verhältnis" zu wählen. In dieser Zeit der vorkriegsbürgerlichen Klassenherrschaft wurden ja solche Beziehungen von Sprößlingen reicher Eltern mit Töchtern aus wirtschaftlich schlechter gestellten Kreisen unter der Bezeichnung „Verhältnis" von der sogenannten guten Gesellschaft mit nachsichtigem Lächeln bereitwilligst sanktioniert. Solange er dabei sein Vergnügen fand, vergaß der junge reiche Mann sehr gern sein sonst so betontes „Standesbewußtsein". Die sich aus solchen Beziehungen ergebenden moralischen und menschlichen Verpflichtungen wollte er dagegen, von rühmenswerten Ausnahmen abgesehen, um vieles weniger gern anerkennen. Auch Christine hatte natürlich in ihren Beziehungen zu August Georg ihre diesbezüglichen bitteren Erfahrungen machen müssen.

(Fortsetzung folgt.)

Turnen - Sport - Spiel

Universität Frankfurt Westdeutscher Hochschulmeister

Köln nach Verlängerung 1:0 besiegt

Das Endspiel um die westdeutsche Hochschulmeisterschaft im Fußball führte am Mittwoch in Köln die Mannschaften der Universitäten von Frankfurt und Köln zusammen. Den Titel erkämpfte sich die Gästemannschaft, die erst in der Verlängerung durch den Linksaußen Rümmler ein Tor erzielte. Der Sieg der Frankfurter ist verdient, denn sie hatten die ausgeglichenere Elf zur Stelle, in der besonders der Mittelläufer Lindemann sich durch gutes Aufbauspiel auszeichnete. Nicht minder gut war der rechte Verteidiger Joachim, an dem sich der Kölner Sturm, der übrigens vollkommen versagte, nicht durchzusetzen vermochte. Im Frankfurter Sturm konnten Förmbacher und Schäfer gefallen.

Beck Deutscher Federgewichtsmeister

Berufsboxen in Berlin

Im Berliner Saalbau Friedrichshain wurde am Mittwochabend ein Boxprogramm abgewickelt, in dessen Mittelpunkt der Kampf um die Deutsche Mittelgewichtsmeisterschaft zwischen Hans Schiller-Hannover und dem Düsseldorfer Herausforderer Karl Beck stand. Der Westdeutsche, der den Meister im Sommer vorigen Jahres bereits einmal nach Punkten schlug, konnte hier dieses Ergebnis wiederholen und kam durch einen knappen, verdienten Punktsieg nach Ablauf der zwölf Runden zum Titel. Vom sportlichen Standpunkt aus gesehen, konnte der neue Meister allerdings weniger gefallen, er zeigte zu wenig Temperament; besonders in den ersten Runden kämpfte er zu verhalten, so daß hier Schiller den Kampf diktierte. Gegen Schluß des Kampfes ermüdete Schiller stark und erhielt in der 11. Runde sogar eine Verwarnung wegen Haltens, die ihm wahrscheinlich den Titel gekostet haben dürfte.

In den einleitenden Kämpfen schlug der Münchener Schwergewichtler Kurt Heimann den Leipziger Artur Polter über sechs Runden nach Punkten, während sich der jugoslawische Mittelgewichtsmeister Hiber und der aufstrebende Potsdamer Przybilski über ebenfalls sechs Runden unentschieden trennten.

Baerlund schlägt Schönrath glatt nach Punkten

Im Schwergewichtstreffen traf der deutsche Exmeister Hans Schönrath-Krefeld auf den Finnen Baerlund, der hier erst seinen zwölften Kampf als Berufsboxer bestritt. Unaufhörlich prasselten die Schlagserien des Finnen gegen die Körperpartien des Krefelders, so daß Schönrath mit seiner ungeheuren Schlagkraft von hier an nicht mehr viel zu bestellen hatte und für einen Sieg nie in Frage kam. Trotzdem hielt der Krefelder die Runden durch, war aber nach Schluß stark gezeichnet, so daß Baerlund zu einem hausbohen Punktsieg kam.

Der Schlußkampf der Leichtgewichtler bestritten der für Essen-Köln eingesprungene Berliner Leopold und der Leipziger Bernhardt. Es gab ein ausgezeichnetes Gefecht, das der Leipziger nach den sechs Runden mit einem knappen Punktsiege beschloß.

Westdeutsche Abfahrtsläufe am Wochenende?

Wie der Gaupressewart des Fachamtes Schilauf, Gaue 9—11, mitteilt, ist die Veranstaltung der westdeutschen Abfahrt- und Torläufer für Sonntag, 16. Februar, in Aussicht genommen, falls bis dahin die Schneedecke in Willingen sich weiter verstärkt hat. Eine endgültige Entscheidung fällt im Laufe des Freitag.

Finden die Wettkämpfe statt, dann ist von 9—9.30 Uhr die Ausgabe der Startnummern in der Schule in Willingen. Der Abfahrtslauf wird um 10 Uhr gestartet, und zwar je nach den Schneeverhältnissen am Ettelsberg oder am Treis. 30 der besten Abfahrtsläufer und -läuferinnen werden dann zu dem Torlauf, der mittags um 13 Uhr gestartet wird, zugelassen. Die Wettkämpfe stehen unter Leitung des DSV-Lehrwartes Hans Martin Gärtner in Voerde.

Die deutsche Skimannschaft für Innsbruck

Der Deutsche Skiverband hat jetzt seine Mannschaft bekanntgegeben, die für die am 21. und 22. Februar in Innsbruck zum Austrag kommenden FIS-Rennen bestimmt ist. Leider wird Christl Cranz nicht mit dabei sein, da sich die Olympiasiegerin bereits für ihre Prüfung an der Deutschen Hochschule für Leibesübungen vorbereitet. Immerhin ist das deutsche Aufgebot stark genug, um den Kampf mit den ausländischen Gegnern erfolgreich aufnehmen zu können. Die deutschen Meldungen für die FIS-Rennen sind: Franz Pinür, Johann Pinür (beide Schellenberg), Dr. Vetter (Freiburg), Kraisy (München), Kemser, Wörndler und Toni Bader (Partenkirchen), Frauen: Käthe Grasegger, Lisa Resch, Ruth Gründler (Partenkirchen), Lisl Schwarz (Berchtesgaden), Rosl Ackermann (Bayrisch-Zell) und Resl Schwab (Oberammergau). — Norwegen meldete Birger und Sigmund Ruud, Per Fossum, Lassen Urdahl, Randmond Sörensen, Johan Kvernberg, Sverre Kolterud, Arne Olsteen und C. C. Gröndahl.

Skirennen auf Holmenkol

Die deutschen Skiläufer werden auch in diesem Winter an den bekannten norwegischen Holmenkolrennen teilnehmen. Für die Kämpfe, die am 26. und 29. Februar oder 1. März der Hauptstadt Oslo veranstaltet werden, sind zur Teilnahme durch den Deutschen Ski-Verband Willy Bogner (München) und Hechenberger (Bayrisch-Zell) für den zusammengesetzten Lauf, die Ruhpoldinger Anton Zeller und Speckbacher für den 18-Kilometer-Spezial-Langlauf, ferner Lois Kretzer (Rottach-Egern) und Kurt Körner (Klingenthal) für den großen Sondersprunglauf am Schlußtage ausersehen worden.

Peter Fick schwamm 56,4!!!

In Newhaven im Staate Connecticut gelang es dem bekannten Amerikaner Peter Fick den Weltrekord im 100-Meter-Kraulschwimmen von 56,6 Sek. auf 56,4 Sekunden zu unterbieten. Außerdem gab es auch einige amerikanische Rekorde. Der nächst Adolf Kiefer schnellste Rückenschwimmer Amerikas Albert Vandeweghe schwamm die 100 Meter Rücken in 1:06,4 Minuten und die 50 Yards Rückenstrecke in 27,2 Sekunden. Auch Erna Kompa zeigte sich wieder von der besten Seite. Ueber 300 Meter Rücken erzielte sie mit 4:27,5 Min. eine glänzende Leistung.

Ehrenvolle Berufung

Der Reichssportwart des Fachamtes Schwimmen hat auf Grund der in der letzten Zeit gebotenen guten Leistungen die Schwimmerinnen Anni Stolte (Düsseldorf 98) und Ursula Pollack (Spandau 04) in die Olympia-Kernmannschaft berufen.

Auch Heibel in Kopenhagen

Zusammen mit der deutschen Europameisterin im Brustschwimmen, Martha Genenger (Krefeld), wird auch der Bremer Kraulschwimmer Hermann Heibel die Reise nach Dänemark antreten. Die beiden Deutschen gehen erstmalig in Veile an den Start (am 20. Februar) und treffen anläßlich des internationalen Schwimmfestes der Kopenhagener Schwimm-Union vom 21. bis 23. Februar auf die dänische Spitzenklasse.

Handel und Industrie

Berliner Börsenbericht

Aktien weiter anziehend, Renten freundlich

Berlin, 13. Februar. Angesichts der alltäglich vorliegenden günstigen Industrieabschlüsse — so heute von Gottfried Lindner mit einer auf neun Monate entfallenden Dividende von 6 (im Vorjahre für das ganze Jahr 6) Prozent, Werkzeugmaschinenfabrik Union (Diehl) mit 6 (5) und Hochseefischerei „Nordstern" mit 8 (6) Prozent — ist es nicht erstaunlich, daß das Publikum nach wie vor weiter Kaufneigung zeigt. Wenn es sich dabei zumeist auch nur um verhältnismäßig kleine Beträge handelt, so trägt sie angesichts fehlenden Angebots zu einer weiteren Steigerung des allgemeinen Kursniveaus bei. Dazu kam die Sonderbewegung in Montanwerten. Nachdem man nun ziemlich zuversichtlich bei den Vereinigten Stahlwerken mit einer Dividendenausschüttung rechnet, verdichten sich gleiche Hoffnungen hinsichtlich Mannesmann, die im vorigen Jahr bekanntlich den Reingewinn mit rund 3 Millionen RM. vorgetragen haben. Mannesmann selbst wurden zum ersten Kurs ⅝ Prozent höher bewertet und konnten sich nach kleinen Schwankungen später auf 87⅛ befestigen. Vereinigte Stahlwerke gewannen ⅜ Prozent bei einem Anfangsumsatz von rund 100 000 RM. Im gleichen Ausmaß etwa waren auch die übrigen Montanwerte fester. Ebenfalls auf Abschlußerwartungen gewannen ferner am Markt der Elektroaktien AEG. ⅝ Prozent, während Siemens nach den starken, durch den Abschluß ausgelösten Steigerungen um 1⅝ Prozent zurückgingen. Durchweg über Vortagsschluß kamen auch Tarifwerte an, wobei Thüringer Gas mit plus 2 Prozent die unbestrittene Führung hatten. Zu den Favoriten gehören ferner Linoleum- und Kabelwerte (Conti Linoleum plus 3, Deutsche Linoleum plus 2½, Vogeldraht plus 1½). Demgegenüber lagen die übrigen Märkte sehr ruhig, so daß vielfach Anfangskurse nicht zustande kamen.

Am Rentenmarkt herrschte heute ein ausgesprochen freundlicher Grundton. Erhöhter Nachfrage erfreuten sich Wiederaufbauzuschläge (plus ca. ¾ Prozent). Die Umschuldungsanleihe wurde 10 Pfg. höher mit 87,15 notiert, Reichsaltbesitz waren auf 110,40 gebessert.

Blankotagesgeld erforderte unverändert 2½ bis 2¾ Prozent. Am Valutenmarkt errechnete sich das Pfund mit 12,295, der Dollar mit 2,46.

Im Verlauf ließ das Geschäft an den Aktienmärkten erheblich nach. Da aber trotzdem an einzelnen Märkten noch kleine Käufe erfolgten, Abgaben aber so gut wie garnicht zu beobachten waren, blieb der Kursstand vom Börsenbeginn gut behauptet. Farben gingen allerdings um ⅛ Prozent auf 151½ zurück. Sehr fest lagen Lieferungen, die den Anfangsgewinn von ⅞ nochmals um 1¾ Prozent erhöhten, ferner Erdöl, die nach der Vortagssteigerung erneut ½ Prozent gewannen. Am Rentenmarkt waren kursmäßig zwar wiederum keine besonderen Veränderungen festzustellen. Bemerkenswert ist jedoch eine unverkennbare Zunahme des Interesses der Bankenkundschaft für kleine Anlagekäufe in den verschiedenen Gattungen.

Märkte

Berliner Metall-Notierungen

Berlin, 13. Febr. (Amtl.) Elektrolytkupfer (wirebares), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 50,25; Original-Hütten-Aluminium, 98—99%, in Blöcken 144; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 148; Reinnickel, 98—99% 269; Silber in Barren, ca. 1000 fein, per Kilo 37,00—40,00 RM.

Warenmärkte

Berliner Getreidegroßmarkt

Berlin, 13. Febr. (Zu- und Abschläge für Weizen, Roggen und Futtergetreide gemäß Anordnung des Getreidewirtschaftsverbandes „Kurmark".) Weizen (für 1000 Kilo in RM): Märk. Weizen. Durchschnittsqual. (an Auswuchs, Besatz, Bruch, Schmachtkorn, Rost sind zusammen 3% zulässig), Gewicht pro hl., 76/77 Kilo, frei Berlin 210; gesetzl. Erzeugerpreis für die Preisgebiete W VI 198, W II 199, W VIII 200, W IX 201, W X 202, W XII 204, W XIV (Bln.) 206; gesetzlicher Mühlenverkaufspreis plus 4,00 RM; Stimmung: ruhig. — Roggen (für 1000 Kilo in RM): Märk. Roggen. Durchschnittsqual. (an Auswuchs, Besatz, Bruch, Schmachtkorn sind zusammen 2% zulässig), Gewicht pro hl. 71/73 Kilo, frei Berlin 173; gesetzl. Erzeugerpreis für die Preisgebiete R V 161, R VI 162, R VII 163, R VIII 164, R IX 167, R XII 168, R XIII (Bln.) 169; gesetzl. Mühleneinkaufspreis plus 4,00 RM; Stimmung: ruhig. — Gerste (für 1000 Kilo in RM): Braugerste, feine, neu, frei Berlin 222 bis 225, ab märk. Station 213—216; Braugerste, gute, frei Berlin 218—222, ab märk. Station 209—213; Industriegerste (Sommergerste) frei Berlin 213 bis 216, ab märkischer Station 204—207 (feinste Sorten über Notiz. Stimmung: ruhig, stetig. Futtergerste, Gewicht pro hl. 59/62 Kilogramm, gesetzl. Erzeugerpreis für die Preisgebiete G V 166, G VI 167, G VII 169, G VIII 172, G IX 174 — Hafer (für 1000 Kilo in RM): Märk. Hafer, Durchschnittsqual., Gewicht pro hl. 48/49 Kilo, gesetzlicher Erzeugerpreis für die Preisgebiete H IV 154, H VII 158, H X 161, H XI 163, H XIII 166 H XIV 168; Stimmung: ohne Geschäft. — Weizenmehl (ohne Ausland), Type 790 (Basis-Type), nach Skala Prof. Mohs (in RM für 100 Kilo brutto einschl. Sack); gesetzl. Erzeugerpreis für die Preisgebiete (Bezirksst. X der W.-V. Berlin): II 27,15, III 27,15, V 27,15, VI 27,60, VII¹ (Soldin-Arnswalde) 27,60, VII² (Luckau-Calau) 27,75, VIII 28,00, IX 28,00, X 28,00, XII 28,40, XIV 28,70; mit 10% Ausland 1,50 RM, mit 20% 3,00 RM Aufgeld; zuzüglich 0,50 RM Frachtausgleich, bei Abnahme von mindestens 10 To. frei Empfangsstation gemäß Anordnungen der Wirtschaftlichen Vereinigung. — Roggenmehl (in RM für 1000 Kilo brutto einschl. Sack), Type e997 (nach Skala Prof. Mohs); gesetzl. Erzeugerpreis für die Preisgebiete (Bezirksst. X der W.-V. Berlin): I 21,10, II 21,20, IV 21,45, V 21,55, VI 21,65, VII 21,80, VIII 21,90, XI 22,25, XII 22,35, XIII (Bln.) 22,45; zuzüglich 0,50 RM Frachtausgleich, bei Abnahme von mindestens 10 Tonnen frei Empfangsstation gemäß Anordnungen der Wirtschaftlichen Vereinigung: Type 815 +0,50 RM, 790 + 1,25 RM, Type 610 + 2,00 RM. — Kleie: Weizenkleie (in RM für 100 Kilo brutto einschl. Sack ab Mühle einschl. Verladungskosten daselbst): gesetzl. Mühlenverkaufspreis für die Preisgebiete II 11,15, III 11,20, V 11,30, VI 11,35, VII¹ (Soldin-Arnswalde) 11,40, VII² (Luckau-Calau) 11,40, VIII 11,50, IX 11,55, X 11,60, XII 11,70 XIV 11,85; zuzüglich 0,30 RM Ausgleichsbetrag für 100 Kilo. Bei Weizenkleie kann ein Aufschlag von 0,50 RM für 100 Kilo berechnet werden. — Roggenkleie (in RM für 100 Kilo brutto einschl. Sack ab Mühle, einschl. Verladungskosten daselbst), gesetzl. Mühlenverkaufspreis für die Preisgebiete I 10,10, II 10,15, IV 10,30, V 9,95, VI 10,40, VII 10,45, VIII 10,10, XI 10,30, XII 10,40, XIII (Bln.) 10,45, zuzüglich 0,30 RM Ausgleichsbetrag für 100 Kilo. Bei Roggenvollkleie kann ein Aufschlag von 1,00 RM berechnet werden. — Für 50 Kilo in Reichsmark ab Station: Erbsen Viktoria, neu 20,00—21,00 (feinste Sorten über Notiz; kleine Erbsen 18,00—19,00; Futtererbsen 12,50—13,50; Peluschken 17,50—18,50; Ackerbohnen 11,25—12,25; Wicken, Deutsche 15,00—15,50, Futterwicken 8,50—9,50, Wicken, Ostsee 15,00 bis 15,50, Russenwicken 15,00—15,50; Lupinen, blaue 9,00—9,50; dito gelbe 13,25—14,00; Seradella, neue 18,50—21,00 unplombiert; Leinkuchen, Basis 37%, ab Hamburg 8,65 incl. 2,30 M.-Z.; Erdnußkuchen, Basis 50%, ab Hamburg 8,45 incl. 2,65 M.-Z.; Erdnußkuchenmehl, dtsch. Mahlung 9,05 incl. M.-Z.; Trockenschnitzel, ab Fabrik 4,52, extrahiertes Sojabohnenschrot, 45%, ab Hamburg 7,85 incl. 2,80 M.-Z.; dito, 45%, ab Stet. 7,95 incl. 2,80 M.-Z.; Kartoffelflocken, Parität waggonfrei Stolp, Ramslau als Verladestation 8,95 brutto für netto, incl. Papiersack, dito Parität Berlin 9,55 brutto für netto incl. Papiersack.

Großmarkt für den Nährstand zu Dortmund
Erzeugerpreise für die Gebiete der Provinz Westfalen

Dortmund, 13. Febr. Weizen, 76/77 kg, Preisgeb. W XVIII 210, W XVI 208, W XIII 207, W XII 204, W IX 201; Roggen, 71/73 kg., Preisgebiet R XVIII 175, R XVI 173, R XV 171, R XIII 169, R XI 167; Hafer, 48/49 kg., Preisgebiet H XIX 173, H XVIII 172, H XVI 170, H XV 169, H XIV 168, H XIII 166; Futtergerste, 61/62 kg., Preisgebiet G XIV 182, G XIII 180, G XII 179, G XI 177, G X 176 RM. Handelspreise Frachtlage Dortmund. Weizen mit Kontingentmarken Mühlenfestpreis 214. Roggen mit Kontingentmarken Mühlenfestpreis 177. Westfälischer Futterhafer nicht angeboten. Westfälische Futtergerste nicht angeboten. Weizenmehl, Grundtype 799, W XVIII 28,25, W XVI 28,25, W XIII 27,75, W XII 27,75, W IX 27,75; Roggenmehl, Grundtype 997, R XVIII 23,15, R XVI 23,00, R XV 22,95, R XIII 22,75, R XI 22,55; Weizenkleie, Preisgebiet W XVIII 12,05, W XVI 11,95, W XIII 11,75, W XII 11,70, W IX 11,35; Roggenkleie, Preisgebiet R XVIII 10,80, R XVI 10,70, R XV 10,55, R XIII 10,45, R IX 10,30. Mehl: Grundpreise für Weizen- und Roggenmehl, Weizen- und Roggenkleie. Die Zuschläge bzw. Handelsspannen errechnen sich nach den gesetzl. Bestimmungen.

Osnabrücker Zucht- und Nutzviehmarkt

Osnabrück, 13. Febr. Auftrieb: Pferde 30, Kühe und Rinder 77, Schweine 520. Es kosteten: Pferde: 1. Sorte 400—500, 2. Sorte 300—400, 3. Sorte 250 bis 300, 4. Sorte 150—200. Milchkühe: 1. Sorte 440 bis 550, 2. Sorte 370—430, 3. Sorte 300—370, 4. Sorte 250—300. Rinder: 1. Sorte 430—500, 2. Sorte 330—420, 3. Sorte 260—330, 4. Sorte 170 bis 230. Ferkel: 6—8 Wochen alte 13—19, 8—13 Wochen alte 19—24, Läuferschweine 24—32 RM per Stück. — Tendenz: Rinder sehr langsam, Pferde mittel, Schweine sehr langsam. — Der nächste Markt findet am 19. Februar statt.

Englische Eisen- und Stahlproduktion im Januar

Die Produktion Englands von Stahl erreichte im Januar die Rekordziffer von 912 500 Tonnen gegen 811 500 To. im Dezember 1935. Die Roheisenproduktion betrug im abgelaufenen Monat 595 500 To. gegen 559 300 To. im Vormonat.

Amtliche Berliner Devisenkurse

	13. Februar Geld	13. Februar Brief	12. Februar Geld	12. Februar Brief
Argent. (Buen.-Air.)	0,679	0,683	0,679	0,683
Belg. (Brüss. u. Antw.)	41,83	41,91	41,82	41,90
Dänem. (Kopenhag.)	54,82	54,92	54,82	54,92
Danzig (Danzig)	46,80	46,90	46,80	46,90
England (London)	12,275	12,305	12,275	12,305
Frankreich (Paris)	16,385	16,425	16,39	16,43
Holland (Amsterdam und Rotterdam)	168,54	168,88	168,53	168,87
Italien (Rom u. Mail.)	19,76	19,80	19,76	19,80
Jugosl. (Belg., Port.)	5,654	5,666	5,654	5,666
Norwegen (Oslo)	61,69	61,81	61,69	61,81
Oesterreich (Wien)	48,95	49,05	48,95	49,05
Schweden (Stockh.)	63,29	63,41	63,29	63,40
Schweiz (Zürich, Basel, Bern	81,11	81,27	81,13	81,29
Span. (Madr., Barcel.)	33,97	34,03	34,01	34,07
Tschechoslow. (Prag	10,28	10,30	10,28	10,30
Ver. St. v. Amerika (New York)	2,461	2,465	2,458	2,462

Berliner Börsenkurse vom 13. Februar 1936

	13. 2.	12. 2.
Anleihen:		
D. R.-Anl. 27	100½	100½
D. R.-Anl. v. 29	—	—
Banken:		
Com.- u. Privat-Bk	92¾	92⅞
Dtsch. Bk. u. Diskt.	91½	91½
Dresdner Bank	91½	91½
Reichsbank	187.—	186⅝
Rh.-Westf. Boden-Cred.	—.—	—.—
Verkehrswerte:		
Reichsbahn V.-A.	122¾	122¾
Hapag	15⅞	15⅞
Nordd. Lloyd	16¾	17.—
Brauereien:		
Dortm. Aktien	—.—	170.—
Dortm. Ritter	99½	—.—
Dortm. Union	—.—	—.—
Schlegel-Scharp.	106¼	106¼
Wicküler-Küpper	—.—	—.—
Sonstiges:		
Aku	53⅜	—.—
A. E. G.	40⅜	39½
Bemberg i. P.	92	92½
Chem. Ind. Gelsenk.	—.—	—.—
Cont. Cautsch.	168¾	168
Daimler Mot.	104⅝	104½
Dtsch. Erdöl	113	111⅞
El. Licht u. Kraft	135¼	135½
Eschw. Bergw.	—.—	—.—
G-Farbenind.	151⅝	151⅝
Felten-Guillaume	117⅝	120⅛
Friedrichshütte	—.—	—.—
Gebhard & Co.	105 —	105¾
Gelsenk. Bergw.	—.—	—.—
Ges. f. el. Unt.	129¾	129¾
Goedh. Gebr.	109¾	110¾
Goldschmidt	113¼	113 —
Harpener Berg	115¼	115⅜
Hoesch-Eisen-Köln-Neuessen	91¼	90¾
Kali Aschersleben	—.—	126.
Klöcknerw.	87.—	86 —
Köln Gas u. Elek.	77.—	79.—
W. Krefft	84½	—.—
Kromschröder G.	—.—	—.—
Kronprinz Metall	—.—	—.—
Küppersbusch	—.—	119⅞
Lahmeyer	129.—	129.
Mannesm.-Röhren	87¼	85⅞
Mansfeld	129.—	128½
Maschb.-Untern.	82⅜	82¼
Mülh. Bergw.	136½	—.—
Phönix Bergw.	—.—	—.—
Rhein. Braunk.	224.—	222 —
Rh. Elektrizität	—.—	—.—
Rhein-Spiegel	89 —	86½
Rhein-Stahl	114⅝	114.—
Rh.-Westf. Elektr.	128¼	127⅜
Rhein-West. Kalk	118.—	116 —
Roddergrube	—.—	—
Salzdetfurth	—.—	188 —
Schött. Herm.	20¼	20⅜
Schwelm-Eisen	—.—	—
Siemens u. Halske	174½	176½
Stolb. Zinkh.	—.—	75⅛
Stollwerck	96¾	96¾
Westdtsch. Kaufh.	—.—	—.—
Ver. D. Nickel	142½	143½
Ver. Glanzst. Elbf.	—.—	—.—
Ver. Stahlwerke	84⅛	83⅝
Warstein Gruben	69½	68½
Wasserw. Gelsenk.	149⅞	149⅛
Westeregeln		118¼
Westdtsch. Kaufhof	32½	31½
Westf. Draht Hamm	—.—	125½
Westfälische Landesbankanl.:		
6% Prov. Reing. 25	—.	94.—
6% dto. 26	93¾	94.—
6% dto. 27 R. I	93½	94.—
6% Komm. Obl. 28/29 2—3	93.	93.—
6% dto. 30 R.	93.-	93.—
6% Goldpfdbr. R. I	95 -	— —
Westf. Provinzial-anleihe-Auslosg.	109⅝	109⅝
Fest- zinsliche Werte:		
6% Preuß. Ld.-Bk. anstalt R. 19	97.-	97.—
6% dto. 4	97.	97.—
6% dto. 11	97.	97.—
6% dto. 13/15	97.	97.—
6% dto. 21	97.	97.—
6% dto. Komm. 26	94¾	94¾
6% dto. 16	94¾	94¾
6% dto. 6	94¾	94¾
6% dto. 8	95.	95.—
6% Pr. Centr.-Boc. u. Pfdbr. Fm. 1	95	95½
6% dto. Komm.-Obl. 1	93½	93½
Durchschnittsk. der Steuergutscheine	105⅝	105⅝

— + bedeutet ohne Angebot und Nachfrage.

Die bunte Seite

21 Tage im Sumpf gefangen

Wilde Tiere und feindselige Eingeborene belagerten die Verschollenen — Der geistesgegenwärtige Pilot verhinderte eine Katastrophe

Das Verkehrsflugzeug, das auf dem Fluge von Para in Nord-Brasilien nach Bolivien in der Grünen Hölle des Matto Grosso verschollen blieb, konnte jetzt endlich geborgen und wieder flott gemacht werden Seine sieben Insassen haben während ihres unfreiwilligen Aufenthaltes in einem Sumpf tolle Abenteuer erlebt, denn sie mußten sich nicht nur gegen wilde Tiere, sondern auch gegen feindselige Eingeborene, von denen sie regelrecht belagert wurden zur Wehr setzen.

„Hilfe! Die Krokodile . . .", das waren die letzten Worte, die von dem verschollenen Verkehrsflugzeug gefunkt wurden. Danach waren offenbar die Batterien der Telegraphenanlage des Flugzeuges erschöpft. Jetzt gab es keine Verbindung mit den Verschollenen mehr Die Lage war mehr als verzweifelt. Mehr als zwei Wochen waren vergangen, seit die große Verkehrsmaschine von ihrem Zwischenlandungsplatz in Baraca aufgestiegen war, ehe man überhaupt Funkzeichen von der vermißten Maschine auffing. Man erfuhr, daß sie über den völlig unerschlossenen Dschungeln zwischen Santo José de Chiquitos und Rabare plötzlich Motordefekt hatte und zur Notlandung gezwungen war. Die Maschine wurde zwar stark beschädigt, aber die sieben Insassen waren doch mit dem Leben davongekommen Man erfuhr von ihnen weiter, daß sie mit ihren wenigen Schußwaffen einem überlegenen Feind gegenüberstehen, den Bestien des Urwaldes, Krokodilen Schlangen, Raubkatzen und den Eingeborenen, die noch nie in ihrem Leben ein Flugzeug so nahe zu Gesicht bekommen hatten und die unter allen Umständen die Insassen gefangen nehmen wollten. Selbstverständlich war es dem Funker möglich, eine verhältnismäßig genaue Positionsangabe zu machen, so daß alsbald Flugzeuge sowohl aus Bolivien als auch aus Brasilien aufsteigen konnten, um die Verschollenen zu suchen Man fand sie auch, mußte sich aber, da sich keine Landungsmöglichkeit bot, damit begnügen, Lebensmittel und Waffen an Fallschirmen zu Boden zu werfen. Inzwischen bahnte sich eine starke Abteilung bolivianischer Sappeure mühsam den Weg durch das dichte Unterholz des Dschungels. Als die letzten Funkrufe von der Maschine vernommen wurden, war es nur noch eine Frage der Zeit, wann die Sappeure bei den Notgelandeten anlangten. Aber kamen sie noch zur Zeit? Konnten sich die sieben Männer im Sumpf bis dahin ihrer Feinde erwehren? Das war die bange Frage, die ganz Südamerika in Atem hielt.

Der Sumpf als Startfläche

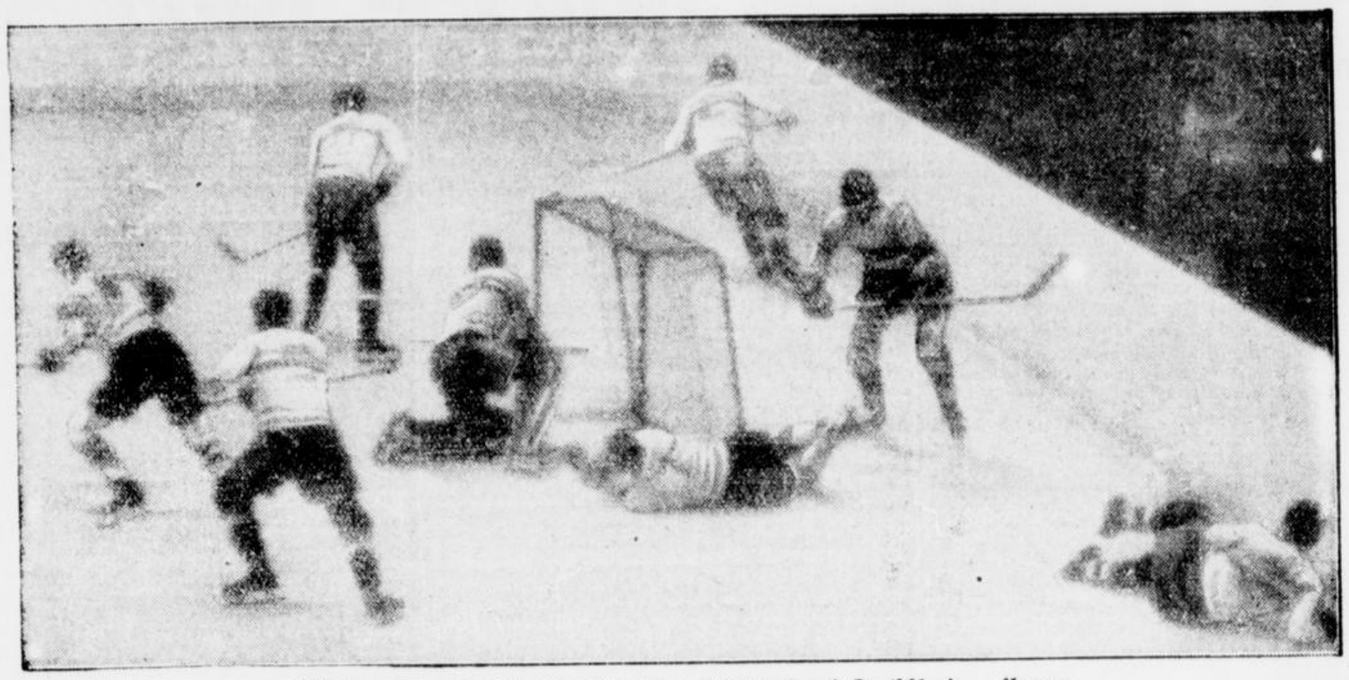
Endlich, wieder waren mehrere Tage vergangen, meldeten die Flugzeuge, die regelmäßig die notgelandete Maschine überflogen daß die Sappeure an der Unglücksstätte eingetroffen seien und daß die sieben Männer als gerettet angesehen werden könnten. Diese Nachricht löste besonders in Bolivien größte Freude aus Die Freude ging in helle Begeisterung über, als völlig unerwartet die verschollene Maschine buchstäblich aus heiterem Himmel auf dem Flugplatz von Puerto Suarez in Bolivien niederging. Die sieben Verschollenen, denen man trotz ihrer frohen Gesichter die ausgestandenen Strapazen deutlich ansehen konnte, wurden im Triumphzug in ein Hotel gebracht. Aus ihrem Munde erfuhr man dann auch all die Einzelheiten ihres Abenteuers

Es stellte sich heraus, daß der Pilot durch seine Geistesgegenwart das Leben seiner Gefährten gerettet hatte. Als nämlich während des Fluges über die Grüne Hölle die Motore plötzlich aussetzten, machte er im Gleitflug eine winzige Lichtung ausfindig, in der sich ein Sumpf befand und die für sein Wasserflugzeug noch eine, wenn auch äußerst ungünstige Landungsmöglichkeit bot. Diese Landungsmöglichkeit wußte er so geschickt auszunutzen, daß die Maschine nur verhältnismäßig geringe Beschädigungen davontrug. Die ersten Nachrichten, die besagten, daß die Maschine völlig zerstört worden sei, waren also nicht zutreffend.

Als dann die Sappeure bei den Notgelandeten eintrafen, brauchte nur eine Startbahn geschaffen zu werden, damit das Flugzeug seine Weiterreise antreten konnte.

„Wir verteidigen unsere Haut bis zum Aeußersten!"

„Nachdem wir den ersten Schrecken über unsere so urplötzliche Notlandung überwunden hatten", so erzählte der Pilot später den Presseleuten, „hätten wir uns nicht träumen lassen, daß wir volle 21 Tage in dem Sumpf gefangen bleiben würden. Wir ahnten auch noch nichts von den vielen Gefahren, die um uns lauerten Als sich herausstellte, daß unsere Funkapparatur nicht einwandfrei arbeitete, machten wir schon längere Gesichter. Es wurde uns klar, daß wir vorläufig von außen kaum Hilfe zu erwarten hatten daß wir uns also selber helfen mußten. Unser Funker erklärte uns aber, er werde seine Apparate schon wieder in Ordnung bringen können. Ich übergab ihm das Kommando, und machte mich dann zusammen mit dem Navigator auf eine Erkundigungsfahrt. Leider kamen wir nicht weit; denn kaum hatten wir uns mühselig den Weg aus dem Sumpf gebahnt, als auch schon ein Leopard auf uns zusprang, so daß wir schleunigst die Flucht ergreifen mußten. Die erste Nacht war von allen die schrecklichste. Der Urwald schien alle seine Schrecken auf uns loszulassen In unmittelbarer Nähe unserer Kabine heulten die Wildkatzen. Ganze Schwärme von Insekten drangen durch die geöffneten Kabinenfenster und mehrmals wurde unser Flugzeug durch den Anprall irgendwelcher harter Gegenstände erschüttert. Krokodile waren es, die neugierig den großen Vogel umschwärmten Am nächsten Tage pfiffen uns Pfeile um die Köpfe. Eine unübersehbare Menge von eingeborenen Kriegern drangen auf uns ein Nun, in dieser ernsten Situation, konnten wir natürlich keine Rücksicht nehmen Wir gaben einige scharfe Schüsse ab, verwundeten einige Männer und konnten so die Belagerer wenigstens für vorläufig zurückschlagen. Bewacht haben sie uns bis ganz zuletzt. Die Funkanlage arbeitete schließlich wieder einwandfrei, so daß die Retter herbeigerufen werden konnten Aber obwohl uns von Flugzeugen Lebensmittel und Waffen abgeworfen wurden, blieb unsere Lage verzweifelt. Nicht weniger als sechs Panther mußten wir abschießen Der Navigator wurde durch eine Raubkatze erheblich verwundet. Aber wie Sie sehen, sind wir doch noch einmal davongekommen. Wäre es dem Funker jedoch nicht gelungen, seine Apparate in Ordnung zu bringen, dann wären wir über kurz oder lang elendiglich umgekommen."



Bildtelegramm von dem spannungsvollen Eishockenkampf Deutschland — Ungarn

In dem Eishockenkampf zwischen Deutschland und Ungarn am Dienstagabend siegten die Deutschen mit 2:1 Toren über die Ungarn Besonders Jaenecke tat sich bei diesem Kampf hervor und wurde am Schluß von Ministerpräsident Göring, der dem Spiel beiwohnte, herzlich beglückwünscht. Man sieht auf dem Bild einen spannungsvollen Moment vor dem ungarischen Tor. (Scherl — M.)

Romeo und Julia auf der Schelde

Der Matrose und das Mädchen — Polizeikommissar als Verfolger — Das Erzschiff der Seligen

Man sagt den Matrosen nach, daß sie in der Liebe nicht beständig sein könnten und in jeder anderen Stadt, die ihre Schiffe anlaufen, auch eine andere Braut hätten. Zu diesen Don Juans aber gehört sicherlich nicht jener Rotterdamer Binnenschiffer, der sich sterblich in die Tochter seines Chefs verliebte. Der junge Mann war ganze dreiundzwanzig Jahre alt, die Erwählte seines Herzens zählte 16 Lenze. Er wagte ihr schüchtern seine Gefühle zu gestehen, und das Meisje, kaum den Kinderschuhen entwachsen, erwiderte diese Liebe.

Da ihr Sinn aber auf das Praktische gerichtet war, dachte sie natürlich sofort ans Heiraten. Man wollte warten, bis sie siebzehn Jahre alt geworden, dann wollte man vor den Vater treten und ihm sagen, daß man sich liebe. Was konnte er dagegen haben? Der junge Janmaat war ein tüchtiger Kerl, der alle Schiffahrtswege von Holland nach Belgien kannte und seinen Mann auch in gefährlichen Situationen stand.

Krach stört die Hoffnungen

Es waren schöne Stunden die die beiden Verliebten auf dem Kahn des alten Schiffers verlebten. Ruhig gingen die Tage dahin, und sie sahen nichts als die Ufer, den Fluß und sich selbst.

Dann aber kam die Stunde, in der der Matrose einen ersten Krach mit dem alten Schiffer bekam. Die Folge war, daß er entlassen werden mußte. Das bedeutete eine unerwünschte Trennung von der Geliebten, und lange überlegte man hin und her, was zu unternehmen sei. In aller Heimlichkeit wurde ein Gesuch an das Ministerium aufgesetzt mit der Bitte um Heiratserlaubnis für die Minderjährige. Aber das Gesuch wurde abschlägig beschieden. Nun war wiederum guter Rat teuer. Aber was ein richtiger Seemann ist, der weiß immer einen Ausweg Und so überredete der Matrose das Mädchen, ihm zu folgen Verliebt, wie es war, folgte es seiner Aufforderung.

Die Polizei verfolgt die Verliebten

Als der alte Schiffer eines Morgens in den Kajüten weder seine Tochter noch seinen Matrosen vorfand, hatte er gleich die richtige Ahnung, daß die beiden zusammen das Weite gesucht hätten Er wandte sich an die Rotterdamer Polizei, und da es sich bei dem Mädchen um eine Minderjährige handelte, wurden alle Hebel in Bewegung gesetzt, um es aufzufinden Ein Kommissar kombinierte ganz richtig, daß die beiden versucht haben könnten, nach Belgien zu kommen, um sich in Antwerpen anheuern zu lassen.

Der Kommissar suchte in Antwerpen alle Schifferkneipen ab Er hatte es sehr schwer, denn die beiden Verliebten hatten vor ihrer Flucht alle Bilder vernichtet, um die Nachforschungen zu erschweren, nur ein altes Gruppenbild war zurückgeblieben Trotzdem gelang es dem Kommissar, die Spuren zu finden Er stellte fest daß sich der Matrose auf einem Kahn hatte anheuern lassen, der mit einer Erzladung auch über holländische Schiffahrtswege ging. Sein Mädchen tat auf demselben Schiff als Küchenmädchen Dienst

Da es unmöglich war, die beiden auf belgischem Boden festzunehmen, fuhr der Kommissar nach dem holländischen Grenzort voraus Nachdem er fast einen ganzen Tag vergeblich gewartet hatte, gelang es ihm, den Romeo und die Julia festzunehmen und nach Rotterdam zurückzubringen Das junge Mädchen wie der junge Mann haben erklärt, daß sie, sobald es möglich sein würde, heiraten wollen und nie voneinander lassen wurden.

Die arme australische Schwiegermutter

Einen außergewöhnlich interessanten Vortrag hielt der bekannte Anthropologe W Thorps kürzlich anläßlich einer Sitzung der Australischen Gesellschaft für Wissenschaften in Sidney. Der Gelehrte berichtete über die Ergebnisse seiner Expeditionen nach dem Inneren des Landes, das vielfach noch so gut wie unbekannt ist. Fast unglaublich klingt die Schilderung, die M. W. Thorpe dabei von dem etwas drastischen Verfahren gab, das bei den in Mittelaustralien lebenden Buschnegern auch heute noch beim Zahnziehen üblich sein soll.

Hat einer von den Eingeborenen unerträgliche Zahnschmerzen bekommen, dann wird zunächst eine Grube ausgehoben, in die er hineingelegt wird. Das Loch wird alsdann so weit zugeschüttet, daß gerade noch der Kopf des Liegenden herausseht. Die übrigen Mitglieder des Stammes halten nun den Patienten mit allen Kräften fest, während der Medizinmann, der dabei einige beschwörende Formeln murmelt, sich nähert und mit ein paar Schlägen mit einer Steinaxt den kranken Zahn herausschlägt. Diese „Operation" ist naturgemäß sehr schmerzhaft. Außerdem fließt viel Blut, das dann mit angefeuchteter Tonerde gestillt wird. Fängt der unglückliche Patient in seiner Pein zu schreien und zu jammern an, dann versammeln sich die Männer des Stammes um ihn und singen, vermutlich, um den Kranken abzulenken.

Das Tollste geschieht aber erst jetzt, wenn der kranke Zahn mehr oder weniger glücklich herausbefördert worden ist. Dieser wird dann nämlich der Schwiegermutter des Patienten gereicht, die ihn hinunterschlucken muß. Nach altem, unausrottbarem Aberglauben ist dies das einzige Mittel, um den Schwiegersohn in alle Zukunft vor Zahnschmerzen zu bewahren.

Es muß demnach keine unbedingt angenehme Sache sein, Schwiegermutter von so einem australischen Buschneger zu sein . . . dr.





(Links): **Olympia-Bobbahn gegen Sonnen-„Brand" geschützt.** Trotz des starken Frostes muß die Olympia-Bobbahn in den sonnigen Tagesstunden durch Sonnensegel geschützt werden (Schirner — M.) — (Rechts) **Vom Pflichtlaufen der Frauen.** Eine originelle Aufnahme unseres Bildberichterstatters beim Pflichtlaufen der Frauen. An der Silhouette Ernst Baiers (rechts) vorbei, der sich mit einem Teilnehmer unterhält, hat er die tschechische Läuferin Vera Hruba aufgenommen. (Scherl — M.)

Deutscher Sieg im Paarlauf

Maxie Herber und Ernst Baier gewinnen das Paarlaufen

Im überfüllten Eisstadion fiel am Nachmittag die Entscheidung im Paarlaufen. Das deutsche Paar Maxie Herber und Ernst Baier holten die dritte Goldmedaille für Deutschland. Den zweiten Platz belegte das österreichische Geschwisterpaar Ilse und Erik Pausin. Ilse ist erst 14, Erik 16 Jahre alt. An dritter Stelle endete das Weltmeisterpaar Emilia Rotter und Laszlo Szollas.

Der Führer zugegen

Man darf wohl sagen, den Besuchern der olympischen Winterspiele bleibt nicht viel Zeit zur Rast und Ruhe, denn kaum war die Mittagspause herum, da hieß es schon wieder, auf zum Eiskunststadion, wo am Donnerstagnachmittag das Paarlaufen entschieden wurde. Aber es war kein leichtes Beginnen, auf den verstopften Zufahrtsstraßen vorwärts zu kommen, denn wie ein Lauffeuer hatte es sich herumgesprochen, daß der Führer dem Eiskunststadion einen weiteren Besuch abstatten würde. Pünktlich zur festgesetzten Eröffnungszeit traf auch der Führer mit seinem Adjutanten Obergruppenführer Brückner, von stürmischen Heilrufen der bereits vieltausendköpfigen Menge begrüßt, ein und nahm auf der Ehrentribüne Platz. Zu seiner Linken sah man den Reichssportführer, rechts neben ihm saß der Reichskriegsminister von Blomberg. Auch die Reichsminister Göring und Dr. Goebbels hatten sich eingestellt.

18 Paare im Kampf

Nach dem gewaltigen kämpferischen Erlebnis des Eishockenkampfes Großbritannien — Deutschland am Abend zuvor erwarteten nun die vielen tausend Zuschauer, die das Kunsteisstadion bis auf den letzten Platz füllten, einen mehr artistischen Genuß. Es bietet sich das Bild, wie man es schon so oft bei großen sportlichen Ereignissen sah. Auf den Dächern der Tribünen haben die Filmoperateure ihre Aufnahmeapparate aufgebaut, um die zu erwartenden künstlerischen Darbietungen auch für spätere Zeiten festzuhalten. Schließlich ist es dann so weit und die ersten der insgesamt 18 Paare aus 13 Nationen entboten vor der Ehrentribüne dem Führer den olympischen Gruß. Die fünf Preisrichter haben dann die ersten Paare, von denen jedes fünf Minuten für die Abwicklung seines Programms zur Verfügung hatte, zu werten.

Der erste Höhepunkt war zweifelsohne der Lauf des englischen Ehepaares Cliff, das ja schon bei den Europameisterschaften in Berlin den zweiten Rang besetzt hatte. Sie warteten mit einem von geschickter Hand zusammengestellten Programm auf, in dem zwar der Walzer den Vorzug hatte, aber doch auch alle Figuren des hohen Kunstlaufes sichtbar wurden. Der Beifall der Zuschauer steigerte sich noch, als mit Nummer 5 die Deutschen

Maxie Herber und Ernst Baier

ihre hohe Kunst vortrugen. Ihre Zusammenarbeit war wirklich vollkommen. Die Harmonie des Laufes, die wundervoll elastische Folge der Figuren und die elegante Ausführung lösten wahre Beifallsstürme aus. Die Deutschen liefen ihr bis ins kleinste ausgearbeitetes Programm nach der Musik, die Zeller eigens für sie schrieb, weit besser als noch vor einigen Wochen in Berlin, und es ist deutlich erkennbar, daß nicht die Musik den Lauf geschaffen hat, sondern umgekehrt das große Können unseres Meisterpaares das Musikalische beherrscht. Die kluge Raumausnutzung und geschickte Zeichnung der Figuren sind ein Zeichen der vollendeten Beherrschung der Technik des Rhythmischen und des gegenseitigen Verstehens.

Wie spielend zeichnen sie die Figuren auf das Eis, von denen auch nur der Fachmann weiß, wie ungemein schwierig sie sind. Leider wird die Vorführung der zwei Deutschen durch einen Irrtum bei den Zeitrichtern durch den Gongschlag zu früh unterbrochen. Bei der Bewertung, die wieder öffentlich erfolgt, — jeder Schiedsrichter zeigt auf Aufruf die von ihm gegebene Note — stellte sich heraus, daß die Deutschen in der Gesamtwertung etwa einen Durchschnitt von 5,6 bei einer höchstmöglichen Zahl von sechs Punkten erreicht haben. Dem tosenden Beifall, der sich zwischendurch schon auf offener Szene eingestellt hatte, folgt nun ein förmlicher Sturm der Begeisterung, die Massen danken mit einer nicht enden wollenden Ovation unserem Meisterpaar für die offenbarte hohe Kunst. Als die zwei Deutschen die Eisfläche verlassen, stürmt Sonja Henie auf Maxie Herber zu und umarmt sie spontan — Sportkameradschaft, wie sie sein soll!

Nach den elegant laufenden Oesterreichern Eleonore Bäumel/Fritz Wächtler stellten sich Luise Bertam und Stewart Reburn aus Kanada vor. Sie liefen zwar leicht, flüssig und elegant, aber doch hatte das mit vielen Tanzsprüngen durchsetzte Programm zu wenig Tempo. Auf jeden Fall gefielen sie den Zuschauern besser als den Kampfrichtern, die ihre Leistungen sehr unterschiedlich bewerteten. — Die Norweger Randi Bakke-Ghertsen/Christensen zeigten wohl gute Uebergänge, waren aber in der Auswahl ihrer Figuren beschränkt.

Emilia Rotter / Laszlo Szollas arg in Gefahr!

Dann kamen, mit fieberhafter Spannung erwartet, die ungarischen Weltmeister Emilia Rotter/Szollas, die wohl das schwierigste Programm von allen Bewerbern vorführten. Aber gerade der geschickte Schwung und die taktisch kluge Laufweise betonen allzu stark das Raffinierte der bereits etwas erstarrten Kunst der beiden alten Routiniers. Besonders deutlich war das bei den in die Mitte des Platzes gelegten wichtigsten Figuren zu bemerken. Bei den Uebergängen drückte sich hier und dort eine Nervosität aus. Man hatte den Eindruck, daß die Ungarn stark von der Jugend bedrängt werden und vielleicht schon bald eine große Ueberraschung fällig sein wird.

Nach Grace und James Madden aus USA., die technisch noch nicht reif für einen solchen schweren Wettbewerb sind, startete das amerikanische Meisterpaar Maribel Vinsson/George Hill, das nach etwas unsicherem Beginn, später zu einem ganz großen Können auflief. Die Amerikaner bewiesen erneut, daß sie weit über dem Durchschnitt stehen.

Ilse und Erik Pausin begeistern alle

Dann war aber das Kunst-Eisstadion starr vor Erstaunen. Die Geschwister Ilse und Erik Pausin aus Wien hatten noch keinen Namen, aber hier warteten sie mit einer derart ausgezeichneten Kür auf, die auch den Leuten vom Bau restlose Bewunderung abrang. Bei großartiger Platzverteilung und schönen Sprüngen brachten die blutjungen Wiener — Hilde ist 14, Erik 16 Jahre alt — alles, was man in ein Olympiaprogramm hineinlegen kann. Niemals gab es eine Wiederholung und die Ausführung der Figuren war fast nicht zu übertreffen. Ihre Körperhaltung war sehr beweglich und wundervoll flüssig die Figuren, die eine prächtige Mondkombination enthielten. Es war echte Wiener Schule und ein Programm, das man selten zu sehen bekommt.

Mathisen gewinnt die „Goldene"

Ivar Ballangrud die „Silberne" und Vasenius die „Bronzene"

Die dritte Entscheidung im Eisschnellaufen auf dem Rießer See fiel bereits Donnerstagmittag über 1500 Meter. Norwegen feierte wieder einen Doppelerfolg, und zwar errang sich Charlie Mathisen diesmal die Goldmedaille mit der neuen olympischen Rekordzeit von 2:19,2 Min., während sich Ivar Ballangrud, der die 500 und die 5000 Meter an sich brachte, mit der „Silbernen" zufrieden geben mußte. Also auch in diesem Wettbewerb ein Doppelsieg. — Der Finnländer Birger Vasenius verdrängte im vorletzten Lauf den Amerikaner Freisinger noch vom dritten Platz, so daß die „Bronzene" an Finnland fiel.

Das Ergebnis des 1500-Meter-Laufs:

1. Charlie Mathisen-Norwegen 2:19,2 (Goldene);
2. Ivar Ballangrud-Norwegen 2:20,2 (Silberne);
3. Vasenius-Finnland 2:20,9 (Bronzene).

Zweier-Bob im Olympia-Kampf

Die Startfolge am Freitag

Nun liegt auch die Startfolge für die am Freitag beginnenden Rennen der Zweierbobs fest. Die beiden Rennläufe werden am Freitag und Samstag jeweils um 8 Uhr morgens gestartet. Am Freitag werden die Bobs in der Reihenfolge von 1 bis 12, 13 bis 23 und 13 bis 23 und 1 bis 12, am Samstag von 23 bis 13, 12 bis 1 und 12 bis 1, 23 bis 13 den Kampf aufnehmen. Nachstehend die Auslosung: 1. Frankreich 2; 2. Italien 1; 3. Belgien 2; 4. Oesterreich 2; 5. Holland; 6. Luxemburg; 7. Schweiz 2; 8. Deutschland 2 (Fritz Grau/Breme); 9. Luxemburg 1; 10. Italien 2; 11. Frankreich 1; 12. USA 2; 13. Tschechoslowakei 2; 14 Deutschland 1 (Hans Kilian/v. Valta); 15. Rumänien 2; 16. Rumänien 1; 17. England; 18. Schweiz 1; 19. Oesterreich 1; 20. Liechtenstein; 21. USA 1; 22. Belgien 1; 23. Tschechoslowakei 1.

Deutschland von Kanada geschlagen

Klarer Sieg / England — Ungarn 5:1

Die Eishockeybegeisterung in Garmisch-Partenkirchen ist erstaunlich. Trotzdem am Mittwoch bis weit nach Mitternacht im Kunsteisstadion die Tausende ausharren mußten, um das Ende des Kampfes USA. — Oesterreich zu sehen, waren doch schon am frühen Donnerstagmorgen 4000 auf den Beinen, die England und Ungarn im ersten Spiel des Tages kämpfen sahen. Für die frühe Stunde wirklich ein sehr guter Besuch.

Trotzdem der Engländern der dramatische Kampf mit Deutschland am Abend zuvor noch sichtlich in den Gliedern lag, spielten sie einen sicheren Sieg über die Ungarn heraus. Obschon wieder der tüchtige Csak das Mal der Magyaren hütete und die Ungarn sich energisch gegen die Niederlage stemmten, war trotzdem nichts auszurichten. Nach einem matten ersten Drittel, in dem Brenchley in der 10. Minute die englische Führung erzielte, wurde der Kampf im zweiten Spielabschnitt etwas lebhafter. Durch Davey und Coward führte England schon mit 3:0, ehe die Ungarn durch ihren besten Mann Jeney den Ehrentreffer erzwangen. Dabei schoß dann 3 Minuten vor dem Schluß des Drittels das 4:1 Davey. Im letzten Spielabschnitt waren die Ungarn sehr darauf bedacht, Torerfolge der überlegen spielenden Engländer zu vereiteln, aber trotzdem kam sechs Minuten vor dem Ende des Kampfes Archer noch einmal zu einem Schuß ins Schwarze und so siegte England mit 5:1.

Drei Tore in zwei Minuten

Tschechoslowakei besiegt Oesterreich 2:1

Vor ziemlich leeren Rängen spielten anschließend die Tschechoslowakei und Oesterreich. Mit dem Führer und seiner Begleitung verließen auch sehr viele Zuschauer das Eisstadion, um sich den Sprunglauf zur Kombination anzusehen. Die Tschechen hatten gegen die fleißigen Oesterreicher schon Mühe, ehe sie den Sieg in der Tasche hatten. Die drei Tore fielen innerhalb von zwei Minuten im zweiten Spielabschnitt.

Nach einem ziemlich ausgeglichenen ersten Drittel, in dem allerdings der österreichische Torhüter gegen die gefährlichen Reißer Kucera und Trojak mehr aufzupassen hatte als wie der Tscheche Peka, fiel dann im zweiten Spielabschnitt nach einem prächtigen Alleingang von Cloengei der Führungstreffer für Oesterreich. Eine Minute später schoß aber D. Jirotka für die Tschechoslowakei den Ausgleich und kurz darauf auch schon den Sieg.

Deutschland — Kanada 2:6

Es war vorauszusehen, daß das entscheidende Spiel in der Zwischenrunde im Eishockeyturnier zwischen Deutschland und Kanada ein ausverkauftes Stadion sehen würde und tatsächlich war schon lange vor Beginn alles ausverkauft.

Als dann endlich die Mannschaften erschienen, wurden sie mit großem Jubel empfangen. Begeisterung herrschte auf den Rängen; man wollte die Mannschaft wiedersehen, die gegen England noch am Vorabend einen so heroischen Kampf geliefert hatte. Eine erweiterte Kontrolle zum Stadion war notwendig geworden, da sich herausgestellt hatte, daß viele „blinde Passagiere" auf allen nur möglichen Wegen versuchten, sich Eingaang zu verschaffen.

Während die Kanadier frisch schienen, machte die deutsche Mannschaft einen stark abgespannten Eindruck, was auf den Kampf des Vorabends zurückzuführen ist. Gleich zu Beginn rollt die kanadische Angriffsmaschine, die Scheibe wandert in wunderbarer Präzision von Mann zu Mann und das deutsche Tor steht in höchster Gefahr. Bange Minuten hat die deutsche Abwehr zu überstehen. Ein harter Weitschuß kann von Egginger unschädlich gemacht werden. Ebenso findet ein Schuß der deutschen Stürmer nicht das Ziel. Bethmann-Hollweg rettet im Gegenangriff noch in letzter Minute. Dann fällt in der 7. Minute der erste kanadische Treffer. Aus einem Gedränge vor dem deutschen Tor erwischt ein Stürmer die Scheibe und unhaltbar für Egginger saust die Scheibe ins Netz.

Auch im zweiten Drittel hält die Ueberlegenheit der Kanadier an, die in der 4. Minute zum 2. Treffer führt. Das Bild ist allgemein unverändert. Die Deutschen sind in die Verteidigung gedrängt, während von seiten Kanadas Angriff auf Angriff erfolgt. Die Deutschen kommen nicht dazu, sich frei zu machen und zu einem Generalangriff vorzugehen. Es ist einfach unmöglich, sich gegen die Kanadier durchzusetzen. Der Sturm spielt nicht mehr einheitlich, verliert sich in Einzelaktionen und kann sich so erst recht nicht mehr durchsetzen. Wieder greifen die Kanadier an und bei diesem neuerlichen Vorstoß gelingt es ihnen, das Ergebnis auf 3:0 zu stellen.

Die Ueberlegenheit der Kanadier wird im letzten Drittel immer größer. Die Deutschen versuchen, unter allen Umständen zum Ehrentreffer zu gelangen, was ihnen denn auch kurz nach Spielbeginn gelingt. Diesen Erfolg beantworten die Gegner in kurzer Aufeinanderfolge mit zwei weiteren Treffern, so daß die Partie 5:1 steht. Fast beginnt das Spiel auszuarten, man streift hart die Grenzen des Erlaubten und das Publikum auf den Rängen wird von dieser Psychose angesteckt und tobt. Dann fällt der 6. Treffer für Kanada. Unschön ist die Feststellung über die undisziplinierte Haltung des Publikums, das sich erst beruhigt, als eine ernste Mahnung durch den Lautsprecher bekanntgegeben wird. Unter dem Jubel der Massen unternehmen die Deutschen erneut einen Angriff und können als Erfolg den zweiten Treffer buchen. Dieser Erfolg stellte sich fast mit dem Schlußpfiff ein. Somit sind die Deutschen aus dem weiteren Wettbewerb um die olympischen Medaillen ausgeschieden.

Amerika — Schweden 2:1

Amerika trat mit der gleichen Mannschaft an, die bereits am Vortage gespielt hatte, während Schweden mit 2 Ersatzleuten das Spielfeld betrat. USA. eröffnete den Kampf mit heftigen Angriffen, die Stürmerreihe zeigte flüssige Kombination, aber die schwedische Verteidigung erwies sich als sehr sicher und ließ vorerst keine Erfolge zu. Fünf Minuten vor Schluß des ersten Drittels wird der Kampf sehr hart, der amerikanische Torwart muß zweimal retten. Im zweiten Drittel versuchen die Schweden einen Angriff, der aber ergebnislos verläuft. Dann gelang ihnen in der 6. Minute, zum Führungstreffer zu kommen. Immer besser wird die Mannschaft und der Sturm zeigt hervorragende Arbeit. Amerika macht sich aber von der schwedischen Umklammerung frei und kann nach heftigen Vorstößen gleichziehen, so daß am Schluß des zweiten Drittels die Partie 1:1 steht.

Im Schlußdrittel werden wieder spannende Kämpfe gezeigt. In der 8. Minute fällt bereits die Entscheidung zugunsten Amerikas, das zum zweiten Treffer einsenden kann. Nach weiteren Vorstößen, die von beiden Seiten vorgetragen werden, wird an dem Stand nichts mehr geändert.

Eine „Goldene" für Norwegen

Der Führer im Ski-Stadion — Der Sprunglauf zur Kombination

Während noch im Eisstadion die Tschechoslowakei und Oesterreich in der Eishockenzwischenrunde kämpften, fluteten schon die Massen hinaus zum Skistadion, wo um 11 Uhr auf der Kleinen Olympiaschanze der Kampf der Kombinationsläufer um die größte Weite im Sprunglauf und damit um den olympischen Sieg einsetzte. Im prächtigen Sonnenschein fühlten sich die Abertausende sehr wohl. Weit reichte von der Kleinen Olympiaschanze der Blick hinein in das Werdenfelser Tal und klar lagen die Berge im sonnigen Februartag. Schier endlose Wagenkolonnen wälzten sich heran und die Parkplätze waren dicht bestanden. Schließlich harrten

20 000 Zuschauer

des Kampfes. Eine Musikkapelle unterhielt sie. In hundert Meter Höhe zog Oberst Udet in seinem Segelflugzeug „Rhönsperber" lautlos seine Kreise, und als er in alter Meisterschaft einen Looping ausführte, klang hell der Beifall zu ihm empor. Der Jubel steigerte sich aber zu einer machtvollen Kundgebung, als schließlich der Führer mit seiner Begleitung sichtbar wurde und auf der Ehrentribüne Platz nahm. Auch Hermann Göring war mitgekommen. Dann sah man die letzten Vorbereitungen.

48 Mann aus 15 Nationen

Die Kampfrichter nahmen ihre Plätze ein. Es waren der Finne Palmroos, Gustav Raether aus Erfurt und der Oesterreicher Schatz. Nun war alles für den Kampf der Weltelite im Kombinationssprung bereit und die Tausende warteten nun auf die zwei Gänge der 48 Teilnehmer aus 15 Nationen.

Valonen stand 52 Meter im ersten Durchgang — Eisgruber 51,5 Meter

Dann flog als Erster unser Meister Willi Bogner vom Schanzentisch und stand schön und sicher 45 Meter. Nach dem Norweger Brodahl (40 Meter) wartete Valonen (Finnland) mit der feinen Weite von 52 Meter auf. Bei 49 Meter setzte Lahr (Tschechoslowakei) auf und auf 45 Meter kam Gumpold (Deutschland). Der Italiener Menardi erreichte 37,5 Meter und Sekido (Japan) in guter Haltung 43 Meter. Nacheinander sprangen dann Orlewicz (Polen) 41 Meter, Oesterklöft (Norwegen) 44 Meter, Ball (Kanada) 40 Meter, Oddbiorn Hagen (Norwegen) 42 Meter, Berauer (Tschechoslowakei) 42 Meter und dann stürzte als Erster der Italiener Buerich. Der Oesterreicher Dellekarth schaffte 48 Meter, während der Schweizer Julen bei 43 Meter aufsetzte. Nachdem es auch dem Amerikaner Paulottar Satre nur zum Sturz reichte, stand der Pole Stanislaus Marusarz sehr sicher 51 Meter durch, während der Finne Murama 49 Meter erreichte. In ganz hervorragender Haltung flog der Japaner Sekiguchi auf die 48-Meter-Marke. Birger Torrissen (USA) kam auf 45 Meter und einen Meter weiter sprang der Pole Czech. Groß war der Beifall für Toni Eisgruber (Deutschland), als er sicher und schön bei 51,5 Meter aufsetzte. Andreas Marusarz (Polen) erreichte 46 Meter, aber lange nicht so einwandfrei sprang der Norweger Hoffsbakken, der zwar bei 47 Meter aufsetzte, aber eine recht unsichere Armhaltung zeigte.

Und dann stand Valonen 54,5 Meter

Den zweiten Durchgang eröffnete unser Willi Bogner mit der feinen Leistung von 49 Meter. Wenige Minuten später aber sprang der Finne Valonen zum zweiten Male und in schöner Haltung setzte er bei 54,5 Meter auf. Wenig nach standen ihm allerdings der Tscheche Lahr und Satre (USA), die beide auf 53 Meter kamen. Der Deutsche Gumpold stand 46 Meter durch.

Das Ergebnis der Kombination:

Lange Zeit saß das Kampfgericht zusammen, um das Ergebnis der Kombination Lang- und Sprunglauf zu errechnen. Am Donnerstagnachmittag wurden dann die amtlichen Ziffern bekannt, die sich auf den ersten Plätzen aber vollkommen mit den inoffiziellen Errechnungen deckten.

Drei Medaillen für Norwegen!

Olympiasieger wurde Oddbiörn Hagen, die Silberne Medaille holte sich Hoffsbakken und die Bronzene fiel an Brodahl. Ein herrlicher Sieg!

	Läufe: Sprung		Lang		Note Gesamt
1. O. Hagen-Norwegen	240	+	190,3	=	430,3
2. O. Hoffsbakken-Norw.	227,8	+	192	=	419,8
3. S. Brodahl-Norwegen	225,5	+	182,6	=	408,1

Gewinnauszug

5. Klasse 46. Preußisch-Süddeutsche (272. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

3. Ziehungstag — 11. Februar 1936

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 279598
2 Gewinne zu 5000 M. 373575
8 Gewinne zu 3000 M. 55928 194515 263094 322542
26 Gewinne zu 2000 M. 21314 58237 80158 88884 146551 156005 172201 188744 306052 320754 345348 374440 395078
52 Gewinne zu 1000 M. 6320 48839 54584 61764 76675 82648 84553 141170 174891 188280 241784 267545 272101 287269 287330 309047 312099 313091 329097 340520 343479 352238 366090 371897 378736 382933
96 Gewinne zu 500 M. 5960 7653 25110 27019 39639 50997 53058 58967 59156 62679 85061 93498 97556 103841 106464 116799 118692 125546 131078 147759 150992 157441 162488 166168 166321 169440 171782 179943 183582 185269 187201 198299 200651 211629 221937 231092 233816 243723 284073 311663 315823 325398 341549 344511 356539 372976 380728 384088
370 Gewinne zu 300 M. 2167 8724 14626 15042 16002 16741 16930 17103 19280 21538 21760 23483 32963 35750 43699 44531 45733 47233 48333 50458 50475 53424 58201 60631 62579 64185 65634 73660 80073 82086 83227 84521 87308 88891 99878 101148 102072 102079 108159 109213 117560 118263 118425 119379 122163 122749 123359 125391 125449 126533 126694 131781 131971 136939 140544 143603 145952 146047 146835 147890 155297 159058 160860 161357 163877 164503 166082 167833 171214 174108 174306 181006 181265 183938 186791 187413 189260 189625 191210 191512 191705 193268 194048 195486 197242 199224 203586 207405 208477 209226 210252 211056 211073 213316 215074 215888 220044 223637 223858 225624 226463 226816 228344 228965 230252 230451 231007 233270 234069 234332 235929 245416 248098 250457 252895 255842 257536 266890 268728 270758 271419 271541 272570 272954 275899 275904 276392 281273 284921 289078 297550 302088 306697 307036 308588 309397 310716 312816 313211 317178 318604 320041 320943 321743 323127 324352 326855 328337 328371 328961 332375 332613 334734 338951 340464 342122 342991 345438 345578 350372 351624 352512 354342 356300 356639 356734 357448 358019 358561 359473 361472 362175 369972 371989 373729 378199 378541 385464 386032 387068 387661 393312 394106 396791 399658

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 11069
8 Gewinne zu 5000 M. 219942 247560 329764 376729
6 Gewinne zu 3000 M. 106446 212117 373262
22 Gewinne zu 2000 M. 73955 110163 140322 145225 247590 250890 279308 306206 325101 332140 359599
46 Gewinne zu 1000 M. 11340 24809 25875 29999 47746 58576 69201 97747 148003 161400 179554 203308 204412 214372 222628 225961 244151 262443 265692 302929 354534 360429 377559
90 Gewinne zu 500 M. 3783 7718 19551 22785 24902 27670 31114 34434 36862 37598 45277 55046 76385 79230 79691 84947 108067 109070 116150 136583 148190 156912 163298 167673 188011 221782 222292 241416 255065 255746 260437 260940 266763 274603 296772 299601 319723 321696 326314 326760 332736 353194 366407 374274 376392
368 Gewinne zu 300 M. 1432 2467 3831 7388 8656 12679 14981 16987 17182 20504 21970 22337 22449 23140 26923 31140 32085 34097 35231 38348 44684 45305 49742 51200 52439 52597 52951 53643 55302 55713 57769 60874 64292 64392 65128 69012 74375 75106 76866 76786 78829 84010 87658 92034 92389 94106 94703 96646 98733 104526 107216 108830 108920 117147 119502 121789 126425 127960 128251 128433 129517 133462 139545 141523 143185 144863 149745 153560 157352 159765 160746 165074 166351 167831 169787 175148 179699 183551 183953 187597 188381 190374 193488 200171 207468 207839 209669 215415 215438 216110 219539 222012 227800 228888 229964 232320 232725 237909 240232 243246 245523 247306 254137 254189 254509 257152 260205 260548 261462 264322 265431 267364 269175 271597 272512 273623 275176 275577 279321 282274 288048 288529 290020 293246 294531 295300 296719 301009 301610 301694 310592 310873 311587 315305 316813 317601 318062 319295 320494 322121 324574 325801 326321 328618 329513 331933 333278 335103 335256 335518 337083 338857 338948 341662 348065 349742 351877 353302 354334 354420 354905 358119 358881 360716 360935 361426 362915 364216 365156 365532 376549 377773 378014 379455 379953 379978 380091 383579 386263 387304 388874 390626 396223 399167

Einheitswerte nnd Steuervereinheitlichung

Wichtige Steuerfragen des Hausbesitzes

Vertreter des Verbandes der Haus- und Grundbesitzervereine im Ruhrkohlenbezirk fanden sich zu einer stark besuchten Sitzung in Essen zusammen, die von dem Verbandsführer Pützstück, Essen, vorwiegend wegen der schwebenden steuerlichen Probleme einberufen war. In einem ausführlichen Referat befaßte sich der Geschäftsführer des Verbandes, Dr. Düppe, zunächst mit der

Einkommensteuerveranlagung des Hausbesitzes.

Die für das Verbandsgebiet zuständigen Landesfinanzämter Düsseldorf und Münster hätten nach voraufgegangenen Besprechungen mit Vertretern des Verbandes wiederum

Werbungskostenpauschsätze für die Veranlagung des Einkommens aus Vermietung zugelassen, nämlich 20 Proz. für Reparaturen und 10 Proz.

(in kleineren Gemeinden ohne gemeindliche Müllabfuhr, Straßenreinigung usw. 8 Proz.) für Betriebskosten. Wer die Reparaturen im einzelnen nachweise, habe darauf zu achten, daß er nicht Aufwendungen für wertverbessernde Anlagen (z. B. Anlegung einer Zentralheizung oder Badeeinrichtung) den Instandhaltungskosten hinzurechne. Aufwendungen, die eine Werterhöhung des Hauses bewirkten, könnten bei der Einkommenerklärung nicht in einer Summe abgesetzt werden, vielmehr seien hier nur jährliche Absetzungen möglich, deren Höhe sich nach der Lebensdauer des fraglichen Objekts richte.

Der Referent befaßte sich sodann mit den Ergebnissen der

Einheitsbewertung 1935,

die zwar im Hinblick auf die noch schwebenden Rechtsmittelverfahren nicht abgeschlossen vorlägen, in großen Zügen aber doch schon einigermaßen übersehen werden könnten. Die Einheitswerte bei den

Altbau-Mietwohngrundstücken

seien gegenüber 1935 durchweg gestiegen. Geschäftshäuser hätten zumeist niedrigere Einheitswerte als 1931 aufzuweisen, was auf die seit 1931 stark zurückgegangenen Geschäftsmieten zurückzuführen sei. Ein erhebliches Ansteigen der Einheitswerte sei dagegen bei den Einfamilienhäusern zu beobachten. Dieses Ergebnis habe in der Hauptsache die Aenderung des Bewertungsverfahrens bewirkt, da, anders als 1931 die Einfamilienhäuser nicht mit einem Hundertsatz des Wehrbeitragswertes oder einem Vielfachen der Miete, sondern unmittelbar mit dem gemeinen Wert, also dem mutmaßlichen Verkaufswert, bewertet worden seien. Ob allerdings die durchweg beträchtliche Heraufsetzung der Einheitswerte bei den Einfamilienhäusern in den tatsächlichen Verhältnissen ihre Berechtigung fänden, müsse sich erst noch zeigen.

Bei den Neubauten hätten sich wohl überall niedrigere Einheitswerte als 1931 ergeben:

die notwendige Folgewirkung des Umstandes, daß aus den bekannten Gründen gerade bei den Neubauten die Mieten gegenüber 1931 besonders stark abgesunken seien.

Der Vergleich der Einheitswerte 1935 mit denen von 1931, an den der Steuerpflichtige in erster Linie denke, biete sicherlich in mancher Hinsicht Interesse. Viel bedeutsamer sei jedoch eine andere Relation, an die erfahrungsgemäß die meisten Eigentümer bislang kaum gedacht hätten:

Das Verhältnis des Einheitswertes 1935 zum Grundvermögensteuerwert

(meist Katasterwert oder gemeiner Wert genannt), der bislang die Grundlage für die Berechnung der staatlichen und gemeindlichen Grundvermögensteuer bildete. Zum 1. 4. 37 komme nämlich die Steuervereinheitlichung, d. h.

die Umstellung der Grundsteuern von den veralteten Katasterwerten auf die neuen Einheitswerte.

Die Tatsache, daß die Einheitswerte von wenigen Ausnahmen abgesehen, beträchtlich unter den Grundvermögensteuerwerten liegen, nämlich im voraussichtlichen Durchschnitt etwa 50—60 Prozent davon ausmachten, dürfe nicht zu der Annahme verleiten, daß die Grundsteuerlast, insgesamt betrachtet, eine Senkung erfahren werde. Von maßgeblicher ministerieller Seite sei mehrfach betont worden,

daß die finanziellen Verhältnisse eine Minderung des Grundsteueraufkommens nicht gestatteten.

In dem Maße wie die Besteuerungsgrundlage eine Herabsetzung erfahre, sei also eine Steigerung des Steuersatzes zu erwarten. Der Reichsfinanzminister habe hierauf zuletzt in einem Erlaß vom 22. 12. 35 ausdrücklich hingewiesen. Stelle sich z. B. heraus, daß die Summe der neuen Einheitswerte halb so hoch sei wie die Summe der bisherigen Katasterwerte, so werde dies, damit das gleiche Grundsteueraufkommen wie bisher gewährleistet werde,

eine Verdoppelung des staatlichen Steuersatzes zur Folge haben.

Bislang belaufe sich die staatliche Grundvermögensteuer einschließlich des seit 1930 bestehenden Staatszuschlages auf 4,8 v. T. des Katasterwertes. Unter der angegebenen Voraussetzung müsse man also im Prinzip mit einer Erhöhung auf 9,6 v. T. rechnen. Der Referent legte an Hand einer tabellarischen Uebersicht dar, wie sich eine derartige

Aenderung der Besteuerung auf die verschiedenen Grundstücksgruppen

auswirken würde.

Wenn nämlich angestrebt werde, das Gesamtaufkommen an staatlicher Grundsteuer auf der bisherigen Höhe zu halten, so bedeute dies noch nicht, daß die Besteuerung der einzelnen Grundstücksgruppen (Mietwohnhäuser, Geschäftshäuser, Einfamilienhäuser, Neubauten usw.) und erst recht der einzelnen Grundstücke keine Veränderung erfahren würde. Das Verhältnis, in dem der Einheitswert 1935 zum bisherigen Grundsteuerwert stehe, sei vielmehr bei den verschiedenen Grundstücksgruppen und auch innerhalb der Gruppen bei den einzelnen Grundstücken recht unterschiedlich.

So müßten sich aus der Steuervereinheitlichung zwangläufig mehr oder weniger beträchtliche Steuerverlagerungen ergeben.

Man könne solche Verlagerungen grundsätzlich nicht ablehnen und ausschließen, das würde nämlich praktisch auf die restlose Beibehaltung des bisherigen Zustandes und auf den Verzicht auf die Steuervereinheitlichung hinauslaufen. Wohl aber müsse Vorsorge dafür getroffen werden, daß diese Steuerverlagerung der wirtschaftlichen Entwicklung und der Leistungsfähigkeit der verschiedenen Grundstücksgruppen und natürlich auch der einzelnen Grundstücke selber entspräche. Wollte man einen einheitlichen Grundsteuersatz bei allen Grundstücksgruppen in Anwendung bringen, so wie dies bislang in Preußen geschehen sei, müßten sich allerdings Härten ergeben, die nicht zu billigen, aber auch nicht beabsichtigt seien. In dem schon erwähnten Erlaß vom 22. 12. 35 habe der Finanzminister bereits darauf hingewiesen,

daß Belastungsverschiebungen, die infolge der Grundsteuer auf die Einheitswerte ein bestimmtes Ausmaß überschritten, durch eine verschiedene Bemessung der Steuersätze weitgehendst vermieden werden sollten.

Dabei mitzuwirken, daß diese Belastungsverschiebungen in den durch die Leistungsfähigkeit der einzelnen Grundstücksgruppen gebotenen Grenzen bleibe, sei für die Organisation eine der wichtigsten Aufgaben dieses Jahres.

Ueber eine Schulungstagung des Preußischen Landesverbandes der Haus- und Grundbesitzervereine, die letzthin in Hannover stattgefunden hat, berichtete der stellvertretende Geschäftsführer Dr. Bern. Neben einem Referat über die Lage des Hausbesitzes in Preußen, das der Verbandsführer des Ruhrbezirksverbandes, Pützstück, in Vertretung des verhinderten Landesverbandsleiters von Detten erstattet habe, seien von hervorragenden Sachkennern des öffentlichen Rechts, nämlich den Oberverwaltungsgerichtsräten Dr. Scholz und Vesper, Vorträge über Spezialfragen des Hausbesitzes gehalten worden.

In der Aussprache wurde u. a. auf den letzthin ergangenen Ministerialerlaß hingewiesen,

in dem die Gemeinden ersucht werden, zwecks Vermeidung einer Mieterhöhung von neuen Belastungen des Hausbesitzes, z. B. auf dem Wege über eine Neueinführung oder Erhöhung der Gebühren für Kanalisation, Müllabfuhr usw. abzusehen.

Es müsse leider festgestellt werden, daß innerhalb des Verbandsgebietes dennoch manche Gemeinden solche Gebühren neu eingeführt hätten, was im allgemeinen Interesse jedenfalls zur Zeit unerwünscht wäre.

Weihe des Pastor-Felke-Denkmals

Sobernheim (Nahe). Dem bekannten „Lehmpastor" Felke, der als Heilkundiger weit über die Grenzen unseres Vaterlandes bekannt geworden ist wurde von der Stadt Sobernheim, wo er 70jährig gestorben ist, ein Denkmal gesetzt. Die Statue, die Felke in Lebensgröße darstellt, wurde feierlich enthüllt. An der Gruft des „Lehmpastors" wurden zahlreiche Kränze niedergelegt.

Anläßlich der Einweihung des Felke-Denkmals fand in Sobernheim eine Delegiertentagung des Bundes der Felkevereine statt, die von den Delegierten der Bundesvereine aus ganz Deutschland besucht war. Bundesleiter Schriftleiter Hch Stader (Krefeld) gab einen eingehenden Bericht über die Arbeit des Bundes. Er betonte insbesondere, daß heute im Dritten Reich, da der Bund zur Reichsarbeitsgemeinschaft München gehört, die Arbeit eine zielbewußtere ist. Es wurden von ihm verschiedene Richtlinien für die Arbeit in den Bundesvereinen und für die Vertragstätigkeit gegeben Mit der Aufforderung, zielbewußt und unablässig am Werke des verstorbenen Altmeisters weiter zu arbeiten, schloß der Bundesleiter seine Ausführungen Anschließend an die Delegiertentagung fand eine Kundgebung für die Felkebewegung statt Ueber „Die Bedeutung der Felkeheilweise für die Krankenpflege und -behandlung" machte Felkevertreter Zähres (Kettwig) eingehende Ausführungen. In einem zweiten Vortrag behandelte Kreisamtsleiter und Sanitätsbereitschaftsführer Pg. Max Richter (Düsseldorf) das Thema „Felke als Nationalsozialist".

Statt jeder besonderen Anzeige!

†

Heute morgen entschlief nach langem, schwerem Leiden sanft und gottergeben im 80. Lebensjahre meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, liebe Schwester, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Ehefrau Adolf Verleger

Marie geb. Terhorst

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Adolf Verleger

Castrop-Rauxel 1, den 13. Februar 1936.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, dem 16. Februar 1936, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause aus, Kriegerdenkmalstraße 1.

Trauerfeier ¼ Stunde vorher.

---

†

Nach Gottes hl. Willen starb nach langem, schwerem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, unser lieber guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, der

Bauingenieur

Fritz Orsinger

im Alter von 65 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Castrop-Rauxel 1, den 12. Februar 1936.
Widumerstr. 34

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, dem 16. Februar, nachmittags 3.15 Uhr, vom Sterbehause, Widumerstraße 34, aus.

Das Seelenamt ist am Samstag, dem 15. Februar 1936, morgens 8 Uhr, in der St.-Lambertus-Pfarrkirche zu Castrop.

Dein täglicher Kaffee:
KAISER'S KAFFEE

Ofen
ALLESBRENNER
DAUERBRENNER
Heiland
Herne, Bahnhofstraße 3a – c
auf Wunsch Zahlungserleichterung

Sommersprossen
– wie unschön – werden schnell und sicher über Nacht durch „Venus" beseitigt. 1.60, 3.00, 3.50. Jetzt auch B extra verstärkt in Tuben RM 1.95. Gegen Pickel, Mitesser Venus Starke A. Ärztlich empfohlen.
Stern-Drogerie, Münsterstraße 4
Drogerie Hornewig

Mietverträge stets vorrätig

REICHSSENDER KÖLN

Freitag, 14. Februar

6.00 Choral, anschließend Leibesübungen
6.30 Frühkonzert
7.00 Nachrichten, anschließend Choral — Morgenruf
8.00 Kalenderblatt, anschl. Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen
8.10 Frauenturnen
9.00 Unterhaltungskonzert Dazwischen: Olympia 1936
10.00 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen
12.00 Die Werkpause
13.00 Mittagsmeldungen 1 — Glückwünsche
14.00 Mittagsmeldungen 2
14.10 Unterhaltungskonzert. Dazwischen: Olympia 1936
16.00 Die Plauderstunde
18.00 Unterhaltungskonzert
19.45 Momentaufnahme
20.00 Erste Abendmeldungen
20.10 Soldaten — Kameraden
21.00 Brahms (Lebendige Klassik)
22.20 Olympia 1936
22.40 Unterhaltungskonzert

Sonnabend, 15. Februar

6.00 Choral, anschließend Leibesübungen
6.30 Frühkonzert
7.00 Nachrichten, anschließend Choral — Morgenruf
8.00 Kalenderblatt, anschl. Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen
8.10 Frauenturnen
9.30 Kindergarten
9.50 Zeit; Nachrichten, Wasserstandsmeldungen
10.00 Unterhaltungskonzert. Dazwischen: Olympia 1936
12.00 Die Werkpause Dazwischen: Olympia 1936
13.00 Mittagsmeldungen 1 — Glückwünsche
14.00 Mittagsmeldungen 2
14.15 Kleine Musik
14.30 Unterhaltungskonzert. Dazwischen: Olympia 1936
16.00 Der frohe Samstagnachmittag
18.00 Das Kammerquintett spielt
19.00 Zum Feierabend
19.45 Momentaufnahme
20.00 Erste Abendmeldungen
20.10 „Westdeutsche Fastnacht"
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten
22.20 Olympia 1936
22.40 Tanzmusik.

Sonntag, 16. Februar

6.00 Hafenkonzert
8.00 Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen
8.05 Funk ins Blaue
9.15 Männerchorkonzert
9.55 Kleine Stücke großer Meister
10.30 Bläser-Kammermusik
11.45 Achtung! Hier spricht der Berufsberater!
12.00 Musik am Mittag
13.00 Ein Wort an die Hörer
13.10 Glückwünsche
14.00 Olympia 1936 — Unterhaltungskonzert
16.30 Schlußfeier der 4. Olympischen Wettspiele
18.00 Karneval in Münster
19.45 Sportvorbericht
20.00 Tanzmusik
21.00 Meisterkonzert (10). Das Lebensbuch Gottes
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten
22.30 Nachtmusik

Werbt für den Stadtanzeiger

Beamter sucht
3- bis 4-Zimmer-Wohnung
in der Altstadt. Schriftl. Angeb. unter Nr. 578 an den Stadtanzeiger. (K17

1 oder 2 möbl. Zimmer
Nähe Bahnhof Rauxel sofort zu vermiet. Zu erfragen in der Geschäftsst. des Stadtanzeigers.

Druck-sachen
für Industrie und Handel
Briefbogen
Mitteilungen
Briefumschläge
Rechnungen
Postkarten
Zirkulare
GESCHW. SCHMITZ
Castrop-Rauxel 1
Fernruf 2151 u. 2152

Haben Sie etwas zu verkaufen oder wollen Sie etwas kaufen? Suchen Sie eine Stelle od. biet. Sie eine Stelle an? Dann inserieren Sie im Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Um ebung

Lina Schalherr
Dr. jur. Reinhold Peter
Verlobte
Castrop-Rauxel 1, Wilhelmstraße 8 — Berlin-Charlottenburg, Schillerstraße 100
im Februar 1936

Große Auswahl in mod. elektr. Beleuchtungskörpern zu niedrigen Preisen bei KIRSCH Castrop Münsterstr. 21

In das Handelsregister Abteilung A Nr 82 ist bei der Firma Diedrich Wilhelm Schulte-Rauxel in Castrop-Rauxel am 3. Februar 1936 eingetragen worden: (7

Die Prokura des Brennereibesitzers Diedrich Wilhelm Schulte-Rauxel in Castrop-Rauxel ist infolge Todes erloschen

Amtsgericht Castrop-Rauxel.

Wer Radio hört,
muß eine gute Funkzeitschrift lesen.

Bitte lassen Sie sich einmal ein Probeheft von der Funkzeitschrift „hör mit mir" von Ihrem Boten oder in unserer Geschäftsstelle geben.

Sie werden erstaunt sein, wie reich dieses Heft für 10 Pfennige ausgestattet ist: Neben den übersichtlichen Programmen aller deutschen Sender und aller wichtigen ausländischen Stationen großer Kupfertiefdruckteil, Unterhaltung, Funktechnik u. v. a.

Zwangsversteigerung

Am 15. 2. sollen 1. um 9 Uhr beim Wirt Haller, Marktstr. 14.

Büfett, Anrichte, Klavier, Bücherschrank, Arbeitswagen, Kompresse, Hanomag-Zugmaschine, Zement-, Kunst- und Steinstufen, Spülbecken,

2. um 11 Uhr beim Wirt Meier, Adolf-Hitler-Straße 81, (10

Bücherschrank, Lederklubsessel, Klavier, Friseurstuhl, versenkb. Nähmaschine, 3 Flachwagen, Kamin, 8 Radios

öffentlich, meistbietend geg. Barzahlung versteigert werden

Fleischfreßer, Obergerichtsvollz., Kaiser-Friedrich-Straße 10.

Ein freudiges Ereignis
bildet die Veranlassung zum Einkauf von Möbel Textilien usw. Der kluge Geschäftsmann bringt sich daher rechtzeitig durch eine Anzeige im „Stadtanzeiger" in empfehlende Erinnerung